MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

283 (25.6.1934) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263190

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 253
Ausgabe B / Nr. 173

Anzeigen: Die 7gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und R 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 25. Juni 1934

„Wir haben keinen Grund zu zweifeln"

Dr. Goebbels auf dem Gauparteitag der NSDAP Gau Essen / Kampf den Ewiggestrigen

Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP

Essen, 24. Juni. (HB-Funk.) Am Sonntag fand in der mit den Symbolen der Bewegung des Reiches geschmückten Ausstellungshalle des Essener Graga-Geländes der erste Gaukongreß der NSDAP Gau Essen seit der Machtergreifung statt. In vielen Tausenden hatten sich die Amtsleiter der Bewegung aus dem Gaugebiet Essen eingefunden. Gauleiter Staatsrat Terboven begrüßte die Gäste und Amtsleiter herzlichst, wobei er auf die engen Beziehungen hinwies, die sowohl Dr. Ley als auch Dr. Goebbels aus schwerer Kampfzeit mit dem Westen verbinden.

Stürmisch begrüßt, trat sodann

Dr. Ley

an das Rednerpult. Er erklärte u. a.: Die wenigsten Menschen unterscheiden zwischen Gewalt und Macht. Man verwechselt gerade vielfach Macht mit Gewalt und Gewalt mit Macht. Man glaubt, wenn man Gewaltmittel, Polizei, Maschinengewehre, Kanonen und Pistolen hat, daß man damit die Macht hätte, daß man mit diesen Gewaltmitteln ein Volk in der Hand haben könnte, denn die Macht ist dann vorhanden, wenn es den Männern, die ein Volk regieren, gelingt, die Nation, die Willensbildung und die Willensäußerung eines Volkes zusammenzufassen und auf ein klares Ziel hinzulenken. Dieses gewaltige Heer von politischen Offizieren und Unteroffizieren hat bis hinein in die Tiefe des Volkes den Willen des Führers durchzusetzen. Das Volk muß das Empfinden haben, daß es wieder eine Führung hat, die sich um es kümmert und sorgt.

Lebhafter Beifall grüßte den

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

als er das Rednerpult betrat. Dr. Goebbels führte u. a. folgendes aus: Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Krisen und Gefahren verschont bleiben könnte. Für ein neues Geschlecht gibt es keine Stunde, in der es heißt: nun ist der Kampf zu Ende, nun können wir uns in Frieden wähnen. Ich bin der Meinung, es ist kein Unglück, das von Menschen ersonnen ist, das nicht auch von Menschen behoben werden könnte. Es handelt sich nur darum, die tätigen Kräfte zu mobilisieren. Und dann bin ich der Meinung,

daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur uns selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr verwöhnt hat. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Unsere Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftszerfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten.

Das Schicksal hat uns derart verwöhnt, daß wir deshalb auch heute das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren. Würden die Sorgen, die uns heute bedrücken, überhaupt noch eine Rolle spielen, wenn das eingetreten wäre, was hätte eintreten können? Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon halb überwunden.

Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Mauselöcher für dauernd verkrochen. Sie sitzen drin — aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht kennen. Wenn wir sie ruhen lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Mauselöchern herauskommen. Geschenkt wird ihnen nichts. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin der Meinung, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt hat. Der Arbeiter weiß, durch eine jahrzehntelange Leidenszeit geschult, zu gut, daß ihm nicht die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.

Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, sondern bei den vornehmen Herren, bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung erblicken. Als die Revolution ausbrach, gingen sie mit fliegenden Fahnen zu uns über, und als sie sahen, daß wir sie nicht mit offenen Armen aufnahmen, zogen sie sich in den Schmollwinkel zurück. Dort opponierten sie in einem ganz kleinen Kreis. Man soll sie nicht überschätzen, denn sie haben keine Möglichkeit, das Volk zu beeinflussen.

Wir haben dabei verschiedene Formen, in denen sie auftreten: einmal als Reserveoffiziere, dann als Intellektuelle, als Journalisten, als Geistliche.

Man muß ein gutes Auge haben, um diese Sorte Menschen zu erkennen. Es wäre nun verfehlt, wenn der Nationalsozialismus sich nicht mit dieser Clique auseinandersetzte. Der Nationalsozialismus muß sich über diese Frage mit dem Volk auseinandersetzen.

Das Volk muß diese Clique erkennen, und es muß wissen, das ist eigentlich dieselbe Clique, wie wir sie vor dem Kriege und während des Krieges erlebten, und sie hat nichts hinzugelernt, und sie würde heute genau dasselbe machen, was sie gestern gemacht hat.

Wenn man mir heute vorhält, daß das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm noch nicht erfüllt sei, so kann ich ruhig zugestehen, daß dies nicht der Fall ist, weil der Nationalsozialismus es eben noch nicht konnte. **Eine einzige ungeschickte Handlung konnte das ganze Wirtschaftsleben vernichten.** Ich sage, wir müssen in der Krise, die wir nicht etwa nur heute, sondern auch in den nächsten zehn und zwanzig Jahren zu überwinden haben, nicht weich werden, wie die Deutschen 1918, die in Optimismus machten!

Deutschland muß immer die großen Schwierigkeiten erfassen und verstehen, in denen es sich befindet, um alle Mann voll einsetzen zu können. Wenn wir uns für spätere Zeiten ein Erhöhung des deutschen Lebensstandards vornehmen, so ist das eine erstrebenswerte und gute Sache.

Wenn wir die Arbeitslosigkeit beseitigt haben, werden wir einen Vierjahresplan zur Erhöhung des Lebensstandards einleiten.

Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch gut geleitet werden, sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem

Gebiet der Kulturpolitik

noch manches geändert werden muß, und auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze aber keine Journalisten erfinden. Die müssen erst in ihre Aufgabe hineinwachsen.

Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP allein

Allen anderen spreche ich sie ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Oeffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Macht ändern kann, über die Mängel spricht.

Wer selbst die Mängel nicht ändern kann, braucht auch nicht darüber zu reden.

Und wenn von der Presse behauptet wird, daß sie zu uniform geworden sei — was übrigens zum großen Teil von ihr selbst behauptet wird — daß die Presse zu langweilig geworden ist, so ist nicht der Leser schuld, sondern der Journalist soll kurzweiliger und vielseitiger werden. Ihr müßt in der Presse das goldene Mittel finden. So ist es auch mit den Kirchen.

Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums

Wir können uns nicht an eine Konfession binden. Wir sind nicht katholisch, wir sind nicht protestantisch, sondern Deutsche.

Wir begnügen uns mit einer durchaus irdischen Aufgabe. Wir sorgen aber auch, daß diese irdische Aufgabe ihre religiöse Note trägt. Wir wünschen mit der Kirche in Frieden zu leben, aber die Kirche muß auch uns in Frieden lassen. Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Ordnung verlaufen.

Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute genau so wenig die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung trete und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden!

(Tosender Beifall.) Ich bin überhaupt der Meinung, daß wir die Macht haben, alles zu tun, was wir für richtig halten. Unsere Macht ist unbeschränkt.

Aehnlich ist es mit der

Außenpolitik

Frankreich treibt heute eine zielbewußte Politik, die zu nichts anderem führen kann, als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich allmählich daran macht, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich einen neuen Weg einschlagen. Wenn der Führer nach Venedig ging, um sich dort mit dem großen Duce des italienischen Volkes zu unterhalten, so weiß jedermann, daß diese beiden Männer die Möglichkeit haben, Bindungen einzugehen, Mussolini für Italien genau wie Hitler für Deutschland. Das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau die unmittelbare Beziehung zueinander suchten und fanden. **Das ist eine praktische nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinausläuft, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist.** Genau so ist das in der

Abrüstungsfrage

Es soll niemand glauben, daß diese Frage ruhe, sie ist dauernd in Bewegung. Man darf nur nicht die Nerven verlieren. **Wer die letzte Belastungsprobe besteht, siegt.** Unsere Lage war nicht leicht, aber sie ist es auch heute nicht. Es muß sich jedermann darüber klar sein, daß es des ganzen Mannes bedarf, um über den Berg hinwegzukommen. Die Tagung soll uns erfüllen mit der Härte, die notwendig ist, um das harte Leben zu meistern.

Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen und können die Tugenden bewundern, die sich, von ihm ausstrahlend, über die ganze Welt ausgebreitet haben. **Ich habe noch nie eine Stunde erlebt, in der er den Mut verloren hätte.** Auch in den schwierigsten Situationen ist er stets Herr derselben. **Wenn ich nun alle seine Tugenden nebeneinander stelle und sie in Vergleich ziehe, so komme ich doch zu dem Ergebnis, daß eine alle anderen überragt, nämlich seine Zähigkeit. Er gibt nie nach, es kann jede Gefahr auftauchen, er verliert nie die Nerven, er will nicht heute die Früchte pflücken, die erst morgen reifen werden.** Ruhig, sachlich, alles zu seiner Zeit, ist er Zug um Zug. Das, meine Kameraden, soll uns allen ein Beispiel sein. **Wir müssen am Führer lernen, genau so hart, so klar, so ruhig in unserer Weltanschauung stehen, ohne nach links oder rechts zu schauen, wie der Führer. Wir müssen im Augenblick, wo die Gefahr kommt, den ganzen Mut und die Kraft zusammenfassen, und gegen die Krise anstürmen, bis sie am Boden liegt.** Wenn sie nicht beim ersten Stoß fällt, dann beim zweiten, das muß uns die Vergangenheit gezeigt haben. Wir haben gar keinen Grund, am Schicksal unseres Landes zu zweifeln. Großes haben wir vollbracht, und Großes werden wir noch zu vollbringen haben. **Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir nur den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.**

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk

Berlin, 24. Juni. Der Reichssendeleiter teilt mit: Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium spricht über die Grundsätze der neuen Steuerreform am Dienstag, dem 26. Juni, im Reichssender Berlin. Der Vortrag wird von 20.10 Uhr bis 20.30 Uhr gehalten und von allen deutschen Sendern übernommen, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, der den Vortrag am Mittwoch, von 20.30 bis 21 Uhr überträgt.

MARCHIVUM

Wo 4500 der Besten deutschen Blutes starben

Niedersachsentag in Verden a. d. Aller / Alfred Rosenberg und Baldur von Schirach sprechen

Verden (Aller), 24. Juni. (HB-Funk.) Der erste Niedersachsentag im neuen Deutschland begann am Samstag mit einer großen Kundgebung im Verdener Stadion, in dessen Mitte das Denkmal des Niedersachsen-Rosses emporragt. Das Stadion ist mit hohen Fahnenmasten mit Hakenkreuzfahnen umsäumt und mit einer großen Lautsprecheranlage versehen. Es bietet Hunderttausenden bequem Platz. Bereits drei Stunden vor Beginn der Kundgebung trafen die ersten Gäste ein und gegen 17.30 Uhr begann der große Aufmarsch der NS-Organisationen. In fast lückenlosen Reihen marschierten die aus weitem Umkreis herbeigeeilten Formationen der PO, SA, SS, HJ, Jungvolk, BdM. und des FAD. in das Stadion ein, das bei Beginn der Kundgebung dicht gefüllt war. Um 20.30 Uhr ertönte das Kommando: Das Ganze stillgestanden. Die Musik setzte zum Präsentiermarsch ein, und während die vieltausendköpfige Menge sich zum deutschen Gruß erhob, zogen unter begeisterten Heilrufen Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Begleitung vieler Ehrengäste in das Stadion ein.

Gauleiterstellvertreter Gerkenholz leitete die Kundgebung ein und begrüßte insbesondere Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den braunschweigischen Ministerpräsidenten Klages und die übrigen Ehrengäste. Dann ergriff

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort zu seiner großen, oft von Beifall unterbrochenen Rede. Er führte in dieser u. a. aus:

Trotz vieler Geschichtsschreiber ist im Herzen des Niedersachsenvolkes die Tragödie um die Wende des neunten Jahrhunderts unvergessen geblieben. Der erste 30jährige Krieg zwischen König Karl und Niedersachsen war eine entscheidende Epoche in der deutschen Geschichte und hat Folgen gezeitigt, die wir alle auch heute noch zu tragen haben. Angesichts dieser wahrhaft grandiosen Tatsache erheben wir uns über alle kleinlichen Wertungen, denken auch nicht daran, die Gestalt des Königs Karl mit beleidigenden Worten kennzeichnen zu wollen.

Nichtsdestoweniger steht für das heutige Deutschland fest, daß wir alle innerlich nicht mehr auf der Seite des damaligen Frankenkönigs, sondern geschlossen auf der Seite des kämpfenden Niedersachsentums stehen.

Denn die Niedersachsen hatten um diese Zeit genau den gleichen schicksalsschweren Kampf vor sich wie die Germanenfürsten, als zu Beginn der christlichen Zeitrechnung die römischen Legionen das westliche Germanien überflutteten.

Nach tausend Jahren Herrschaft des durch König Karl zuerst verkörperten Prinzips ist heute der einstige Wille des Niedersachsentums Herr geworden in Deutschland. Deutschland kehrt damit auch wieder zurück zur Charakterbildung Hermann des Cheruskers, und vor unseren Augen steigen somit drei entscheidende Gestalten deutscher Vergangenheit und Gegenwart auf:

Hermann der Cherusker im Kampf gegen die römischen Legionen als Sieger, fast 800 Jahre später Widukind als zweiter Kämpfer für Blut und Boden, als tragisch Unterlegener, und 1000 Jahre später Adolf Hitler als unmittelbarer Fortsetzer des Werkes Hermanns des Cheruskers und des Herzogs Widukind.

Wir gedenken am heutigen Tage jener Schicksalsstunde, da der Wille König Karls in so furchtbarer Weise zum Ausdruck kam, daß von der Ermordung der 4500 Sachsen bei Verden an der Aller noch späteste Jahrhunderte mit Schaudern gesprochen haben. Die deutsche Geschichte wird nicht so sehr mit Tinte geschrieben, sie muß viel mehr leben im Herzen und im Bewußtsein der Nation, die die entscheidenden Tage deutscher Geschichte innerlich wieder mitkämpft und aus diesem Erlebnis die Kraft zur Tat der Gestaltung des Staates erhält.

Heiliger Boden liegt deshalb für uns nicht irgendwo im Morgenland, sondern heilige Erde ist überall da in Deutschland, wo einmal dieser Boden mit dem Blut seiner Bewohner verteidigt wurde.

Nach eingehender Darlegung der geschichtlichen Vorgänge des Jahres 772 sagte Rosenberg, daß der Sachsenherzog Widukind in der deutschen Geschichte für ewig das Symbol heldenhaften Widerstandes gegen fremde Unterdrückung und Beispiel für Mannestreue und Volksverbundenheit bleibt.

Zur sinnbildlichen Darstellung dieses Lanks aber soll auf dem Blutacker an der Roten Beke ein Ehrenhain gepflanzt werden als Umfriedung einer Wiese, auf der sich das kommende Deutschland zu Gedenkstunden und Kampfspielen versammeln soll. 4500 Findlinge sollen von Bauern aus allen Höfen Niedersachsens herangetragen werden, jeder ein Denkmal für einen der in Verden vor über tausend Jahren erschlagenen Sachsen. Heute nacht legen wir den ersten Findling nieder. Er soll sagen, daß kein Opfer vergebens war und kein Kampf umsonst gewesen ist für das ewige Deutschland!

Als das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied verklungen waren, leuchteten im weiten Rund 4500 Fackeln, symbolische Zeichen zur Erinnerung an die ermordeten 4500 Sachsen auf.

Dann erschien

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

am Mikrophon:

Nie haben wir in solcher Einheit nebeneinander gestanden. Unter euch Tausenden, die ihr hier zusammengeströmt seid, sind viele, die den harten Weg mitgekämpft haben und mitgegangen sind, die die Voraussetzungen des nationalsozialistischen Staates waren. Damals waren Jugend und Staat zwei ganz verschiedene Dinge. Wer zum Staat sich bekannte, bekannte sich gegen die Jugend, und wer für die Jugend sprach, der wurde vom Staat verfolgt. Ihr wißt es, als wir 1933 durch Potsdam marschierten, da verfolgte uns dieser Staat, weil wir die Jugend waren.

Heute ist die Jugend der Staat, heute ist der Staat die Jugend geworden, und mit dieser Wandlung und mit diesem Eins erlebten wir das heilige Wunder der deutschen Jugend, erlebten wir, daß Klassen, Stände und Konfessionen überwunden wurden für den einen Begriff Deutschland, erleben wir, daß wir heute nicht als Arbeitersöhne, nicht als Bürgersöhne, nicht als Katholiken und nicht als Protestanten marschieren, sondern als die Jugend Deutschlands, als die Jugend Adolf Hitlers.

Alfred Rosenberg hat es euch geschildert, wie hier 4500 des besten deutschen Blutes einmal sterben mußten, weil sie unbeirrbar und unbeugsam ihr ewiges Deutschtum, ihr Germanentum bekannten. Ihr seid heute die Fahnenträger derer, die für ihre Heimat im gleichen Geist und mit der gleichen Hingabe sich für das Deutschtum bekannten wie jene anderen damals, die für euch sterben mußten, die zwei Millionen des großen Krieges, die Toten der Feldherrnhalle, und die 21, die ihr aus euren eigenen Reihen ins Grab gelegt habt. Das haltet fest, das führe euch in die Zukunft, zum Tage der historischen Sendung, die ihr als deutsche Jugend habt. Erweist euch dieser Sendung und dieser Gottesaufgabe würdig, erfüllt sie in eiserner Entschlossenheit und in harter Zucht, erfüllt sie in dem Bekenntnis zu dem Manne, der euch in Marsch setzte. Der Reichsjugendführer schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichskanzler, in das die Menge begeistert einstimmte. Mächtig und stark erscholl aus 10 000 jungen Kehlen das Lied der Jugend über das Stadion gleich einem Treueschwur des jungen Deutschland zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer.

Die Heimkehr der „Stuttgart"

Begrüßung durch Dr. Ley

Bremerhaven, 24. Juni. Die Heimkehr der „Stuttgart" mit den von der „Dresden" übernommenen Fahrgästen und der „Dresden"-Mannschaft wurde zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Der Stabsleiter der PO, Staatsrat Dr. Ley, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Heimkehrenden selbst zu begrüßen. Mit ihm waren Staatsrat Schuhmann, Amtsleiter Dr. Lafferenz und aus allen Teilen des Reiches die Leiter der Organisation „Kraft durch Freude" gekommen. Dr. Ley war auf dem Schlepper „Vulkan" der „Stuttgart" entgegengefahren. Als sich beide Schiffe trafen, brauste als Erstes ein vielfaches „Heil Hitler" über das weite Meer. Dann gab es ein Winken von hüben und drüben. Nach der Begrüßung auf der „Stuttgart" wurde in der Gesellschaftshalle eine Trauerfeier für die beiden verstorbenen Frauen abgehalten. Die Särge waren mit Kränzen bedeckt. Matrosen der „Dresden" hielten die Totenwache. Tiefergriffen schüttelte Dr. Ley dem Ehemann der verstorbenen Frau Erzheimer und den anderen Angehörigen die Hand. Sodann nahm er das Wort zu einer Ansprache. Euch allen, so sagte er u. a., die ihr ausgefahren seid, um für neue Arbeit neue Kraft zu holen, hat ein jähes Schicksal gelehrt, daß jedes große Werk Opfer an Fleiß, ja an Blut und Leben fordert. In den Stunden höchster Gefahr habt ihr erkannt, daß nur Kameradschaft und Treue das Höchste geben können. Ihr habt gesehen eine tapfere, ruhige Mannschaft, die ihr Leben eingesetzt und die euch vorgelebt hat, was ein wahrer Soldat zu tun hat. Daraus dankte Dr. Ley dem Kapitän Petermöller und der Mannschaft der „Dresden" für den Mut, die Tapferkeit und Umsicht, die sie gezeigt haben. Ganz Deutschland dankt Ihnen, so fuhr Dr. Ley fort, für Ihre Mannestat. Regierung und Partei lassen Ihnen durch mich ihren besonderen Dank sagen. Wir haben gezittert um diese 1200 Menschen. Wenn wir wieder von unbändigem Stolz erfüllt sind darüber, daß die Rettung in so kurzer Zeit und in so großer Ruhe und Ordnung vonstatten gegangen ist, so paart sich dieser Stolz auch mit dem Gedanken, daß dieser Mut und diese Tatkraft das Größte in unserem Volke ist. **Die beiden Frauen, die als Opfer gefallen sind, haben uns als heiliges Vermächtnis dieser Fahrt hinterlassen, daß Opfer gebracht werden müssen.** Das andere Vermächtnis ist der Mannesmut und die Disziplin der Besatzung und das dritte die Zuversicht, die alle an den Tag gelegt haben. So wollen wir uns aus diesem Schlag wieder neue Kraft holen. **Wenn der internationale Marxismus glaubt, aus diesem Schicksalsschlag Kapital schlagen zu können, und glaubt, daß unser Werk darunter leidet, so wollen wir ihm sagen, daß uns diese Opfer nicht hemmen, sondern uns neue Kraft geben.**

Gerade diese Fahrt lehrt uns, daß wir auf diesem Wege weiter fortschreiten. Wir werden unsere Arbeit womöglich noch verdoppeln müssen. Mit einem Gedenken an die Toten schloß Dr. Ley seine Ansprache, während das Lied vom guten Kameraden gesungen wurde.

Dann wurden die Särge unter dem Vorantritt der Fahnen der NSBO und Arbeitsfront zum Eisenbahnwagen gebracht. Unter Trauermusik setzte sich der Zug in Bewegung.

Dr. Ley begrüßte dann noch besonders die Mannschaft der „Dresden". Er lobte ihren Mut und ihre Tatkraft und ihre Umsicht und Fürsorge, ihre Treue und Kameradschaft.

Die Beschäftigtenzahlen nach der neuesten Krankenkassenstatistik

Maizunahme 236 000

Berlin, 24. Juni. Die Ergebnisse der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführten Krankenkassenmitgliederstatistik für Mai 1934 weisen eine weitere Zunahme der Beschäftigten um rund 236 000 oder 1,5 Prozent aus. Die Gesamtzahl aller am 31. Mai 1934 Beschäftigten betrug rund 15 559 000; das sind rund 2 379 000 oder 18 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zunahme der Beschäftigten (plus 236 000) war im Monat Mai wiederum erheblich größer als die Abnahme der Arbeitslosen (minus 80 000). Die Gründe dafür dürften — wie auch im April — einmal in der erfolgreichen Unterbringung von Jugendlichen, insbesondere von Ostern aus der Schule Entlassenen zu suchen sein, dann aber auch darin, daß viele Volksgenossen, vorwiegend Familienangehörige, die früher kaum Aussicht auf Einstellung hatten, bei der gebesserten Beschäftigtenlage wieder in Arbeit gekommen sind.

Staatsbeihilfe für ländliche Fortbildungsschulen

Berlin, 24. Juni. (HB-Funk.) Die Staatsbeihilfen Preußens zu den persönlichen Kosten der ländlichen Fortbildungsschulen sind, wie das NDZ-Büro meldet, für das Rechnungsjahr 1934 wieder allgemein auf 33⅓ v. H., für die Schulen in den Grenzgebieten auf 75 v. H. der bestimmungsmäßigen Aufwendungen der Schulunternehmer für die Entschädigung der Lehrkräfte festgesetzt worden.

„Graf Zeppelin" zur 3. Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 24. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Samstag um 20.27 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich elf Fahrgäste, darunter der brasilianische Bischof Müller und der bekannte Pianist Professor Kempf. Die Fahrt geht diesmal bis Buenos Aires. Das Luftschiff führt 323 Kilogramm Fracht und 1700 Kilogramm Post mit sich.

Jüdische Parasiten in Deutschland schon 1683!

Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen beauftragte Berg- und Hüttenfachleute mit umwälzenden Reorganisierungsmaßnahmen in und an den Silberbergwerken und den Verhüttungsanstalten in Halsbrücke und Muldenhütten. Diese Aufträge in den alten archivgelagerten Chroniken nachzulesen, ist überaus interessant.

Interessant vor allem deswegen, weil schon damals die Juden ihre „sauberen" Hände in diese Regierungsmaßnahmen zu mischen und den Kurfürsten und sein Volk möglichst zu schröpfen suchten.

Die Chronik meldet wörtlich:

„Das Bergwerk ist unter Göttlichem Seegen anietzo in guten Flor und Aufnahmen. In was vor hohem Werth die Kuxe stehen, solches besagen die beygefügten Ausbeuth-Zeddul."

Wo also die Kuxe in hohem Wert standen, da stand auch der Jude da!

Und am Ende dieses Wirtschaftsberichtes wird über Holzmangel geklagt, obwohl damals der Holzreichtum des Erzgebirges noch weit größer war als heute. Aber des Rätsels Lösung findet man im Bericht selbst:

„indem der Preiß desselben bey dem gemeinen Einkauf gegen eine Zeit von zehn bis zwölf Jahren noch einmal so hoch gestiegen, daß man deswegen auf Künfftigen Zeithen sich allerhand Besorgniß machet. Jedoch auch hierbey Göttlicher Providenz vertrauet, also auch hoher kurfürstlicher Strenge und Art wider die jüdischen Händeler, so die Preise schaffen wie sie mögen und unser kurfürstliches Bergwergk zu gefährdigen suchen wie sie nur können."

Ein Stück weiter schreibt der Berghauptmann von Frobenius dann:

„Wenn nicht das Silgewerbe durch kräfftige Maßregeln aufgeholfen wird, so seien sehr schwere Zeithen zu befürchten, denn der Jude gewinnet verderblichen Einfluß und werfet den Spezi-Thaler nach dem Silbergramm, so ihm gleich ist, ob Menschenlewen gefordert von hartem Beruf. Er (der Jude) will das Silwer zu den Seinen haben und er vermeinet nur die große Beuthe zu kennen. Unser großer kurfürstlicher Herr und Gebiether wird seinen Ukas geben müssen, daß den Juden das traurige Handwergk geleget..."

Kurfürst Johann Georg III. hat an den Rand des Pergamentes, auf dem Rand des Pergaments, auf dem ihm der Wirtschaftsbericht geliefert wurde, u. a. ein Wort geschrieben:

„vridebrecher".

Er meint mit diesen Friedensbrechern die Juden, die sich anheischig machen, das kurfürstlich sächsische Silber und die geborgenen Nebenerze und reichen Mineralien, Schwefel, Kupfer Zink, Blei usw. möglichst billig aufzukaufen und hinüber ins Böhmische bringen zu lassen. Dort werden sie jedenfalls den Verkaufspreis gestaltet haben!

Der Jude schlug zwei Fliegen mit einem Geschäft. Er schaltete sich ein in den Holzeinkauf der Bergwerke, hielt die Holzmassen zurück, trieb deren Preise in die Höhe, vermehrte die Betriebsunsicherheit ohne Skrupel und führte dann die Erträgnisse der schweren Berg- und Hüttenarbeit hinüber auf für ihn neutralen Boden, um seinem Geschäft die Krönung zu geben.

Der Kurfürst ist solchen Treibens müde. Man hat ihn deutlich aufmerksam gemacht und ebenso deutlich gibt er seine schriftliche Weisung:

„so man den Juden ertappet bei wucherische Art und Weise in unseren Erzwergken, so mag man nicht lange zusehen, wie vrawe kurfürstliche Landeskinder um die Frucht ihrer sauren Arbeit gebracht werden."

Die Juden waren Wirtschafts- und Volksfeinde schon damals. Gebührende Strafe mußte sie treffen. Geldbußen konnten da kein Ende machen. Auch Freiheitsstrafen waren wirkungslos. Johann Georg III. erkannte allein als richtig: „Einen Kopf kürzer diese jüdischen Händeler, das wird sein die rechte Strawe for den schandbaren Betrug an meinem Lande. Ich kann nicht zusehen, das meine Erde reich ist an Gutem und das Gute uns nichts nützen soll, sondern bloß denen (den Juden) so keinen einzigen Tropfen Schweiß hergeben vor die Bergung unsrer Güter. Man wird mir immer berichten, wann sich ein Jud einmenget widerrechtlich in unserer Göttlich gesegneten Bergwergke Geschäft..."

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ragel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ragel; für politische Nachrichten: Karl Goerdel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wocker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hoß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A, Mannheim	19 027
Morgen-Ausgabe A, Schwetzingen	1 000
Morgen-Ausgabe A, Weinheim	1 400
zus.	21 427
Ausgabe B und Abendausgabe A, Mannheim	16 718
Ausgabe B, Schwetzingen	2 500
Ausgabe B, Weinheim	1 400
zus.	20 118
Gesamt-D.-A. Mai 1934	41 545

Druck: Schmalz & Leschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

MARCHIVUM

Dollfuß' Galgenfrist verstrichen?

Wird Dr. Rintelen Bundeskanzler? / Verfassung auf Stottern / Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit

(Bericht unseres Ha-Korrespondenten.)

Wien, 24. Juni. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Galgenfrist für den derzeitigen österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in allerkürzester Zeit verstrichen sein wird. In österreichischen Regierungskreisen zeigt man in den letzten Tagen eine ungewöhnliche Unsicherheit in bezug auf die Haltung gegenüber der Person des Dr. Dollfuß. Allem Anschein nach sind die Gerüchte, die von einer Ablösung Dollfuß' durch den jetzigen österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen, wissen wollen, durchaus ernst zu nehmen. Man bringt diesen bevorstehenden Wechsel im österreichischen Bundeskanzleramt immer wieder mit angeblichen Ergebnissen der Besprechung von Venedig in Zusammenhang. **Weiterhin spricht man davon, daß für Dollfuß nach seinem Abgang als Bundeskanzler schon jetzt ein Posten ausersehen sei, der sich gerade für ihn in besonderem Maße geeignet, nämlich der österreichische Gesandtenposten beim Vatikan.** Fey werde, wie man in diesem Zusammenhang weiter behauptet, gleichfalls aus seinem heutigen Amte scheiden und nach Budapest als österreichischer Gesandter gehen. Für den Berliner österreichischen Gesandtenposten sei der jetzige Justizminister Schuschnigg ausersehen.

Wenn man diesen Gerüchten trauen darf, so wären damit so ziemlich alle heutigen österreichischen Minister anderweitig untergebracht. Trotzdem diese Pläne auf den ersten Blick vielleicht auch etwas phantastisch und wirklichkeitsfern anmuten mögen, ist es nach Lage der Dinge und nach allem, was in den letzten Tagen in dem Kreis um Dollfuß vorgegangen ist, keineswegs ausgeschlossen, daß diese scheinbaren Phantasien plötzlich zur Realität werden können. **Zu den tiefsten Geheimnissen des Ballhausplatzes gehört es nämlich, daß sich Herr Dollfuß in den letzten Tagen wieder einmal mit so ziemlich allen seinen engeren Mitarbeitern schwer verkracht hat und daß die momentane „Kriegslage" im Regierungslager kaum mehr die Hoffnung zuläßt, den zwischen dem Bundeskanzler und seinem Mitarbeiterstab entstandenen Riß auch nur halbwegs zu kitten.** Vor allem hat im Laufe der letzten Tage die persönliche Autorität des Bundeskanzlers allem Anschein nach eine schwere Erschütterung erfahren, so daß man in gut unterrichteten Kreisen so gut wie bestimmt damit rechnet, daß Dollfuß daraus die einzig mögliche Konsequenz ziehen wird.

Das gesamte österreichische Volk nimmt offensichtlich an diesen Vorgängen den stärksten und regsten Anteil. Es muß als völlig mißlungen bezeichnet werden, wenn die Regierung nichts unversucht ließ, um die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten im Regierungslager vor dem Volke zu verheimlichen. Jedes kleine Kind in Wien ist schon heute umfassend darüber orientiert, daß am Ballhausplatz wieder einmal ein Koalitionskrieg ausgebrochen ist, der nicht nur alles bisher Dagewesene an Schärfe übersteigt, sondern der aller Wahrscheinlichkeit nach auch umfassende Aenderungen in der Zusammensetzung des österreichischen Kabinetts nachsichziehen wird. In der Bevölkerung hegt man die feste Hoffnung, daß die vom Volk und auch im Ausland viel belachte „Verfassung auf Stottern", die sogenannte Uebergangsgesetzgebung, eines der letzten gesetzgeberischen Werke sein wird, das die heutige österreichische Regierung erlassen konnte.

Zur Steigerung der allgemeinen Erregung trägt noch die Tatsache bei, daß auf Grund der ersten „Rate" der neuen Verfassung mit dem 1. Juli die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben werden wird. Diese Tatsache wird von der gesamten Regierungspresse — offenbar als Schreckmittel für das Volk — in fetten Lettern hervorgehoben.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Umstände Herrn Dollfuß tatsächlich zwingen werden, seinen Abschied aus dem Bundeskanzleramt zu nehmen. Durch das gesamte österreichische Volk wird ein Aufatmen gehen, wenn dieser Mann aus seinem Amte scheidet. Jahre hindurch war sein Name der Ausgangspunkt allen Terrors und aller Peinigung des Volkes. Das Volk erhofft sich von diesem Wechsel der Personen darüberhinaus auch einen Wechsel des Systems.

400 Reichswehrmusiker im Neuköllner Stadion

Die prächtigen Schellenbäume der Spielmannszüge beim Reichswehrmassenkonzert im Neuköllner Stadion. 400 Musiker brachten ein ausgezeichnetes Programm zu Gehör

An der Stätte Widukinds

Die große Heimatkundgebung in Wildeshausen

Wildeshausen, 24. Juni. (HB-Funk.) Die große Heimatkundgebung im Rahmen des Niedersachsentages wurde am Sonntag in dem Städtchen Wildeshausen veranstaltet, an der Stätte des Lebens und Wirkens des Sachsenherzogs Widukind, das uns noch heute mit den gewaltigen Hünengräbern und Urnenfeldern zurückführt in die Urzeit unseres Volkes. Die alte Stadt stand ganz im Zeichen des großen Tages. Sonderzüge mit tausenden Hitlerjungens, Jungvolk und BdM-Mädels aus allen Teilen Oldenburgs und Niedersachsens rollten auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein.

Nach dem Aufmarsch der Jungen und Mädels erschien Reichsleiter Rosenberg und der Jugendführer Baldur von Schirach in Begleitung des oldenburgischen Staatsministers Pauly. Gebietsführer Hogrefe eröffnete die Kundgebung mit einem herzlichen Willkommen für den Reichsleiter Rosenberg und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Dann hielt Reichsleiter Rosenberg eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wenn wir uns heute auf altem historischem Boden zusammenfinden, dann zum Gedenken jener Männer, die mit eiserner Kraft um die Erhaltung deutschen Bodens und deutscher Gesinnung gekämpft haben: Widukind und Heinrich des Löwen! Wenn wir uns heute zu ihnen bekennen, so deshalb, um das tiefe Bekenntnis zur deutschen Lebensordnung, zum deutschen Charakter, abzulegen. Denn das ist das größte Geheimnis der letzten vierzehn Jahre, daß Deutschland einer neuen Lebensform entgegengeht, derselben Lebensform, in der seinerzeit die alten Sachsen lebten. Das einst für die alten Sachsen der Sachsenherzog Widukind gewesen ist, ist für uns Adolf Hitler. Von dieser einzigen Warte aus treten wir an die Aufgaben der Zukunft heran. Denn wir wissen, daß der Kampf noch lange nicht beendet ist, aber die deutsche Jugend wächst hinein in diesen Kampf. Reichsleiter Rosenberg ermahnte zum Schluß seiner Rede die Jugend, diesem Kampf gefaßt und froh entgegenzublicken, dann werde ein geschertes Deutschland erstehen.

Darauf ergriff der

Reichsjugendführer Baldur von Schirach,

mit unendlichem Jubel empfangen, das Wort. **Er geißelte mit scharfen Worten die marxistisch gefärbte Tonart einiger Zeitungen, die es heute noch immer wagten, den Tag der Jugend öffentlich anzugreifen durch Verdrehungen und Auseinandersetzungen von Aeußerungen nationalsozialistischer Führer.**

Diese Methoden, die vor zwei Jahrzehnten noch von den jüdischen Hetzern angewandt worden seien, werde man heute nicht mehr hinnehmen. **Das beweise von neuem, daß der Kampf gegen die Reaktion noch nicht abgeschlossen werden dürfe. „Wenn wir einer alten und verkalkten Welt den Krieg erklären, dann handeln wir im Geiste Adolf Hitlers, dann erfüllen wir die Aufgabe, die er uns aufgetragen hat. Ich erwarte von euch, daß ihr so wie bisher unbeirrt fest und kräftig der Idee dient, der ihr euch verschworen habt, ihr sollt nicht abweichen von den geraden Linien, die von der Feldherrnhalle 1923 ausgehen.**

Ihr sollt von niemandem und von keiner Seite eure Kameradschaft antasten lassen, sie ist das kostbarste Gut des neuen Deutschland. Euere Einigkeit ist der Garant der Revolution!"

Der Redner schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer.

Im Anschluß fand die Freilichtaufführung des Jahreszeitenspieles von Heinrich Delfmann statt, das in Worten und Gegenworten symbolisch die Wechselwirkungen der Jahreszeiten veranschaulicht.

Wir fordern Vertrauen und Disziplin

Karlsruhe, 24. Juni. Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP, Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, erläßt folgenden Aufruf:

Die gegenwärtige Rohstofflage gibt ängstlichen Gemütern, gewohnheitsmäßigen Nörglern und berufsmäßigen Kritikastern Veranlassung, zum Teil offen, größtenteils aber versteckt, Stimmung gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung zu machen. Ich sehe mich daher veranlaßt, in aller Oeffentlichkeit dagegen Stellung zu nehmen.

Exportschwierigkeiten vorübergehender Art sind vorhanden und werden offen zugegeben. Es ist aber unbestritten, daß von einer Verknappung der Rohstoffe keine Rede sein kann, denn es sind noch große Vorräte ausländischer Rohstoffe vorhanden. Hinzu kommt, daß es dem Ausland auf die Dauer unmöglich ist, ein Volk von 60 Millionen als Abnehmer von dem Weltmarkt auszuschließen.

Jeder Deutsche und jeder Unternehmer hat die Pflicht, sich in unbegrenztem Vertrauen hinter die Wirtschaftspolitik Adolf Hitlers zu stellen; der Führer hat schon größere Aufgaben gelöst als diese. Deshalb ist es auf das schärfste zu verurteilen, Vorratskäufe über das normale Maß hinaus vorzunehmen.

Den Exporteuren aber erwachsen jetzt besondere Pflichten; es gilt, den Auslandsmarkt unter allen Umständen zu halten und einen verloren gegangenen Markt wiederzuerobern bzw. durch einen anderen zu ersetzen.

Nichts wäre fälscher, als sich darauf zu beschränken, einen Ausgleich auf dem Binnenmarkt zu suchen. Außenhandel zu treiben, ist eine nationale Angelegenheit! Gerade hier ist der Privatinitiative des Unternehmers größter Spielraum gelassen. Daß eine Steigerung des Exportes möglich ist, beweist die Tatsache, daß verschiedene badische Firmen trotz der Boykottbewegung ihren Export steigern konnten.

Im Innern kommt es jetzt darauf an, unsere Nationalwirtschaft durch Einsatz aller Kräfte, insbesondere auch der technischen Wissenschaften, zu stärken. Mein Ruf geht an alle Volksgenossen, mit Vertrauen und Disziplin die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen.

Dr. Kentrup,
Gauwirtschaftsberater der NSDAP.

Fernsprecher und Sparbüchse zugleich

Die Reichspost hat an Stelle der Wandapparate neuerdings auch einen Tisch-Münzfernsprecher eingeführt, der sich zur Verwendung in Privatwohnungen eignet. Von diesen Familien-Münzfernsprechern kann auch das Fern- und Schnellamt angerufen werden. Der Teilnehmer leert den Münzbehälter selbst, während die Gesprächsgebühren wie üblich vom Amt aus in Rechnung gestellt werden

Die Bedeutung des Staatsjugendtages

Uns wird von berufener Seite geschrieben:

Wenn aus allen Kreisen der Elternschaft des deutschen Volkes dem Reichserziehungsminister der Dank ausgesprochen wird für den von ihm geschaffenen Staatsjugendtag, so wird doch erst, wenn seine Durchführung einige Zeit zur Tatsache geworden ist, der große Segen insbesondere für unsere Jugend gewürdigt werden können, der von dieser Einrichtung ausgeht. Dieser Segen liegt vornehmlich in der restlosen Entlastung, die der Sonntag für die Jugend in Zukunft erfährt; denn der Sonntag war unter den bisherigen Umständen für unsere Jugend kein Tag der Ausspannung. Im Gegenteil, gegenüber der eindeitlichen und ruhigen Systematik der Wochenschultage wurde die Jugend am Sonntag beansprucht, einmal von den Kirchen für den Gottesdienst, von den Eltern für die Pflege des Familienlebens (zahlreiche Väter sehen ihre Kinder nur am Sonntag), ferner von den Jugendorganisationen und schließlich auch noch von der Schule für Bewältigung solcher Aufgaben, die aus irgendwelchen Gründen ihre Erledigung in der Woche nicht finden konnten. Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Lehrer am Montag keine geistige Erholung und Erfrischung feststellten, wenn sie vielmehr aus dem Mangel an Konzentrationsvermögen schlossen, daß der vermeintliche „Ruhetag" eher hemmend auf die Leistungen wirkte, als fördernd.

Das Gebot: „Am siebenten Tage aber sollst du ruhen" kommt durch den Erlaß des Reichserziehungsministers nunmehr wieder zur Geltung und Auswirkung. Die Jugend tritt für diesen Tag auch wieder voll in den Wirkungs- und Erziehungsbereich der Familie und der Eltern. Somit wird auch der elterlichen Autorität wieder alle Möglichkeit zur Einwirkung auf die geistige und seelische Entwicklung der Kinder gegeben. Bei der in heutiger Zeit viel intensiveren beruflichen Inanspruchnahme des Vaters ist das an den Wochentagen im allgemeinen nicht möglich; denn wenn der Vater ermüdet nach Haus kommt, sitzen die Kinder entweder bei ihren Hausaufgaben oder sind bereits zur Ruhe gegangen. Nur infolgedessen sahen viele Väter mit geteilten Gefühlen ihre Kinder an den Sonntagen zu den Veranstaltungen der Organisationen eilen und Eltern und Kinder hatten auf solche Weise wenig oder nichts voneinander; das Familienleben, die Keimzelle des Volkes, mußte verkümmern oder doch Schaden leiden. Die Verfügung des Reichserziehungsministers wird in dieser Beziehung wie eine befreiende echt nationalsozialistisch-revolutionäre Tat gewürdigt werden müssen.

Es scheint aber auch bisher noch (wenn man die in Frage kommende Presse als Grundlage nimmt) von den Kirchen die Tragweite der Verfügung für sie noch nicht recht erkannt oder gewürdigt worden zu sein. Es verdient daher klargestellt zu werden, daß durch den Erlaß zunächst einmal alle Reibungen zwischen den Kirchen und den Jugendorganisationen hinsichtlich des Anspruches auf die Jugend mit einem Schlage beseitigt worden sind; denn in Zukunft gehört der Staatsjugendtag der Hitler-Jugend, die vornehmlich und in Zukunft zweifellos ausschließlich berufen sein wird, die körperliche und charakterliche Ertüchtigung der kommenden Generation, der Zukunft unseres Volkes, zu übernehmen. Der Sonntag aber wird nun nicht nur wieder der Tag der Familie, sondern auch uneingeschränkt für die christliche Jugend „der Tag des Herrn", an dem sie ihre religiösen Pflichten oder Bedürfnisse gemeinsam mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zu erfüllen vermag.

Die Schaffung des Staatsjugendtages, die unmittelbar zwar der Hitler-Jugend zugutekommt, wirkt sich in segensreicher Folge für die Entlastung der Jugend am Sonntag, für die Pflege des Familienlebens und für die religiöse Betreuung aus. Sie wird daher auch wesentlich zu einer Befriedung von Kirche und Staat führen.

Von unserer Schuljugend aber, die bisher in ihrem Bildungsgrad und Bildungsergebnis in der ganzen Welt voransteht, kann mit Zuversicht erwartet werden, daß der Ausfall des einen Unterrichtstages und seine Ausnutzung zur körperlichen und charakterlichen Ertüchtigung sich keineswegs nachteilig, sondern fördernd, auch in größerer geistiger Regsamkeit auswirken wird.

MARCHIVUM

Blutige Straßenunruhen in französischen Provinzstädten

Zahlreiche Verletzte

Paris, 24. Juni. In mehreren französischen Provinzstädten kam es am Samstag zu Zwischenfällen, die zum Teil sehr scharfes Eingreifen der Polizei und Gendarmerie notwendig machten. Die ernstesten Zwischenfälle ereigneten sich in Lorient, wo Kommunisten und Marxisten gegen die Abhaltung einer Kundgebung der Feuerkreuzler protestierten. Berittene Polizei, Gendarmerie, Mobile Garde, Marine, Feuerwehr mußten eingreifen um die Ruhestörer zu verdrängen. Die Volksmenge ging gegen die berittenen Polizeimannschaften mit Wurfgeschossen, vor allem mit Steinen, Tischen und Stühlen vor. Ein Leutnant der Mobilgarde erhielt einen Ziegelstein mitten ins Gesicht. Auch ein Polizeikommissar wurde im Gesicht verletzt. Die Polizeimannschaften hielten zunächst zwei Stunden lang im Hagel der gegen sie geworfenen Geschosse aus, um zu versuchen, durch kaltblütige Haltung ein Anschwellen der Zwischenfälle zu verhüten. Man zog Marineseuerwehr hinzu, aber die Menge zerschnitt die Schläuche und griff die Feuerwehrmannschaften an. Als schließlich Fahnenmasten, die für ein am Sonntag stattfindendes Fest errichtet worden waren, von den Demonstranten zu Fall gebracht wurden und über der berittenen Polizeitruppe zusammenstürzten, ließ der Präfekt den Ordnungsdienst gegen die Menge vorrücken.

Die Abteilung machte mehrere Vorstöße, aber jedesmal wenn sie sich längs der Kaserne wieder gesammelt hatten, war auch die erregte Menge wieder zusammengelaufen und nahm ihre drohende Haltung wieder ein. Die berittenen Gardisten erhielten bei den Vorstößen zumeist blutende Gesichtswunden. Bis gegen 1 Uhr nachts dauerte der Kampf.

Die Polizei behauptete schließlich die Straße. Ueberall sind Bänke und Baumschutzgitter umgerissen worden. Gerüchtweise verlautet, daß 100 Verhaftungen vorgenommen worden seien. Im amtlichen Bericht wird allerdings nur von 20 gesprochen. Verletzt wurden 15 Mobilgardisten bzw. Gendarmen, von denen einer ein Auge verloren hat, ferner vier Polizeibeamte und vier Marineseuerwehrleute.

In dem Bergarbeiterzentrum Anzin kam es zu Straßenunruhen als Protest gegen einen Fackelzug am Vorabend einer Gedenkfeier. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet. — In St. Germain nahmen Camelots du roi den Schutz der Polizei in Anspruch, um sich einer kommunistischen Gegenkundgebung zu erwehren. Nur mit Hilfe eines zur Verstärkung aus Paris geholten Polizeilastkraftwagens gelang es, die Kämpfenden auseinanderzubringen.

Jüdisch-kommunistische Kundgebung vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork

Neuyork, 24. Juni. Fünfhundert Juden und Kommunisten demonstrierten am Samstag vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork mit deutschfeindlichen Schildern für die Freilassung Thälmanns. Die Polizei trieb die Kundgeber mit dem Gummiknüppel auseinander und nahm zwei Personen fest.

Ein 2700 Meter hoher Berg im Sinken

Tegucigalpa (Honduras), 24. Juni. Wie die Regierung von Honduras bekannt gibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Erapuca im Copandistrikt zusehends im Sinken begriffen. 1300 Hektar Ackerland sind bereits versunken und die Anbauflächen an den Berghängen vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

Rudolf Heß spricht vor der HJ Niederrhein-Ruhr in Mülheim

Mülheim, 24. Juni. Mit einer Führertagung der Hitlerjugend des Bezirkes Niederrhein-Ruhr in der Stadthalle zu Mülheim begann der zweite Tag des Gauparteitages der NSDAP, Gau Essen. Gebietsführer Deinert betonte, daß sich die HJ der Einheit und Geschlossenheit des Willens an Rhein und Ruhr ihrer Verantwortung als Trägerin der deutschen Zukunft bewußt sei. Fanfarensignale und Chorgesang empfingen den Stellvertreter des Führers und den Gauleiter, die mit begeistertem Jubel begrüßt wurden. Gebietsführer Deinert meldete Rudolf Heß die Führer von 200 000 Hitlerjungen und BdM von Ruhr und Niederrhein. Unter erneuter stürmischer Begeisterung begann Gauleiter Terboven seine Ansprache mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Aufgaben der HJ und versicherte, daß er der HJ in ihrer Arbeit stets seine Unterstützung geben werde.

Keine Grenzen kannte die Begeisterung, als sich der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in eindringlicher Rede an die versammelten Führer der HJ wandte. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der HJ und der Gesamtbewegung. Das könne auch nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das Werdende der Bewegung wie das Werdende des Volkes. **Diejenigen täuschten sich, die glaubten, einen Riß zwischen der Jugend und den Aelteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer aber sei, mit großem Feingefühl und feinem Abwägen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite aber auch abzuwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entstehe für die Gesamtheit.** Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Preußentum heute in seinem Blut habe. Preußentum bedeute noch nicht Kasernenhof, Preußentum im besten Sinne in sich habe der Führer, Preußentum sei die Härte sich selbst gegenüber, Preußentum ersticke keineswegs den Geist. Strenge Disziplin, geboren aus der Liebe zum Führer, müsse die Jugend beherrschen. Zur Disziplin gehöre auch Verschwiegenheit. Aus der Schwatzhaftigkeit sei unserem Volke schon viel Schaden entstanden. Wenn die Jugend nicht das Schweigen lerne, im Alter wäre es erst recht nicht möglich. Selbstverständlich sei auch eine Disziplin gegenüber dem Körper und der Seele zu fordern. Nur wenn die Seele der Kommenden rein sei, könne auch die Seele des Volkes rein sein. Wir, fuhr Rudolf Heß fort, die wir jung geblieben sind, und ihr, die ihr jung seid, wollen gemeinsam schaffen für das neue Reich.

In das dreifache „Sieg Heil" auf den Führer stimmten die Teilnehmer dieser eindrucksvollen Kundgebung mit großer Begeisterung ein. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Führertagung. Durch die flaggengeschmückten Straßen der Stadt begab sich der Stellvertreter des Führers unter dem Jubel der spalierbildenden Menschen nach Duisburg.

Der Führer verfolgt vom Obersalzberg aus den Deutschlandflug

Obersalzberg, 24. Juni. (HB-Funk.) Reichskanzler Adolf Hitler, der sich am Samstag abend in Begleitung seines Adjutanten, Gruppenführer Brückner, und des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich, nach Haus Wachenfeld auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden begeben hatte, verfolgte am Sonntag von der Terrasse seines Hauses aus mit größtem Interesse die Flugleistungen der Deutschlandflieger im Gebirge. Als Beauftragter des Deutschen Luftsportverbandes war Flugkapitän Bieber anwesend, der die Grüße des Präsidenten Lörzer überbrachte und dem Führer über Einzelheiten des Fluges Bericht erstattete. Gegen 9,30 Uhr erschien die erste Staffel des Deutschlandfluges vom Flugplatz Ainring bei Reichenhall kommend, an der Wendemarke am Lockstein bei Berchtesgaden, und nahm von dort aus Kurs zurück durch das Pachental. In majestätischem Flug bei strahlendem Sonnenwetter folgt Staffel auf Staffel und zog vorbei an den Felsenriesen des Hochkalter und der Reiteralp durch die herrlichen Täler des Berchtesgadener Landes. Auf dem grünen Hintergrund der Täler und bewaldeten Höhen waren die Maschinen vom Haus Wachenfeld aus weithin sichtbar. Der Führer, der von einer Verbindungsstelle der Leitung des Deutschlandfluges jeweils über den Abflug der Maschinen von den Flugplätzen Prien und Ainring benachrichtigt wurde, verfolgte den Verlauf des sich über mehrere Stunden erstreckenden Fluges mit großer Aufmerksamkeit und äußerte sich sehr befriedigend über die gezeigten Leistungen.

Inzwischen hatte sich auf dem Obersalzberg in unmittelbarer Nähe des Hauses Wachenfeld eine nach tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden, die dem Führer begeisterte Kundgebungen bereitete. Während einer Flugpause begrüßte der Führer die aus allen Gauen des Reiches zusammengekommenen Volksgenossen, die begeistert das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anstimmten.

Um 15 Uhr nachmittags traf der Führer der zweiten Unterstufe mit seinem Stabe am Haus Wachenfeld ein und überbrachte dem Führer einen riesigen Strauß gelber und roter Rosen, die von einem der teilnehmenden Flieger während des Deutschlandfluges mitgeführt worden waren und die man zu einem Strauß mit roten und blauen Bändern vereinigt hatte. Die mit dem Hakenkreuz und dem Fliegerabzeichen geschmückten Bänder trugen die Aufschrift „In Dankbarkeit und Verehrung die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934 dem Führer. Deutscher Luftsportverband".

Der Führer dankte und unterhielt sich dann längere Zeit mit den Fliegern der Untergruppe.

Die Rede des Stellvertreters des Führers verschoben

Duisburg, 24. Juni. (HB-Funk.) **Infolge starken Regens mußte die Abschlußkundgebung des Gauparteitages der NSDAP Gau Essen im Duisburger Stadion am Sonntagabend vorzeitig abgebrochen werden, so daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die vorgesehene Rede nicht halten konnte. Reichsminister Heß wird die Rede voraussichtlich am Montagabend über alle deutschen Sender halten.**

Schwerer Grubenunfall in Ostoberschlesien

Kattowitz, 24. Juni. In einem Schacht der Redenhütte in Dombrowa bei Kattowitz ging am Samstag infolge eines Gebirgsstoßes eine Kohlenwand zu Bruch, die drei vor Ort beschäftigte Bergleute unter sich begrub. Trotz aufopferungsvollen Rettungsarbeiten ist es bisher noch nicht gelungen, an die Verschütteten heranzukommen. Ihr Schicksal ist zurzeit noch ungewiß.

Vertagung des Gereke-Prozesses wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten

Berlin, 24. Juni. (HB-Funk.) Zu Beginn der Verhandlung im Gereke-Prozeß teilte der Vorsitzende am Samstag den Inhalt eines medizinischen Sachverständigengutachtens über den Gesundheitszustand des Angeklagten Dr. Gereke mit, aus dem hervorgeht, daß Dr. Gereke noch nicht verhandlungsfähig sei. Der Angeklagte war bekanntlich am letzten Verhandlungstage im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und seinen Verteidigern in der Anklagebank zusammengebrochen. Der Sachverständige erklärt in seinem Bericht, daß die Ohnmacht hauptsächlich auf die an diesem Tage herrschende übermäßige starke Hitze zurückzuführen sei. Bei dem Fall hätte sich Dr. Gereke einige Verletzungen zugezogen, die aber inzwischen wieder im wesentlichen geheilt seien. Am kommenden Verhandlungstage, morgen, Dienstag, werde der Angeklagte Dr. Gereke wieder verhandlungsfähig sein. Der Vorsitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Dienstag.

Barthou in Belgrad

Belgrad, 24. Juni. Der französische Außenminister Barthou traf Sonntag um 17,15 Uhr auf dem Donaudampfer „Alexander", der ihm, wie gemeldet, bis Orsova entgegengefahren war, in Belgrad ein. Ministerpräsident Uzunovitsch begrüßte ihn an der Spitze sämtlicher Kabinettsmitglieder. Begrüßungsansprachen wurden noch nicht gewechselt.

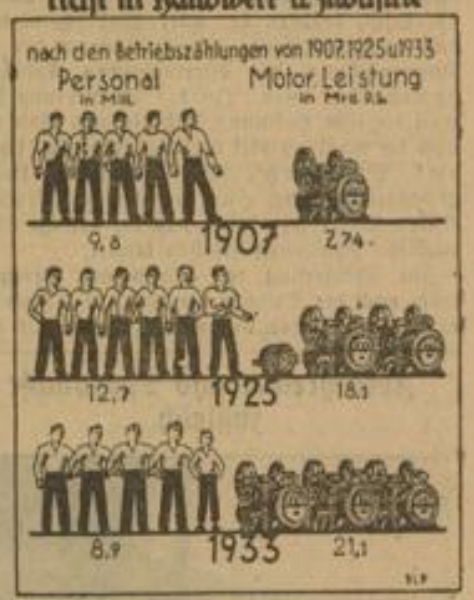
In Kürze

Berlin. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler v. Papen, empfing bei Kroll im Auftrage des Führers die zurzeit in Berlin weilenden Frauen aus dem Saargebiet, die dem Vizekanzler ein in Silber gefaßtes Stück Saarkohle als Geschenk des Saarlandes an den Führer überreichten. Anschließend empfing der Führer zusammen mit dem Vizekanzler im Garten der Reichskanzlei die Frauen.

Berlin. Zur Gewährleistung des religiösen und konfessionellen Friedens im „Landjahr" und zur Abwehr aller Uebergriffe innerhalb und außerhalb der Landjahrheime hat Reichsminister Rust als preußischer Kultusminister das Amt eines Generalinspizienten geschaffen. Auf diesen Posten wurde der Leiter der Abteilung für den kulturellen Frieden der Reichsleitung der NSDAP, von Detten, berufen.

Berlin. Im preußischen Justizministerium erfolgte am Freitag in Anwesenheit aller Beamten, Angestellten und Arbeiter durch Reichs- und Staatsminister Hanns Kerrl die Uebergabe der Amtsgeschäfte an den Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner. Es sprachen dabei die beiden Minister und Staatssekretär Dr. Freisler.

Menschliche u. motorische Arbeitskraft in Handwerk u. Industrie



Verdreifachung der Maschinenleistung.

Nach den ersten Ergebnissen der Betriebszählung vom Juni 1933 zeigt sich, daß von 1925 bis 1933 die Mechanisierung der deutschen Industrie und des Handwerks nicht im gleichen Tempo fortgeschritten ist, wie während der Zeit von 1907 bis 1925. Von 1907 bis 1925 hat sich die Stärke der verwendeten Maschinenkraft verdreifacht. Von 1925—1933 wurde sie nur noch um nicht ganz 20% gesteigert. Die Zahl der in den Betrieben beschäftigten Personen hat sich dagegen von 1907 bis 1925 nur um etwa ein Drittel vermehrt und ist dann bis 1933 wieder unter den Stand von 1907 zurückgegangen. Damit ist aber nicht erwiesen, daß die fast dreifache Maschinenkraft gegenüber 1907 heute von weniger Arbeiter bedient werden kann; denn im Jahre 1933 zur Zeit der Zählung lag ein großer Teil der Maschinen still, die trotzdem mitgezählt wurden. Bei den Beschäftigten wurden aber natürlich nur die im Betriebe tätigen Arbeitskräfte gezählt. Es ist anzunehmen, daß bei voller Ausnutzung der vorhandenen Maschinen heute noch etwas mehr Arbeitskräfte im deutschen Gewerbe tätig sein können als 1925 beschäftigt wurden.

Die originellsten Zeitungen der Welt

Neueste Nachrichten auf der Kravatte - Eßbare Abendblätter

Können Sie sich vorstellen, daß es einmal eine Zeitung gab, die wegen zu hoher Leserzahl ihr Erscheinen einstellen mußte?

In dem kleinen thüringischen Dörfchen Grumbach ereignete sich im Jahre 1868 dieser in der Zeitungsgeschichte wohl einzig dastehende Fall. Die Grumbacher sehnten sich danach, in ihren Mußestunden von all den kleinen und großen Weltereignissen Mitteilung zu erhalten. Schnell entschloß sich der Schulmeister des Ortes, Christian Spindler, eine Zeitung, den „Grumbacher Anzeiger", zu gründen. Er selbst war Redakteur, Verfasser, Expediteur und Drucker dieses Blattes in einer Person. Das heißt, Drucker war er eigentlich nicht, denn er schrieb seine Zeitungen mit der Hand. Mit einigem Wissen, Tinte und Feder ließ er den Grumbacher Anzeiger zunächst in 17 Exemplaren erscheinen. Als jedoch die Abonnentenzahl beständig wuchs, stellte der tüchtige Schulmeister eine Anzahl Hilfskräfte ein, die ihm beim Schreiben der Zeitung halfen. Leider war auch diese Mühe vergebens, denn bald mußte der „Grumbacher Anzeiger" infolge zu großer Nachfrage sein Erscheinen einstellen.

Eine wohlschmeckende Zeitung gab ein kleiner Bäcker in Baltimore heraus. Das süße Blatt bestand aus dünnem Biskuitteig, während die Buchstaben aus feinstem Schokoladenguß gefertigt waren.

Als Zeitungsrissen kann man das amerikanische Blatt „Illuminated Quadruple Constellation" bezeichnen. Diese Zeitung umfaßt 12 Seiten zu je 13 Spalten und hat die recht beträchtliche Höhe von 2,50 Meter und eine Breite von 1,80 Meter. Bis zum nächsten Erscheinen haben wir jedoch noch ein paar Jahre Zeit, denn diese im Jahre 1850 in Amerika gegründete Zeitung kommt nur alle 100 Jahre heraus. Im Aachener Zeitungsmuseum befindet sich ein Exemplar der ersten und letzten Ausgabe. Es bildet eine der Hauptsehenswürdigkeiten dieses Museums.

Das Gegenteil zu diesem Blatt stellt die englische Zeitung „Little Standard" dar. Da sie nur 7,5 Zentimeter hoch und 6 Zentimeter breit ist, kann man sie bequem im Zigarettenetui verwahren.

Recht originell ist auch die Zeitungsgründung eines steinreichen Engländers. Er führte in seinem Blatt „Anti Top Hat" einen heißen Kampf gegen den Zylinderhut. Diese Zeitung besteht heute noch, denn der Erbe des seltsamen Redakteurs wurde testamentarisch zur weiteren Herausgabe des Blattes gezwungen. Der Leserkreis besteht aus zwei Testamentsvollstreckern und dem Erben dieses Zylindernarren.

Ein junger Amerikaner ließ vor mehreren Jahren Tag für Tag eine Zeitung erscheinen, die auf die Rückseite von Papiervorhemden gedruckt wurde. Seine Idee wurde patentiert und die seltsame Vorhemdzeitung von dem amerikanischen Leserpublikum begeistert gekauft. Nach einiger Zeit vergrößerte die Zeitung ihren Umfang, indem sie mehrere Vorhemden übereinanderklebte. Spannende Geschichten und Romane, auf deren tägliche Fortsetzungen man lauerte, befanden sich auf den Rückseiten.

Eine andere Zeitung wurde auf waschbares Leinen gedruckt und konnte später von dem Leser als Kravatte verwandt werden.

In Spanien kam vor ungefähr 50 Jahren ein Verleger auf den Gedanken, seine 62 Seiten starke Zeitung auf Zigarettenpapier zu drucken. Hatte man sie ausgelesen, wurden ihre einzelnen Blätter mit Tabak gefüllt, und die neuesten Nachrichten verwandelten sich in dicke Rauchwolken.

Eine Zeitung, die nur einen einzigen Leser auf der Welt hatte, wurde für Papst Leo XIII. gedruckt. Man wollte ihm durch diese Sonderausgaben über seinen wahren Krankheitszustand hinwegtäuschen.

Eine recht merkwürdige Gründung war auch das in Frankreich im Jahre 1831 herauskommende „politische Taschentuch". Da der Verleger die hohen auf Papier lastenden Steuern sparen wollte, entschloß er sich, seine Zeitung in Form von Taschentüchern auf Tuch drucken zu lassen. Da zu dieser Zeit in Frankreich eine Schnupfenepidemie herrschte, erreichte dieses Blatt bald eine recht hohe Auflagenziffer, da außerdem das politische Taschentuch noch billiger war, als unbedruckte Taschentücher, erfreute es sich großer Beliebtheit. Als jedoch die Schnupfenzeit vorüber war, stellte die Zeitung ihr Erscheinen ein.

Heute dürften solche extravaganten Blätter wohl kaum ihren Leserkreis finden, selbst wenn sich die Herausgeber entschließen würden, ihre Nachrichten in Form von bedruckten Seifenflocken erscheinen zu lassen.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 25. Juni

1630 Verlesung der Augsburgischen Konfession auf dem Reichstag zu Augsburg.
1822 gest. der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Berlin (geb. 1776).
1864 geb. der Physiker Walter Nernst in Briesen.

Sonnenaufgang 4.03 Uhr, Sonnenuntergang 20.51 Uhr. Mondaufgang 19.46 Uhr, Monduntergang 1.28 Uhr.

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Vierzig zerbrochene Blumentöpfe

lagen am Samstag in der Nähe des Marktplatzes auf der Breiten Straße und bildeten so ein außergewöhnliches Verkehrshindernis. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Lastkraftwagen waren die Blumentöpfe von dem Lastwagen heruntergefallen, zumal der Anprall so heftig war, daß auch der Lastkraftwagen beschädigt wurde, während das Pferdefuhrwerk ziemlich gut davonkam und auch keine Personen verletzt wurden.

Die Liste der übrigen Zusammenstöße

ist wieder verhältnismäßig umfangreich und zeigt, daß die Verkehrsdisziplin noch lange nicht so ist, wie sie sein sollte. Auf dem Luisenring stieß ein Radfahrer mit einem Kraftradfahrer zusammen, so daß der Radfahrer vom Rad stürzte und hierbei eine starke Prellung am linken Unterschenkel neben einer kleineren Fleischwunde erlitt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

In der Ludwig-Jolly-Straße stießen ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen so stark zusammen, daß beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden, während Personen glücklicherweise nicht zu Schaden kamen.

In der gefährlichen Straßenkreuzung Bibienastraße und Käfertaler Straße prallten eine Radfahrerin und ein Kraftradfahrer zusammen. Die Radfahrerin erlitt bei dem Sturz vom Rade eine Rißwunde am Hinterkopf und mußte sich in das Krankenhaus begeben.

Bei dem Zusammenstoß, der sich auf der Eisenbahnbrücke beim Staatsbahnhof Seckenheim zwischen einem Kraftradfahrer und einem Radfahrer ereignete, war der Kraftradfahrer der Benachteiligte, denn er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und mußte in das Krankenhaus verbracht werden. Beide Fahrzeuge wurden ziemlich stark beschädigt.

Wenn ein Gaul durchgeht,

dann kann das auch unangenehme Folgen haben. Erfreulicherweise kamen aber Personen nicht zu Schaden, als im Hof des Anwesens Weiherstraße 8 plötzlich zwei vor ein Fuhrwerk gespannte Rosinanten Freiheitsgelüste bekamen und in gestrecktem Galopp durch das Hoftor auf die Straße sausten. Bei der wilden Jagd wurde das Hoftor beschädigt und ein auf der Straße stehendes Motorrad umgeworfen. Ehe weiterer Schaden angerichtet wurde, gelang es, die Pferde zum Halten zu bringen.

In betrunkenem Zustande

sollte man niemals ein Fahrrad besteigen, denn es könnte sonst einem so ergehen wie dem 34 Jahre alten Taglöhner aus Schwetzingen, der am Ortsausgang von Friedrichsfeld nach Schwetzingen infolge Trunkenheit so vom Rad stürzte, daß er sich erst einen Notverband anlegen lassen mußte, ehe er seinen Heimweg fortsetzen konnte.

Eine Schlägerei

gab es in der Samstagnacht in der Breiten Straße. Der herbeigerufene Notruf stellte rasch die Ruhe wieder her, trennte die Kampfhähne und nahm einen der Täter mit.

Ein Sonntag im Lichte

Der gestrige Sonntag war im wahrsten Sinne des Wortes ein Tag des Lichtes. Ein glutrotes Fanale ging dem Erwachen des neuen, strahlenden Tages voraus. Sonnwend! Lodernde Flammen zuckten zum nächtlichen Himmel, — heilige Gelöbnisse der unwandelbaren Treue, der Tapferkeit — im Sinne unserer heldenhaften Vorfahren — fanden ihr Echo in den Herzen unserer Mannheimer Bevölkerung, die sich in schöner Einmütigkeit hinter die herrliche deutsche Jugend stellte. Wohl jeder, der im hellen Widerschein der lodernden Holzstöße stand, war sich bewußt geworden, welch hohe Mission die kommenden Träger unserer neugeeinten Nation zu erfüllen haben. Die deutsche Jugend darf stolz sein auf seine Vorfahren aus grauer Vorzeit und muß sich befleißen, die hohen, seelischen Güter, die durch eine verständnislose Volksführung seit vielen Jahren verzettelt, verschleudert und unterdrückt wurden, aufs neue zu erringen, wie der wahrhaft deutsch zu handeln und zu denken. — Glutrot hob sich der Sonnenball aus dem nächtlichen Schatten, — warf die ersten, matten Strahlen auf kärgliche Aschenreste, vor denen stramme Hitlerjungen treue Wacht hielten — und verkündete den neuen Tag. Vom Licht zum Lichte! Strahlende Gesichter, fröhliche Menschen, die wieder einmal ihren Sonntag im Glanz der hellen Sommersonne erleben durften.

„Heraus aus dem nüchternen Großstadt-Alltag", so hieß die Parole. Und wieder stand das ganze Sehnen nach Luft, Licht und Wasser. Kein Wunder, daß unsere wundervollen Mannheimer Erholungsplätze Hochfrequenz aufwiesen. Es ist doch schon so: Man holt sich an einem einzigen Tag, den uns ein gut gelaunter Himmel schenkt, wieder neue Lebenskraft für die kommenden Wochentage und nimmt mit neuem Mut die kleinen und großen Mißhelligkeiten des Alltags in Kauf — bis zum nächsten Sonnentage. Das ist der ewige Kreislauf des Lebens, der heute mehr denn je starke und innerlich gefestigte Menschen erfordert, die nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, wenns mal ein bißchen verquer geht, sondern sich ehrlich an jedem kleinen Geschenk erfreuen können, — auch wenn das Geschenk „nur" ein ganz unmaterieller, sonniger Sonntag ist. — eme.

Sie will bei Mutti bleiben

650 erholungsbedürftige Kinder verließen Berlin zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt in Mecklenburg. Eins der Kinder bekam schon vor der Fahrt Heimweh nach der Mutter und mußte von einem SA-Mann getröstet werden

71. Geburtstag. Seinen 71. Geburtstag feiert heute in voller Gesundheit Herr Hermann Reinmuth, A 3, 6.

74. Geburtstag. In voller Rüstigkeit beging Frau Roser Wwe., Feudenheim, Kirchbergstraße 33, ihren 74. Geburtstag.

80 Jahre alt. Ihren 80. Geburtstag konnte in geistiger und körperlicher Frische Frau Susanne Antes, geb. Keßler, Feudenheim, Feldstraße 55, begehen.

Kleine Brand-Chronik. Am Samstag, 23. ds. Mts., um 13.48 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr zu einem Waldbrand im Käfertaler Wald gerufen. Im Staatswald, Distrikt 1, Neuwald, war ein Bodenbrand in einer Ausdehnung von etwa 1800 Quadratmetern ausgebrochen. Der Brand wurde durch den Freiwilligen Arbeitsdienst Kaserne Sandtorf abgelöscht, so daß die Berufsfeuerwehr nicht einzugreifen brauchte. — Um 16.10 Uhr erfolgte ein weiterer Alarm nach der Neckarvorlandstraße 29. Vor dem Anwesen waren einige Ballen Einstampfpapier in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war das Feuer in der Hauptsache gelöscht. — Ein dritter Alarm erfolgte um 16.11 Uhr in dem Anwesen Q 5, 14. Dort war infolge unvorsichtigen Umganges mit offenem Licht ein Kellerbrand ausgebrochen. Zu dessen Bekämpfung war eine Schlauchleitung und Rauchschutzgerät notwendig.

Hochbetrieb am Strand

Nach Abkühlung lechzend, strömten die Mannheimer begreiflicherweise am gestrigen Vormittag schon in Massen zum Strandbad. Nur die Uebeängstlichen, die an ein Gewitter glaubten und die damit rechneten, daß sich die immer wieder im Westen auftauchenden Wolken zu einem Gewitter verdichten würden, blieben zunächst zu Hause, um dann schließlich am Nachmittag doch zum Strand hinauszufahren und dabei zu bedauern, daß sie das nicht schon am Vormittag gemacht hatten. Immerhin hatte die zeitweilige Bewölkung am Vormittag zur Folge, daß die Besucherzahl sehr wahrscheinlich nicht die Höhe des vergangenen Sonntags erreicht hat. Das Badepersonal hatte deswegen nicht weniger Arbeit. Bereits morgens mußten die Lebensretter eingreifen, und als die Sonne höher stieg und eine tropische Hitze ausstrahlte, da gab es etliche Hitzschläge, so daß bei den Sanitätern die Arbeit nicht ausging. Die Zahl der Kinder, die im Laufe des Tages verloren gingen, war schon gar nicht mehr zu zählen. Die Vorwürfe, die manchen Eltern gemacht wurden, sie sollten auf ihre Kinder besser aufpassen, waren nur allzu berechtigt. Mit großem Interesse verfolgte man die Lebensrettungsvorführungen, die anläßlich der Reichsschwimmwoche am Südstrand und am Nordstrand praktisch demonstriert wurden.

Schüler und Lehrer treffen sich wieder

Die frühere 8. Volksschulklasse der Wilhelm-Wundt-Schule zu Mannheim-Neckarau veranstaltete in der „Jägerlust" zu Neckarau einen kleinen Kameradschaftsabend, zu der Lehrer sowie Schüler erschienen waren. Nach einem flott gespielten Marsch hieß Richard Mellinger Lehrer und Schüler herzlichst willkommen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß es doch von einem großen Kameradschaftsgefühl zeigt, wenn sich nach sechs Jahren Lehrer und Schüler wieder zu einem fröhlichen Beisammensein treffen. Zum Schlusse betonte der ehemalige Schüler, daß er sich freue berichten zu können, daß nur ganz wenige der Schulkameraden ohne Arbeit sind. Mit einem dreifach kräftigen „Sieg Heil" auf Volk und Führer schloß er seine Ausführungen. Nach einem gemeinsamen Abendessen, das den arbeitslosen Schulkameraden frei zur Verfügung gestellt wurde, dankte Klassenlehrer Stadler seinen ehemaligen Schülern für ein kleines Geschenk und wies sie darauf hin, daß wir gerade heute den Kameradschaftsgeist brauchen und auch weiterhin pflegen wollen. Der Abend wurde noch durch Musikvorträge und humoristische Beiträge würdig umrahmt.

Die letzte Fahrt

Unter Teilnahme der SS-Kapelle (MB. 2) unter Leitung des MZF. Lange, der NS-Frauenschaft usw. trug man am Samstagnachmittag Frau Ida Herrmann zu Grabe, die Chefin der Firma Emil A. Heermann, Stamitzstraße 15. Die Feier in der dicht besetzten Kapelle des Mannheimer Hauptfriedhofes leiteten Angehörige des evangelischen Bethesda-Heims (L 11, 4) ein mit dem Gesang des Liedes „Laßt zu meinem Herrn mich ziehn . . ." von Ph. Spenheimer, dreistimmig gesetzt von dem am Harmonium begleitenden Organisten Blum. Dann vollzog Pater Rainer von St. Bonifaz die kirchlichen Handlungen. Nachdem ein Solo-Gesang von Dr. Fritz Haubold, Ludwigshafen, verklungen war, setzte sich der große Trauerzug in Bewegung zum Grab, unter Vorantritt der genannten SS-Kapelle in Uniform. Sie spielte „Nur in des Herzens seliger Stille . . ." von Ferdinand Flemming und am Grab die Choräle „Jesus, meine Zuversicht", sowie „Wie sie so sanft ruhn . . ."

Die Grabrede hielt Pater Rainer. Im Namen der 30 Mann Gefolgschaft des Unternehmens Herrmann sprach der Angestellte Bartheis und feierte die verblichene Chefin als Muster eines Brotgebers mit wahrhaft sozialer Gesinnung, deren Geist weiterleben werde in dem Kreis der Angestellten. Die Ortsgruppenführerin der NS-Frauenschaft würdigte mit warmen, dankerfüllten Worten, daß Frau Herrmann in schwerer Zeit im Sinn unseres Führers eine Nationalsozialistin der Tat war. Darum werde sie allen ein leuchtendes Vorbild bleiben. Dr. F. H.

Wie wir den Film sehen

Alhambra:

„Zigeunerblut"

Man kann uns Nationalsozialisten wahrhaftig nicht den Vorwurf machen, daß wir nach der Machtübernahme intolerant gewesen seien. Auch im Filmwesen nicht!

Wir hatten ein oft allzu weitgehendes Verständnis Tatsachen gegenüber an den Tag gelegt, die uns den Beweis lieferten, daß so mancher Film den Anschluß an die neue Zeit nicht gefunden, den veränderten Wünschen einer neuen Generation nicht Rechnung getragen hat.

Wenn nicht als Boshaftigkeit, so müßten wir es doch als beängstigende Instinktlosigkeit bezeichnen, daß man unsere Gutmütigkeit mit einer platten Verlogenheit derart mißbraucht, wie es der abgeschmackte Operettensalat „Zigeunerblut" tut.

Ein Film ohne Menschen! Boseure, verkalkte Fürsten, ein lächerlicher Filmadel. Figuren, Puppen, die mit sich nichts anzufangen wissen, mit denen auch nichts anzufangen ist.

Sie fahren ins alpine Skigebiet, bevölkern die Barstühle, verfolgen im Hotel eine Tänzerin und treiben das Durcheinander so lange, bis alle Herzensnöte gelöst sind, wie die Herren Autoren sich das gedacht haben, oder, wie man zu ihrer Ehre annehmen muß, nach Wunsch der Produktion sich haben denken müssen.

Als wollte man zeigen, wie klein alles Menschenwerk ist und wie unvergänglich und erhaben die große Natur, so schauen die Schneegipfel auf diese blutlose Menschheit herab, als hätten sie Mitleid. Nur eine Gestalt greift hinüber ins Leben, Adele Sandrock, die alte Fürstin, die selbst an diesem Film nicht zugrunde geht, weil sie sich über alle Hohlheit hinwegsetzt und einen Menschen aus Fleisch und Blut schafft, ein Mittelding zwischen Adelspatriarchin und Feldwebel. Ihr allein zuzusehen, macht Freude. Aber um so ferner rückt das Getue der anderen, denen sich selbst ein Sänger wie Walter Jankuhn zugesellte. Ralph Arthur Roberts, der eben erst in „Abenteuer im Süderpreß" durch die Regie aus seiner abgestempelten Komik herausgehoben worden war, sinkt hier wieder zurück in billige Manier. Wenn ihm trotzdem ein Erfolg beschieden war, so nur deshalb, weil ein Film wie dieser zur — Bescheidenheit erzieht.

Will Meisels Tango hätte einen besseren Rahmen verdient.

Einen gutgemeinten Rat an die Lichtspielhausbesitzer:

Lehnen Sie derartigen Unfug in Zukunft ab, denn die neue Jugend erträgt das auf die Dauer nicht! Hm.

Erfolg Erich Hallstroems in Berlin

Am vergangenen Dienstag gastierte Erich Hallstroem (manche Blätter fälschen den guten deutschen Namen in „Erik Hallström" um) an dem Deutschen Opernhaus in Berlin als „Tannhäuser". Die uns vorliegende Berliner Presse würdigt uneingeschränkt den sowohl gesanglich wie darstellerisch großen Erfolg des geliebten Mannheimer Künstlers. Das Publikum feierte ihn begeistert als einen der würdigsten lebenden Tannhäuser-Darsteller. Demnach können wir Mannheimer stolz darauf sein, Hallstroem zum Ensemble unseres Nationaltheaters zählen zu dürfen.

Was ist los?

Montag, den 25. Juni 1934

Rosengarten: Marlenes Brautfahrt. Operette von H. R. v. Rack. Deutsche Bühne — 20.00 Uhr.

Rotarium, Neuostheim, Harrlschweg: 16—20 Uhr geöffnet

Städt. Hochschule für Musik und Theater: 17.00 Uhr Dr. Fr. Eckart: Das musikalische Kunstwerk; 18.00 Uhr Dr. Hans Kölzsch: Musikalisches Verstehen.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 9.15 Uhr Worms—Gernsheim — Oppenheim — Nierstein — Mainz und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Maxdorf — Weisenheim — Kirchheim — Höningen — Leistadt — Bad Dürkheim — Wachenheim — Forst — Mannheim

Kleinkunstbühne Libelle: Kabarettprogramm mit Gastspiel Oskar Albrecht.

Tanz: Kabarett Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Kaiserdome am Mittelrhein.

D 3, 15, ehemal. Diakonie-Gesellschaft: Deutsche Kolonialausstellung 1934. 9—13 und 15—18 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr geöffnet, Ausleihe: 9—13 und 15—19 Uhr geöffnet, Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle (Zweigstelle Weidenstr. 16): 14—19 Uhr geöffnet.

Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Wahrt die Bräuche unserer Ahnen — erziehet ein glückliches, starkes Geschlecht / Die Sonnwendfeiern in Mannheim

Der 23. Juni dieses Jahres war ein wirklicher „Tag der Jugend". Kann es etwas Schöneres geben als die Verbindung sportlicher Wettkämpfe und Sonnwendfeier, körperliche Ertüchtigung und innere Erbauung? Schon vom frühen Morgen an wetteiferten deutsche Jungen und Mädel im Dreikampf auf allen Sport- und Spielplätzen um den sportlichen Sieg, und bereits am Nachmittag waren die rührigen Hände der Hitlerjugend tätig, um das Fest der Sonnwende vorzubereiten, das am Abend auf den vorgesehenen Plätzen der Stadt stattfinden sollte.

Die Neckarwiese, der Schloßhof, Herzogenriedpark, Schnikenloch, Exerzierplatz und auch der Karl-Reiß-Platz waren in den Abendstunden die Ziele unserer braven Mannheimer Bevölkerung, die sich in herzlicher Einmütigkeit hinter die Sache unserer Jugend stellte. Auf allen Plätzen waren die Feiern gleich eindrucksvoll — besonders begünstigt vom Wetter, das die feierlichen Zeremonien im Geiste unserer starken und tapferen Vorfahren in keiner Weise trüben konnte.

Zu einem gewaltigen Erlebnis gestaltete sich die Sonnwendfeier für all die erwartungsvoll harrenden Menschen, die den Feuerkreis auf dem großen Exerzierplatz umsäumten.

Signalhörner der HJ gaben das Zeichen zum Beginn. Nach dem gemeinsamen Lied „Volk ans Gewehr" begrüßte Ortsgruppenleiter L. Schmidt aufs herzlichste jung und alt, die hierher zusammengekommen waren, um ein altgermanisches Fest zu feiern. In früheren Jahrzehnten, so führte er aus, habe nur die völkische Jugend dieses Fest gepflegt,

heute soll es die ganze Jugend, ja, alle deutschen Menschen erleben.

Wir seien heute aus den Mauern der Großstadt herausgezogen, um draußen in der Natur, am lodernden Feuer, die Verbundenheit zum Heimatboden zu erkennen. Wir wollen dieses heilige und hehre Fest wieder pflegen, um die Verbindung mit unseren Ahnen aufrecht zu erhalten. Wir wollen an diesem Feuer Treue geloben unserem Führer eingedenk der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der 300 Toten der nationalsozialistischen Bewegung.

Nach dem Volkslied „Wenn alle untreu werden", das eine BdM-Gruppe mit Begleitung von Zupfgeigen sehr eindrucksvoll zu Gehör brachte, nahm Gefolschaftsführer Günter Leutz das Wort zu einer kernigen Feuerrede:

Nichtswürdig ist ein Volk, das nicht die alten Bräuche ehrt und so seine Ahnen vergißt. Die früheren Regierungen haben die Sonnwendfeuer verboten, teils aus Furcht vor reaktionären Ansammlungen, teils aus religiösen Motiven. Wir aber haben uns unter Adolf Hitlers Führung wieder auf unsere Kraft besonnen und den Weg zu unserem Volk und zum gemeinsamen Blut zurückgefunden. Deshalb wollen wir die alten germanischen Bräuche wieder pflegen. Am Fest der Sonnwende kamen die Männer zu ernster Beratung zusammen, es wurde Recht gesprochen und der Sonnengott um eine gute Ernte angefleht. Alles Morsche und Faule soll die Flamme verzehren und die Seele läutern; Feuerräder wurden ins Tal hinabgerollt zum Zeichen der Freude, das Sonnenrad, dessen Symbol, das Hakenkreuz, auf unseren Fahnen steht.

Wenn heute in ganz Deutschland die Feuer leuchten, so will ich sagen, daß wir bisher diese Feuer im Verborgenen abgebrannt haben. Und nun dürfen wir diese Feuer offen entfachen.

Wir wollen zeigen, daß die Hitlerjugend nichts Verbotenes treibt. Deshalb rufen wir alle noch fernstehenden Jungen und Mädel auf, zu uns zu stoßen, damit es nur noch eine deutsche Jugend gibt.

Mächtig lodert das Feuer empor, während die Menge gemeinsam das Lied „Flamme empor" sang. Eindrucksvoll sprach die BdM-Führerin Hilde Heckel einen Feuerspruch. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden mit sinnreichen Sprüchen Kränze zu Ehren unserer Ahnen, der Gefallenen des Weltkrieges, der Opfer der nationalsozialistischen Revolution, der Deutschen im verlorenen Gebiet und der kommenden Ernte ins Feuer geworfen. BdM-Mädel führten einen Feuerreigen auf und Hitlerjungen gemahnten mit einem Sprechchor nochmals an den Ernst des Festes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessellied, einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer, auf Baldur von Schirach und unser deutsches Vaterland war diese erhebende Feier zu Ende.

Immer noch loderte die Flamme mächtig empor, als man gemeinsam abmarschierte.

Flamme empor

HB-Klischee

Sonnwend in den deutschen Schulen

Als im Jahre 1932 Reichsinnenminister Frick die Sitte einführte, daß in allen deutschen Schulen die altgermanische Sonnwendfeier festlich begangen werde, wollte er damit in den Kindern die Achtung vor den alten deutschen Bräuchen erwecken, damit das lang geschlummerte heidische Blut unserer Vorfahren wieder wach werde in ihnen und sie als wahrhafte Kämpfer für ihr Volk und seine heilige Sache heranwachsen.

Sonnwendfeier! Die strahlende Göttin des Lichtes hat ihren höchsten Stand erreicht. Die Nächte sind kurz und die Tage sind lang. Und weil die alten Germanen in all dem mächtigen Walten der Natur die Werke verschiedener Götter sahen, feierten sie das Fest zu Ehren der Sonne. Auf den Bergen brannten sie weithinleuchtende Feuer ab, um die gefährlichen Mächte der Finsternis zu vertreiben, um gefeit zu sein gegen alles böse, nächtliche Geschehen. Vierspeichige Holzräder banden sie zusammen und zündeten sie an. Wenn diese flammenden Räder dann leuchtend durch die Nacht hinunterrollten, dann war es ein Opfer und ein Dank an die Götter, die den Germanen, die den Deutschen den Mut und die Kraft gegeben, ein großes, starkes Volk zu sein.

Weil nun wieder, nach langen, trüben Jahren, das deutsche Volk geeint ist in einem Glauben an eine große Idee, darum hat die Sonnwendfeier für uns eine besondere Bedeutung.

Sie sei uns ein Symbol für die unerschütterliche Treue an unseren Führer, für die starke, neue Zukunft unseres Volkes und für unseren unbeirrbaren Willen zu kämpfen und wieder zu kämpfen für unser Deutschtum, das wir uns nie mehr nehmen lassen.

Zum dritten Male jährt sich der Tag, daß alle Schulkinder an dem Sonnwendfeste teilnehmen. Es wird eingeleitet dadurch, daß frühmorgens die Mädels und die Jungens sich auf allen Turnplätzen versammeln und mit einem frischfrohen Lied, das aus den jungen Kehlen in den sonnigen Morgen hinausgesungen wird, den Tag beginnen. Dann spricht jemand zu ihnen und reißt sie hoch mit glühenden Worten, daß ihnen ihre Verbundenheit klar wird mit den alten Germanen und dem neuen deutschen Reich. Daß all ihr Tun von dem Gedanken erfüllt ist:

Wir sind die Mittler von heute und morgen und können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn wir stark und treu und rein sind im Geiste unserer Ahnen und unseres Führers.

Im Anschluß daran fanden die verschiedenen Wettkämpfe statt. In Anbetracht der Neueinführung in allen Schulen, daß sportliche Ertüchtigung eine der wichtigsten Aufgaben ist, waren sehr schöne Leistungen zu sehen. Die Kinder waren voll Eifer und ganz bei der Sache. Viele schöne Freiübungen wurden in exaktester Weise ausgeführt. Die Kinder standen in Reih und Glied in einigem Abstand voneinander und füllten die Plätze. Sie beugten sich, sie streckten sich, sie neigten und erhoben sich vorwärts und seitwärts, mit und ohne Armbewegungen, immer aber in gleichmäßiger Ausführung. Sie liefen über das Feld, daß die Haare zurückflogen, warfen mit schönen Bewegungen Bälle und Kugeln, sie sprangen hoch und weit und zeigten ein gutes Können. Dann wurden verschiedene Volkstänze aufgeführt, die sehr hübsch aufgefaßt und gut eingearbeitet waren. Sie beweisen uns den frohen Sinn der Bevölkerung und daß immer wieder sie es ist, aus der ein Volk, als wie aus einem unerschöpflichen Bronn frische Kräfte erhält.

Vor Verlassen des Turnplatzes wird noch das Deutschlandlied gesungen. Deutschland über alles, klingt es über das Feld. Jawohl, über alles. Ueber allem, über jedem, über uns selbst muß uns die geliebte, große Heimat stehen. Li.

. . . reicht euch die Hände

Sonnwendfeier des Reichsluftschutzbundes

Eine Sonnwendfeier besonderer Prägung veranstaltete der Lehrtrupp der Mannheimer Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, denn Zeit und Ort waren geheimnisvoll verschwiegen worden, um bei dieser Gelegenheit einen Nachtalarm durchführen zu können. Es war auch einmal notwendig, die neugeschaffene Weckerlinie auszuprobieren und die Leute des Lehrtrupps auf ihre Schlagfertigkeit hin zu prüfen. Zur Mitternachtsstunde wurde von der Geschäftsstelle aus der Alarm durchgegeben und durch die eingeleiteten Stellen weitergeleitet bis in die äußersten Vororte hinaus. Eine Stunde später war dann auch alles versammelt und die Führung konnte darüber zufrieden sein, daß alles so vorzüglich geklappt hatte. Im Marschtritt, streckenweise auch im Laufschritt, ging es hinaus zum Waldpark, am Tierasyl vorbei zur Schäferwiese. Ein Radfahrertrupp war schon vorausgeeilt. Auf der Schäferwiese erstand dann unter flinken Händen der Holzstoß, um den sich dann nach ihrem Eintreffen die Mitglieder des Lehrtrupps versammelten. Zuerst sprach Obertruppführer Siering über das Sonnwendfest der alten Germanen und von unserer Verpflichtung, diesen alten Brauch zu pflegen. Das vom Sprechchor des Lehrtrupps gesprochene Leitwort

„Schart euch um die Opfergluten,
die dem Lichte wir geweiht.
Schleudert in die Flammengluten
alle Schlaffheit unserer Zeit",

leitete über zu der Ansprache des Ortsgruppenführers Frey, der dem Lehrtrupp einschärfte, daß er den Sinn der Kameradschaft vorleben muß. Der Reichsluftschutzbund steht vor neuen Aufgaben, wie der Lehrtrupp vor neuen Zielen steht, wenn jetzt die Schulung der Volksgenossen für den Luftschutz beginnt. Es wird nicht leicht sein, die 50 000 Leute aufzuklären, die in Mannheim im Luftschutz tätig sein sollen. Wenn wir alles einsetzen, werden wir auch das Ziel erreichen und dann werden wir auch die Mucker und Spießer bekehren. Mit einem Appell an den Kameradschaftssinn innerhalb des Lehrtrupps schloß der Ortsgruppenführer seine Ansprache.

Unter dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Flamme empor" wurde der Holzstoß in Brand gesetzt, und als die Flammen hoch aufzüngelten, erklang der Feuerspruch

„Sonnwendnacht!
Heiliger Lohe Schein dem Opferdank züngelnder Flamme!
Himmelwärts steigt sie,
Verehrung erzwingend, — Leben, geheimniserfüllt
wie das Blut, uns zeigend in loderndem Glanze!

Sonnwendzauber! Erkennen des Seins!
Reicht euch die Hände, seid mutig und frei!
Vaterland!
Großes, erhabenes, geliebtes!
Dein sei dies Blut, gleich der lodernden Flamme.

Der Schluß des Liedes „Flamme empor" vollendete den Höhepunkt der nächtlichen Feierstunde. Dann ergriff Truppführer Stoll das Wort, um von dem Sinn der Sonnenwende zu sprechen, die nichts mit Heidentum zu tun habe. Nachdem das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied verklungen waren, ließ Obertruppführer Siering einen festen Kreis bilden und verpflichtete durch Handschlag die Angehörigen des Lehrtrupps auf Kameradschaft und gegenseitigen Einsatz. Ueber die verlöschenden Flammen hinweg machte man schließlich die Feuersprünge. Dann erst trat man den Leimmarsch an, um beim langsam dämmernden Morgen wieder die Stadt zu erreichen.

Lebensrettung im Strandbad

In sehr ernstes Bedrängnis geriet gestern vormittag kurz vor 11 Uhr im Strandbad ein 18 Jahre alter Schwimmer, der im südlichen Teil des Bades auf eine der Stangen zuschwamm, die an einer Trosse im Boden verankert sind und den Schiffsführern die Schiffahrtsrinne anzeigen. Auf der Stange tummelten schon einige Schwimmer herum, die aber in dem Augenblick losließen und ins Wasser sprangen, als der Achtzehnjährige sich auf die Stange schwingen wollte. Durch das Hinaufschnellen der Stange bekam der junge Mann einen Schlag auf den Magen, so daß er nicht mehr voll im Besitz seiner Kräfte war. Auch um Hilfe konnte er nicht rufen. Gleichzeitig trieb er ab und war schon mehrmals untergetaucht, aber immer wieder an die Oberfläche gekommen, als es ihm gelang, einen in der Nähe schwimmenden 22 Jahre alten Schwimmer auf seine verzweifelte Lage durch ein leises Röcheln aufmerksam zu machen. Der Schwimmer leistete sofort Hilfe und hielt den nahe am Ertrinken befindlichen Verunglückten am Arm fest. Inzwischen war am Strand Wachtmeister Götz, der schon manchen Strandbesucher vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hat, auf den Vorfall aufmerksam geworden und sprang mit seiner weißen Uniform sofort ins Wasser, um dann mit dem anderen Helfer zusammen den Verunglückten an Land zu schaffen.

Der Gebrauchshund — ein Freund und Diener des Menschen

Dressurvorführungen in Feudenheim

Am Sonntag, 17. Juni 1934, fand der am 3. Juni ausgefallene „Tag des deutschen Gebrauchshundes" statt. Die Fachgruppe Mannheim-Feudenheim rief die Hundeliebhaber auf ihren am Wingertsbuckel gelegenen Uebungsplatz.

Eine drückende Hitze lag über dem ganzen Platz. Die zahlreich erschienenen Gäste fanden in dem Bierzelt Platz. Viele Vorbereitungen waren nötig, um diesem Tag einen glatten Verlauf zu geben. Der Tag begann mit einem Umzug der vorzuführenden Hunde. Auf dem Uebungsplatz angelangt, ergriff der Fachgruppenleiter Adam Alles das Wort, der auch für eine glatte Abwicklung des Programms verantwortlich war. Hierauf folgten Gehorsamsübungen, Gruppenarbeit, Meldegang eines Hundes, Hochsprung usw.

Dann ging man zum praktischen Teil über. „Der Hund im Dienste des Landwirts." Die „Der Hund im Dienste des Landwirts." „Die Dame mit Hund im Park." Das Bewachen verschiedener Gegenstände und ein Raubüberfall. Ja, selbst den Maudacher Raubmord führte man vor. Die Vorführungen zeigten alle, wie leicht die Diebstähle, Raubmorde und Ueberfälle zu vermeiden gewesen wären, wären die in Mitleidenschaft gezogenen im Besitze eines guten Hundes gewesen.

Wer den Schaden hat...

Ein Kapitel Verkehrsdisziplin

Wenn auf gleicher Höhe in einer sehr belebten und nicht sehr breiten Straße der Innenstadt zwei Kraftwagen parken, dann ist das zum mindesten eine Uebertretung der Verkehrsvorschriften, den es heißt, daß in einer Straße niemals zwei Fahrzeuge gegenüber abgestellt werden dürfen. Wenn dann neben dem einen Fahrzeug aus einer Torausfahrt über den Gehweg hinweg ein Radfahrer auf die Straße flitzt und zur gleichen Zeit sich ein dritter Kraftwagen zwischen den zwei parkenden hindurchzwängt, dann muß das zu einem Unglück führen. Natürlich hatte der am Samstag in N 3 seitlich herausfahrende Radler das kommende Auto nicht gesehen und der Autolenker konnte den Radler nicht bemerkt haben. Es kam wie es kommen mußte: Das Auto rannte den Radler um und die über das Fahrrad hinweggehenden Vorderräder des Autos machten aus das Stahlroß ein verbogenes Durcheinander von Eisen- und Stahlteilen. Der Radler hatte Glück bei der Geschichte, denn er machte einen Klimmzug an der Wimpelstange des Autos und konnte so heile Knochen konstatieren. Das Publikum, das bei Zusammenstößen immer mit Vergnügen bereit ist, dem Kraftfahrer grundsätzlich alle Schuld beizumessen, hatte nicht das geringste Mitleid mit dem Radler, der unter Außerachtlassung der einfachsten Verkehrsregeln, seitlich auf die Fahrbahn kam, ohne sich von dem Freisein zu überzeugen. Ein Bekannter des verunglückten Radfahrers konnte nicht unterlassen, diesen scharf darauf hinzuweisen, daß er schon oft gewarnt habe, aus der Toreinfahrt auf die Straße zu fahren, zumal dies überhaupt nicht gestattet sei. Der Autofahrer zeigte sich bei der ganzen Geschichte noch großzügig, denn er hätte ohne weiteres einen Schutzmann holen und außerdem sich den am Kotflügel des Wagens entstandenen Schaden ersetzen lassen können, nachdem der Radler die alleinige Schuld an dem Unfall trug. Er verzichtete aber darauf und fuhr weiter, nachdem er festgestellt hatte, daß der Radler von seiner Schuld überzeugt war und durch den Schaden seine Bestrafung weg hatte.

Feierliche Eröffnung der Kolonialausstellung in Mannheim

Es war vor kurzem fünfzig Jahre her, daß Deutschland mit der Erwerbung des „Lüderitzlandes" in Afrika seine Kolonialmacht begründete und damit in die Reihe der europäischen Kolonialmächte aufrückte. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Reichskolonialbund in der Woche vom 1. bis 8. Juli eine koloniale Propagandawoche, deren Zweck es ist, die Forderung nach kolonialem Besitz in weiteste Kreise des Volkes zu tragen und die koloniale Idee wieder neu zu beleben. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es für die gesunde Entwicklung des Wirtschaftslebens und der Industrie eines Volkes ist, außerhalb der Grenzen Absatzgebiete zu besitzen und damit zugleich die notwendigen Quellen für seine Rohstoffe zu haben, die es immer weniger von ausländischen Waren abhängig macht. Gerade die letzten Tage zeigten diese Notwendigkeit mit besonderer Schärfe auf und machten die Gedanken, die der Kolonialen Werbewoche zugrunde liegen, besonders akut.

Wir hatten schon in unserer Vorbesprechung Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der in diesem Rahmen von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Reichskolonialbundes veranstalteten Kolonial-Ausstellung hinzuweisen. Am Samstag fand nun im Ausstellungsgebäude in D 3, 15 die feierliche Eröffnung vor Vertretern der Partei, der Stadtverwaltungen und der beteiligten Verbände statt. Herr Dick, der stellvertretende Vorsitzende des Kolonialbundes Mannheim-Ludwigshafen, gab in seiner Ansprache nochmals einen kurzen Abriß der Geschichte unserer ehemaligen Kolonien und berichtete im Anschluß daran über persönliche Erlebnisse aus seiner langjährigen Kolonialtätigkeit.

So widerlegte er vor allen Dingen die Hetzereien des berüchtigten Blaubuches und der Kolonialschuldlüge durch seine Feststellung, daß in den ehemaligen Schutzgebieten die Eingeborenen noch heute an der schwarz-weiß-roten Fahne hängen und mit Vorliebe die alten deutschen Militärmärsche spielen.

Nachdem Dr. Bartsch im Namen des verhinderten Oberbürgermeisters die Ausstellung unter den Schutz der Stadtverwaltung genommen hatte, begann die Führung durch die verschiedenen Räume der Ausstellung, die in zwei Abteilungen vorgenommen wurde. Den volkskundlichen Teil übernahm Dr. Strübing Kolonialmacht. Daneben hänger Bilder der vom völkerkundlichen Museum, während die Wirtschaftliche Abteilung von Prof. Pöschel vom Institut für Warenkunde erläutert wurde.

Der Rundgang begann im Ehrensaal, der den Kolonial-Pionieren und den Kämpfern auf kolonialem Gebiete im Weltkrieg gewidmet ist. Beherrscht wird der Raum von einer Bronzebüste Bismarcks, dem Begründer der deutschen Kolonialmacht. Daneben hängen Bilder der großen Vorkämpfer und Wegbereiter des kolonialen Gedankens: Adolf Lüderitz, Gustav Nachtigal und Dr. Peters, ferner ein Bild des Reichsstatthalters Ritter v. Epp, des Präsidenten des Kolonialkriegerbundes. In einer Vitrine sind Erinnerungsstücke an Dr. Bumiller ausgestellt, des vor dem Kriege verstorbenen Mannheimers, der den großen Afrikaner Wißmann als Adjutant auf seinen Heldentaten begleitete. Besonders erwähnenswert sind noch einige Kriegsandenken Mannheimer Kolonialkrieger, so vor allem eine zerfetzte Fahne, die von den Askaris in 22 Kämpfen vorangetragen wurde.

Der nächste Raum, den man betritt, trägt ganz ostasiatisches Gepräge. Er beherbergt die Schau aus dem ehemaligen deutschen Pachtgebiet Kiautschou, das heute wieder China gehört. Hier interessieren vor allen Dingen die Erinnerungsstücke an den Boxeraufstand und das Bild, das den bekannten Ausspruch des Admirals Seymor illustriert: „The Germans to the front!"

Einige Schritte weiter ist man dann mitten in Deutsch-Südwest, das unzertrennlich mit dem Namen des Bremer Großkaufmanns Lüderitz verbunden ist. Seit 1920 ist es durch die Kolonialschuldlüge, unter Bruch aller Verträge zum Mandatsgebiet der Südafrikanischen Union erklärt worden. In der Mitte dieses Raumes sieht man das getreue Modell einer Südwestfarm, während in den Vitrinen wieder die Waffen der Buschleute und Ovambo, und besonders die schweren Eisenschmuckstücke der Hererofrauen die Blicke anziehen.

Die meisten Stücke der weiteren Abteilung Deutsch-Ostafrika entstammen zum größten Teil der Sammlung Dr. Bumillers. Auch die Sammlung Kamerun ist reichlich beschickt, während man der deutschen Musterkolonie Togo nur eine verhältnismäßig kleine Ecke einräumte. In den hinteren Räumlichkeiten sieht man dann noch wertvolle Sammelstücke aus Samoa, den Marshallinseln, den Karolinen, Marianen und den übrigen ehemals deutschen Südseeinseln.

Den weitaus wichtigsten Teil der Ausstellung aber bildet zweifellos die wirtschaftliche Abteilung, die von Professor Pöschel von Institut für Warenkunde zusammengestellt wurde. Hier bekommt der Beschauer einen ungefähren Begriff von der Wichtigkeit des kolonialen Besitzes für das Mutterland.

In diesen Vitrinen ist fast alles zu sehen, was ein Land an überseeischen Produkten einzuführen gezwungen ist: koloniale Nahrungsmittel, Oele, Fasern, Mineralien, Drogen, Hölzer, Baumwolle, Kautschuk und sogar Edelsteine. Einige hiesige Firmen, die Rohstoffe aus den Kolonien einführen und verarbeiten, haben ihre Erzeugnisse hier ausgestellt und damit zugleich veranschaulicht, wie sehr auch unsere heimische Industrie auf Kolonien angewiesen ist.

Hier sieht man die Verarbeitung der Kakaobohne, dort die Gewinnung der Oele aus Copra, Palmkernen, Sesamsaat und Erdnüssen. An einem anderen Stand, der die verschiedensten Faserprodukte zeigt, erfährt man, daß Deutschland vor dem Kriege seinen gesamten Bedarf an Sisal-Hanf in Deutsch-Ostafrika decken konnte. Interessant sind auch noch die verschiedensten Nutzhölzer, die die Firma Luschka und Wagenmann zeigt, so das wichtige Okoume, das Ebenholz und einige Farbhölzer, ferner der Raum mit den Fellen, dessen größten Teil die Persianer und Breitschwänze einnehmen, jene beliebten Pelze, die aus dem Fell der neugeborenen Karakullämmer hergestellt werden.

Es würde zu weit führen, wollte man alle Produkte, die in diesen Räumen untergebracht sind, aufzählen. Eine Ausnahme sei nur noch mit der Kamerunbanane gemacht, die durch die Mannheimer Firmen Wertel und Rothweiler vertrieben wird.

Es wird nämlich manchen überraschen zu hören, daß diese Banane noch als ein rein deutsches Kolonialprodukt anzusehen ist.

Nicht nur, daß die Pflanzungen alle wieder in deutschen Händen sind, sind auch die Schiffe, die den Transport von Kamerun besorgen, deutsche Unternehmungen. Ueberdies werden zum Ankauf der Kamerunbanane keine Devisen benötigt. Man kann also hier mit Recht sagen: echt deutsche Bananen!

Am Ende des Rundganges erinnert noch eine kleine Auslage der medizinischen Präparate Atebrin und Plasmochin an eine Großtat deutscher Wissenschaft, die mit diesen Mitteln die Seuchen der Schlafkrankheit und Malaria erfolgreich bekämpfte und so der kolonialen Arbeit einen unschätzbaren Dienst leistete. Ein Büchertisch mit einschlägiger Literatur beschließt die wirkungsvolle Ausstellung, von der man die Ueberzeugung mit nach Hause nimmt, daß man nie genug einstehen kann für Deutschlands Recht auf Kolonien, und daß eine Preisgabe der kolonialen Forderungen dem Verzicht auf die primitivsten Lebensrechte eines Volkes gleichkäme.

W. P.

Mitten in der Reisezeit

„Kraft durch Freude" war die Parole, unter der der gestrige Eisenbahnverkehr stand. Ein Zug nach dem anderen von der Organisation „Kraft durch Freude" rollte durch den Mannheimer Hauptbahnhof und man brauchte nur die lachenden und erwartungsfrohen Gesichter der Urlauber zu sehen, um zu wissen, welcher Segen von der Organisation ausgeht und welche Freude diese Urlaubsfahrten auslösen. Der Zug des Gaues Baden nach Büsum, der am Samstag abgelassen wurde, kam nicht über Mannheim, so daß die zweihundert Mannheimer und Ludwigshafener Teilnehmer mit einem Flügelzug nach Heidelberg fahren mußten, wo die Wagen dem Hauptzug angehängt wurden. Am Sonntag fuhren 1800 Volksgenossen aus der Pfalz mit zwei Sonderzügen der Organisation „Kraft durch Freude" nach Chemnitz; ebenfalls zwei Züge aus Altona brachten 1650 Volksgenossen nach Wildbad und zwei andere Züge mit 1500 Fahrgästen fuhren von Bingen nach München. Wenn auch nicht so erwartungsvoll, aber dafür voll innerer Freude und neugestärkt mit lebendigen Kräften waren die 1200 Insassen des Heimkehrerzuges, der die Leute von Hornberg wieder in ihre Heimat nach Halle brachte.

Außer diesen „Kraft durch Freude"-Zügen verkehrten noch eine Reihe weiterer Sonderzüge. So fuhr am Samstag die Belegschaft der Firma Daimler-Benz mit vierhundert Teilnehmern nach Neckargemünd. Der Saarbrücker Liederkranz machte ebenfalls am Samstag mit 520 Saarländer Volksgenossen eine zweitägige Sängerfahrt nach Heidelberg. Am Sonntag fuhr der Eisenbahnerverein Mannheim-Waldhof mit einem Sonderzug nach Bad Münster am Stein, während der Rhein-Neckar-Militärgauverband zu seiner mit Denkmalsweihe verbundenen Gautagung einen Sonderzug mit 500 Personen nach Ladenburg fuhr und zwei weitere Sonderzüge 1600 Personen nach Speyer brachten. Darüber hinaus hielt sich auch der übrige Bahnverkehr in beachtenswerter Höhe. Besonders der Ausflugsverkehr ins Neckartal und nach der Bergstraße war recht rege. Der Stadtbesuchsverkehr hielt sich allerdings in dem in der letzten Zeit üblichen Umfang.

Familienabend des Malerhandwerks

Feierliche Lossprechung von Meistern und Gesellen

Der am 1. Mai, dem Festtag der deutschen Arbeit, ausgefallene Kameradschaftsabend des Malerhandwerks wurde am Samstagabend mit der zweiten Innungspflichtversammlung des Maler-, Lackierer- und Vergoldergewerbes zusammengelegt. Die Gemeinschaft der mit ihren Familienangehörigen Erschienenen füllte den mit den Symbolen unserer Bewegung wirkungsvoll geschmückten Ballhaussaal. Pg. Körner, der Obermeister der Innung, richtete bei der Eröffnung der Veranstaltung herzliche Worte der Begrüßung an die Anwesenden und sprach von der wiederzuerweckenden Tradition des Handwerkerstandes und dessen zunftmäßigen Sitten und Bräuchen, als deren wichtigste im Leben eines jeden Handwerkers die nachhaltige Feierlichkeit der

Lossprechung der Jungmeister und Junggesellen

von nun an wieder gehandhabt werden soll. Ein solcher Tag bilde doch den Beginn eines besonderen Lebensabschnittes, den man gemeinsam in kameradschaftlich respektvoller Art im Kreise der Familien begehen wolle.

Die Streicherabteilung des SA-Reservemusikzuges 171 unter ihrem Leiter H. Ganther hatte es übernommen, für die musikalische Unterhaltung zu sorgen. Nach einigen Marsch- und Walzerliedern brachte Opernsänger J. Welker Baritongesänge zum Vortrag, mit denen er starken Anklang fand. Pg. Körner wandte sich mit ermahnenden Worten an die Junggesellen und hielt sie zur Pflicht an, im Beruf stets vorwärtszustreben und dem Meister jederzeit treue Gefolgschaft zu leisten. Feierlich sprach der Chor der 55 frisch bestandenen Gesellen das Gelöbnis. Sie alle wurden bei der Ueberreichung der Gesellenbriefe von Pg. Körner, Altgesellen Burckhardt, dem Kreisfachschaftsleiter der Malerinnung, und Lehrlingsreferent Dubernell erneut mit Handschlag als Bekräftigung dieses Gelöbnisses für den Handwerkerstand verpflichtet.

Der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission, Innungsmeister Krüger, berichtete daraufhin über die Prüfungsabnahme, die bisher stets in einer Gastwirtschaft des Stadtteils Neckarau hatte stattfinden müssen und nun durch die tatkräftige Unterstützung und das Verständnis der Behörden des Dritten Reiches erstmals in den Räumen der Gewerbeschule II abgehalten werden konnte.

In einer Ansprache des Vorsitzenden des Landesverbandes badischer Malermeister nahm Pg. Grelle Anlaß, die moralische und sittliche Bedeutung des Dreiklangs Meister, Geselle und Lehrling für das deutsche Handwerk zu unterstreichen. Er verpflichte jeden einzelnen, für seinen Berufsstand, und damit für das gesamte Wirtschaftsleben, das Höchste und Beste zu geben und in der Ausbildung des Berufes höchste Vollendung zu erstreben.

Pg. Körner ehrte sodann eine Anzahl von Altgehilfen, die bereits 15 Jahre und länger einem Betriebe angehören. Er überreichte ihnen, die als Vorbilder der gesamten Malerfachschaft anzusehen seien, als äußeres Zeichen arbeitskameradschaftlicher Verbundenheit Diplome der Handwerkskammer. Altgeselle Burckhardt brachte in bewegten Worten das Vertrauen und die Verehrung, die der deutsche Malergehilfe Adolf Hitler und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, entgegenbringe, zum Ausdruck, um Pg. Kallenberger, dem Kreisbetriebsgruppenleiter der DAF, Kreisbetriebsgruppe „Bau", das Rednerpult als letztem zu überlassen. Pg. Kallenberger führte u. a. aus, daß aufs neue ein ehrlicher Wettkampf von Meister, Geselle und Lehrling an den Stätten handwerklichen Fleißes begonnen werden müsse.

Ein gesunder, freier Berufsstand benötige vor allen Dingen einen einwandfreien Berufskenner und Menschen zum Führer. Es sei unser gemeinsamer Wille, unser gemeinsamer Kampf und unsere gemeinsame Arbeit, dafür zu sorgen, daß der schaffende Mensch von dem Niveau des früheren Proletariers auf die Ebene des politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich gleichberechtigten Reichsbürgers erhoben würde; aber dazu könne auch er selbst wesentlich beitragen, indem er sich frei mache von dem Schutt der hinter uns liegenden Jahre, unter dem die Arbeitsfreude begraben liege.

Ueber nähere Erläuterungen der Fachschaftsarbeit in den Organisationen der DAF mit dem Ziel der Betriebsgemeinschaften streifte er die früheren Verhältnisse und kam zum Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen auf die vordringlichen Pflichten des Lehrherrn zu sprechen, der die Schuldigkeit hat, die ihm anvertrauten Lehrlinge nach den Gesichtspunkten höchster Berufsschulung gründlich in ihrem Fach auszubilden. Jeder Handwerksmeister habe seinen ganzen Stolz darein zu setzen, seinen Lehrling, in dem wir den Träger des kommenden Staates zu erblicken haben, zu einem sachlich durchgebildeten, tüchtigen Arbeiter zu erziehen, und ihn nicht nur als billige Arbeitskraft auszunützen.

Im Verlauf der weiteren Ausgestaltung des unterhaltenden Teils des Abends trat Opernsänger Welker nochmals mit der beifällig aufgenommenen „Hans-Sachs-Ansprache" aus den „Meistersingern" in Erscheinung. Th. Gutmann gab Proben seines Cello-Könnens ab und einige Damen bewegten sich in burschikosen Tanzparodien über die Bretter. Im gemeinschaftlichen Tanz endete der Abend in Harmonie und Eintracht. Allerdings möchten wir doch einmal darauf hinweisen, daß während der Solodarbietungen eine etwas mehr disziplinierte Aufmerksamkeit des Zuhörerkreises sehr angebracht wäre. Ehret die Arbeit auch des andern!

n.

Vergleichs-, Konkurs- u. landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren im Handelskammerbezirk Mannheim-Heidelberg

(Mitgeteilt von der Industrie- und Handelskammer Mannheim.)

Eröffnetes Vergleichsverfahren: Kaufmann Richard Greilach in Mannheim, C 3, 16, als alleiniger Inhaber der Firma Gebrüder Hahn, Herrenkleiderfabrik in Mannheim. (Vertrauensperson: Karl Lemcke in Mannheim.)

Aufgehobenes Vergleichsverfahren nach Bestätigung des Vergleichs: Willy Trunk, Inhaber der Firma Willy Trunk, feine Lederwaren in Heidelberg, Hauptstraße 88.

Eröffnetes Konkursverfahren: Kaufmann Friedrich Gedde in Mannheim-Feudenheim, Radlerstraße 43. (Konkursverwalter: Frau Rechtsanwalt Dr. Emmy Rebstein-Metzger in Mannheim.)

Aufgehobenes Konkursverfahren nach Schlußtermin und Schlußverteilung: Firma Peter Roe in Mosbach, Inhaber Gustav Roe, Hutmacher in Mosbach.

Eröffnete landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren: Heinrich Baier und Luise, geb. Schmitt in Auerbach, Amt Mosbach. (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Josef Bloos und Anna Luise, geb. Trommhold in Steinbach (Amtsgericht Wertheim). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Ambros Dumbeck und Juliana in Malschenberg (Amtsgericht Wiesloch). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe). Josef Eisenhauer und Josefine, geb. Hauck in Walldürn (Amtsgericht Buchen). (Entschuldungsstelle: Städt. (öffentl.) Sparkasse Walldürn.) Anna Fuchs, geb. Keller in Horrenberg (Amtsgericht Wiesloch). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Heinrich Kempf I. und Anna Margaretha, geb. Oberdorf in Sonderriet (Amtsgericht Wertheim). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe). Alois Kieser, jun. und Anna Ludwina, geb. Blatz in Buchen. (A. G. Buchen.) (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Johann Kiesenz I. in Reisch a. Rh. (Amtsgericht Schwetzingen). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Karl Knapp in Rittersbach (Amtsgericht Mosbach). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Adolf Seisler und Mitinhaber: Emilie Seisler, geb. Schmitt, Georg Schmitt und Wilhelmine, geb. Schumacher in Neunkirchen (Amtsgericht Eberbach). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Karl Sohns und Wilhelmine Elisabetha, geb. Neu in Hoffenheim (Amtsgericht Sinsheim/Els.). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Gustav Schäfer in Schatthausen (Amtsgericht Wiesloch). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Katharina Schäfer Witwe, geb. Hofmann in Strümpfelbrunn (Amtsgericht Eberbach). (Entschuldungsstelle: Bezirkssparkasse Eberbach.) Karl Schmezer in Heinsheim a. N. (Amtsgericht Mosbach). (Entschuldungsstelle Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Josef Anton Schmitz in Stein am Kocher (Amtsgericht Mosbach). (Entschuldungsstelle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), E. G. m. b. H. Karlsruhe.) Josef Valentin Weimer und Regina Kolette, geb. Goldschmidt in Mondfeld (Amtsgericht Wertheim). (Entschuldungsstelle: Städt. Sparkasse Wertheim.)

Aus Ludwigshafen

Der Sonntag und sein Vorabend

Zur Neige des längsten Tages hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge im Hindenburgpark eingefunden. SA und SS, Arbeitsdienst und die Jugendorganisationen umsäumten den weiten Platz, auf dem ein mächtiger Holzstoß aufgeschichtet war. Erhebend war der Augenblick, als ein Vertreter nach dem anderen, von dem Jungvolk angefangen bis zur Handwerkerorganisation, mit brennender Fackel an den Holzstoß herantrat und ihn entzündete, als hell die Flammen zum sternenklaren Himmel emporloderten und das Gelöbnis der Treue zum Vaterland im Liede „Ich hab' mich ergeben" machtvoll erschall von tausend Lippen. Kreisleiter Dr. Wittwer wies in seiner Feuerrede darauf hin, daß zu dieser Stunde in allen Städten und Dörfern unseres Vaterlandes die gleichen Holzstöße brennen und daß all diese Flammenglut uns mahnt, dessen eingedenk zu sein, daß wir das Bindeglied darstellen von unseren Ahnen zu der Jugend, die nach uns kommt. Dann warfen junge BdM-Mädchen Kränze ins Feuer, die den Ahnen, den Toten des Krieges und der Bewegung, der Mutter, der kommenden Ernte gewidmet waren. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die Sonnwendfeier.

Schon die frühe Morgenstunde des folgenden Tages, als die Schatten der kürzesten Nacht des Jahres sich kaum gelichtet hatten, sah Bewegung am Bahnhof. Die Urlauber aus der Pfalz und dem Saargebiet kehrten zurück, die mit der „Dresden" die so unglücklich verlaufene Urlaubsreise angetreten hatten. Doch war die Stimmung aller Fahrtteilnehmer sehr gut. Sie nahmen in Ludwigshafen einen Imbiß ein und fuhren weiter, ihrer Heimat zu. —

Als die Sonne aufstieg, sah sie Kolonnen geschmückter Autos durch die Straßen fahren. Der vergangene Sonntag war den pfälzischen Kriegsbeschädigten gewidmet und NSKK und DDAC unserer Schwesterstadt hatten gemeinsam mit der NSKOV eine Ausfahrt in den Odenwald arrangiert. 100 Autos mit 700 Kriegsbeschädigten beteiligten sich an ihr. Nach einer Ansprache des Kreisleiters Dr. Wittwer auf dem neuen Marktplatz setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr durch Mannheim der Bergstraße zu. Leider hatte Mannheim weder geflaggt noch sich sonstwie für den Empfang der Kriegsopfer gerüstet. Angenehm stach hiervon das benachbarte Viernheim ab, in dem den Kriegsbeschädigten ein Blumenstrauß überreicht wurde, während Mädchen Blumen in die Wagen warfen und eine Musikkapelle schneidige Märsche spielte. Dieses Dörfchen prangte auch, wie fast alle berührten Ortschaften, in reichem Flaggenschmuck. Die Fahrt ging durch das Weschnitztal nach Lindenfels und von hier über Reichenbach nach Bensheim. Hier war Empfang durch den Kreisleiter und den Vertreter der Stadtverwaltung. Auch der Landesobmann der hessischen NSKOV hatte sich eingefunden. Nach einigen Stunden gemütlichen Zusammenseins ging es über Worms wieder zurück nach Ludwigshafen.

Ein wichtiges Ereignis war bei unserer sangesfrohen pfälzer Bevölkerung auch der Liedsonntag. Während im Hindenburgpark Massenchöre von acht Gesangvereinen wuchtig und wirkungsvoll vorgetragen wurden, brachten in den Vororten die lokalen Gesangvereine altbekannte, liebe Volkslieder zu Gehör. Hier wie dort wurde reicher Beifall gespendet und damit wertvolle Leistung entsprechend belohnt.

MARCHIVUM

Der letzte Tag der Reichsschwimmwoche

Die Suche nach dem unbekannten Schwimmer

Städtekampf Mannheim — Heidelberg 2:6

Ende gut, alles gut! Das kann man von der nunmehr beendeten Reichsschwimmwoche in Mannheim wohl behaupten. Die Stätte der Freiwasserveranstaltung wurde am gestrigen Sonntag vom Neckargelände nach dem Schleusenkanal verlegt, wo bereits in früheren Jahren so manche große Schlacht ausgetragen wurde, in den letzten Jahren leider aber eine geradezu beängstigende Ruhe in dieser Beziehung herrschte. Gestern, bei allerdings tropischer Mittagshitze, fanden leider nur etwa 600 Menschen den Weg zur Pegeluhr, um Zeuge rassiger, heißumstrittener Wettkämpfe zu sein, die der für den letzten Sonntag angesetzte Städteweitkampf Mannheim gegen Heidelberg versprach und auch brachte. Das Endergebnis dieses herrlichen Schwimmertreffens lautet 2:6 für Heidelberg im Gegensatz zum 0:8 in Heidelberg am verflossenen Donnerstag. Es hätte aber ebensogut wenigstens 4:4 oder 6:2 für Mannheim lauten können, wenn die Mannheimer nur ein ganz klein wenig mehr Glück in der Brust- bzw. Kraulstaffel gehabt hätten. Nun, die Besseren haben gewonnen und wir gratulieren den Heidelbergern zu ihrem heißerkämpften Sieg aufrichtig.

Nach einleitenden Worten von Schwimmbezirksführer Blank-Mannheim trat der Starter in Tätigkeit. Gleich die

große Kraulstaffel 10 mal 100 Meter

brachte die Gemüter ordentlich in Wallung. Heidelberg holt ca. 4 Meter durch seinen ersten Mann heraus und blieb vorerst in Führung, bis Staut und Fitzner, Mannheim, dicht auf die Fersen der Heidelberger brachte. W. Lichdi und Löhler, Mannheim, halten sich überraschend gut, Böhler schwamm auf der 50-Meter-Bahn 1.04.3 Min., Werner, Mannheim, schwimmt ein großes Rennen gegen den Sieger von „Quer durch Heidelberg", Heyer, und kam schon bei etwa 25 Meter mit diesem auf gleiche Höhe, als er sich in der Korkleine verfing, womit Mannheims Schicksal besiegelt war. Mit 11.57,2 gegen 12.00,2 Min. trennten sich die Partner.

Bedeutend lebhafter und abwechslungsreicher ging es später in der

großen Bruststaffel 10 mal 100 Meter

zu. Bis 100 Meter ging Heidelberg klar mit 6 Meter in Front. Feinauer, SV Mannheim, jedoch bewies auf seine „alten" Tage, daß er mit seiner sprichwörtlichen Länge etwas anzufangen weiß. In raumgreifendem Stil „kniete" er sich mächtig hinein und kommt bis auf etwa einen Meter an seinen nicht minder schlechter schwimmenden Gegner heran. Sickinger, Mannheim, mußte wieder etwas hergeben, Kuhl, Mh., jedoch brachte den Anschluß wieder zustande, so daß Rinkert mit dem Heidelberger Gast zusammen abging. Er verlor wieder, Weniger B. holte wieder auf. Kuhn verlor und Ußmann holte wieder gut auf, ebenso Ziemer V. Mit einem guten Meter Differenz ging Staudt, Mannheim, hinter dem Heidelberger Olympiakandidat G. Kohler ab. Herrlich das Duell, das sich beide lieferten. Zentimeter um Zentimeter holt der Mannheimer auf, die Zuschauer toben, fast sieht es so aus, als ob ..., aber Kohler war um Handschlag vor. Bravo, ihr Beiden, das war Kampf in höchster Potenz! Zeit: 14.34 gegen 14.34,1 Min. Stand: 0:4 für Heidelberg.

Einen großen Kampf gab es wieder in der

dreifachen Lagenstaffel 9 mal 100 Meter,

die die Heidelberger Gäste nicht nur einwandfrei, sondern haushoch gewann. Mannheim hat hier u.E. nicht alle seine besten Leute herangezogen, denn Staudt usw. fehlten. Warum? Wußte man im voraus um die Niederlage oder wollte man seine Mannen für das Wasserballspiel schonen?

Recht interessant — manchmal allerdings auch unnötig hart — verlief das wohl wertvollste Treffen des Tages:

das Wasserballspiel.

Beide Mannschaften gaben sich im Tempo nichts nach, doch machten die Heidelberger einen besseren Gesamteindruck. Mannheim drängte wohl stark, zählbare Treffer jedoch gab es anfangs nicht. Feinauer im Mannheimer Tor zeigte seine Paraden und hielt seine „Kiste sauber". Bei aller Schußfreudigkeit auf beiden Seiten waren bis zum Seitenwechsel nur die Mannheimer trotz heftigen Gegenwindes zweimal erfolgreich und so wechselte man die Seiten.

Kurz darauf mußten beide Torwächter wiederholt mit höchsten Leistungen aufwarten, bis es Ziemer (Mannheim) gelang, das Resultat auf 3:0 zu erhöhen. Ein Fehler in der Mannheimer Verteidigung brachte das erste Gegentor für die Gäste, kurz darauf hieß es nach einem raffinierten Doppler 3:2. Beiderseits wurden nun größte Anstrengungen gemacht, das Resultat zu ändern. Mannheim war hierbei vom Glück begünstigt. Staudt, freistehend, schoß Lauinger zu, dieser verlängerte prächtig. Tor! 4:2 für Mannheim. Knapp eine Minute später schoß Lauinger auf Kombination hin nochmals ein: 5:2. Damit war das von Blank (Mannheim) sicher geleitete Spiel für Mannheim entschieden. Endresultat des Städtekampfes 2:6 für Heidelberg.

In Verbindung mit obigem Städtetreffen hatte der Arbeitsausschuß auch die

Suche nach dem unbekannten Schwimmer

ausgeschrieben. Es gab wohl eine Menge Meldungen, für die kommenden olympischen Spiele werden jedoch jüngere und noch bessere Schwimmer gesucht wie die, die sich in ehrlicher Begeisterung gemeldet hatten. Erfreulich hierbei die Feststellung, daß auch unsere SA wieder zur Stelle war. In sämtlichen Lagen stellte sie den Sieger und zwar durch Truppführer Helmut Eversz 4/171 im Kraul- und Rückenschwimmen und Ernstberger N/M/153 im Brustschwimmen.

Umrahmt war die Veranstaltung von einem Figurenlegen des SV Mannheim, das viel Beifall fand sowie einigen Jugendstaffeln des SV Wasserfreunde.

Die Organisation war im allgemeinen befriedigend, Herr Blank am Mikrophon unterrichtete laufend über die Geschehnisse, nur der mit der Durchführung betraute SV Wasserfreunde gestattete sich einen dicken Fehler. Wasserballmützen, und vor allen Dingen ein guter Ball müssen bei einem derartigen Treffen vorhanden sein und ... nicht erst geholt werden.

In seinen Schlußworten gab Herr Blank einen kurzen Ueberblick über das im Laufe der Woche im Dienste einer nationalen Forderung Geleistete. Sein Dank galten Staat und Stadt und allen Teilnehmern. Seine Worte klangen aus in einem Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler, worauf die Menge begeistert in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied einstimmte.

Ergebnisse

Herren-Kraulstaffel 10 × 100 Meter: 1. Heidelberg 11.57,2, 2. Mannheim 12.00,2.

Herren-Bruststaffel 10 × 100 Meter: 1. Heidelberg 14.34, 2. Mannheim 14.34,1.

Herren-Lagenstaffel 9 × 100 Meter: 1. Heidelberg 11.53, 2. Mannheim 12.19,4.

Wasserballspiel Heidelberg — Mannheim 2:5 (0:2).

Endergebnis: 2:6 für Heidelberg.

Unbekannte Schwimmer

Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Eversz 1.20,5, 2. Karl Welker 1.24, 3. Paul Härtel 1.27,4, 4. Alois Schwer 1.35.

Brustschwimmen 100 Meter: 1. Ernstberg N/M/153 1.35, 2. Willi Becker 1.35,6, 3. Wilh. Feßler 1.41,2, 4. Kurt Paulus 1.43, 5. Walter Lehmann 1.43,4, 6. Rudolf Kiefer 2.4.

Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Eversz 1.32,2.

Interne Knabenstaffeln, 4 × 50 Meter Kraul: 1. Wasserfreunde Mannheim II 2.33,4 Min., 2. Wasserfreunde Mannheim I 2.35 Min. — **8 × 50 Meter Brust:** 1. Wasserfreunde Mannheim.

Tag des deutschen Liedes

„Gesang, Gesang und abermals Gesang, ihr Deutschen! Gesang ist nun einmal die Sprache, in der sich der Mensch musikalisch mitteilen soll." So sagte einmal unser großer Bayreuther Meister Richard Wagner. Und er hat recht. Gesang ist eine Lebensnotwendigkeit, eine tiefe Lebensäußerung, der Liedertag eine Volksnotwendigkeit, eine Volksäußerung tiefster Art. Wir haben ihn wieder, wollen ihn nie mehr missen. Einmal im Jahre wenigstens wollen wir antreten zum Gemeinschaftssingen. Einmal im Jahre wollen wir das Lied als ein Urphänomen der deutschen Volksseele vereint erklingen lassen. Nichts kann den Einheitsgedanken, die Verbrüderung mehr fördern als der Gesang.

In dem unermeßlichen Reich der Töne, deren unendlicher Farbenwechsel die Macht besitzt, subjektivste Empfindungen wiederzugeben, das Höchste und Heiligste, das Dämonische und Allgewaltige, das Großartigste und Zarteste zu schildern, in jener Kunst, welche in der Brust des Menschen wohnt, ihn erhebt, beseligt und verklärt — in der Musik — ist das Lied der göttliche Funke, der mit seinem Licht und seiner Wärme, jede Saite der menschlichen Seele berührt. Das kleine Lied. Es wirkt wie eine Offenbarung in seiner Macht und unerklärlich wie der Begriff Musik überhaupt. Diesem Sinn hat niemand anders als Marie v. Ebner-Eschenbach in ein paar schlichten Versen ergreifenden Ausdruck verliehen. Sie lauten:

Ein kleines Lied! Wie gehts nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und eine ganze Seele.

Das war so der tiefere Sinn der knappen, kernigen Ansprache des Bezirksführers Brehm, der dem Wert des deutschen Liedes als Kulturgut treffenden Ausdruck verlieh. Er endete mit dem Wunsche, daß es blühen, wachsen und gedeihen möge. Den Stab für die Massenchöre schwang Bezirkschormeister Max Adam mit Elan, den Riesenapparat anfeuernd und mitreißend. Zuerst kam Erdlens „Lied des Volkes", das Glaubensbekenntnis der neuen Zeit, dann Faist-Groß' Lied von der Freiheit. Weiter folgten Silchers ewig grünes Volkslied „In einem kühlen Grunde" und zuletzt Webers temperamentdurchzogener Chor: „Lützows wilde Jagd". Machtvoll, von inneren Rhythmen angetrieben, wehten gerade Webers Klänge über den Riesenplatz, die Riesenfassaden der Arkadenbauten hinauf, die angrenzenden Straßen entlang. In der Bäume Kronen raunt und rauschte es, der Wind pfiff seine Melodie und drohend türmten sich die Wolken. Eine wundervolle Natursymphonie, eine prachtvolle Untermalung von Lützows wilder, verwegener Jagd. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied sowie einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Menge spontan einstimmte, klang die kurze, aber um so eindrucksvollere Kundgebung für das deutsche Lied aus. Lassen wir dem Dichter das Schlußwort, welches also lautet:

Spät noch, wenn schon längst verklungen
Alle Saiten am Klavier,
Zittert noch, was du gesungen,
Durch die tiefste Seele mir!

So hoffen wir, daß auch die gewaltigen Töne des Liedertages die Herzen durchdrungen und dem deutschen Liede neue Freunde und Verehrer gewonnen haben.

*

Im Anschluß an die gewaltige Kundgebung fand im Nibelungensaale des Rosengartens noch ein zwangloses Zusammensein statt, das in animiertester Stimmung verlief. Ein feuchtfröhlicher Ausklang. Echte Kameradschaftlichkeit!

—ln.

Prüfungssingen des Mannheimer Sängerkreises, Bezirk I

Nun haben auch die dem Bezirk I angehörenden Mannheimer Vereine, 43 an der Zahl, ihr erstes Prüfungssingen hinter sich. Dasselbe fand Sonntag im Nibelungensaale des Rosengarten statt, und zwar in zwei Gruppen. Am Vormittag amtierte als Prüfungsrichter Kreischormeister Friedrich Gellert. Ihm stellten sich die folgenden Vereine: Badenia, Liederhort, Benzscher Männerchor, Gesangverein der Polizeibeamten, Frohsinn, Sängerabteilung des Eisenbahnervereins, Eintracht-Aurelia, Graphischer Gesangverein Gutenberg, Mannheimer Singverein, Sängerrunde, Kurpfälzischer Männerchor, Concordia, Kolpingchor, Erholung, Sängerheim, Flamme empor, Flügelrad, Sängerhalle, Mannheimer Sängerkreis, Sängerkranz, Männergesangverein Lindenhof, und Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen.

Beim nachmittägigen Singen waltete als Prüfungsrichter Bezirkschormeister Alfons Meixenberg aus Weinheim. Hier traten folgende Verein in die Schranken: Lyra, Sängerklasse, Sängereinheit, Männerchor der Vereinigung der Württemberger, Fidelitas, Harmonie Lindenhof, Sängerkreis des Postspar.verein, Mhm. Männergesangverein, Melomanen, Arion-Isenmannscher Männerchor, Sängerchor der Fleischerinnung, Sängerbund, Postgesangverein, die Mannheimer Madrigalvereinigung, Liederpalme, Männerchor des evangelischen Volksvereins, Männerchor Neckarstadt, Flora, Sängerlust, Silcherbund und Liederhalle. Glücks genug! Nicht auf dem Plan erschien einzig die Mannheimer Liedertafel, und zwar angeblich, wie Kreisleiter Hügel lakonisch bemerkte, weil sehr viele Sänger schon in Urlaub seien.

Man hörte wohl bisher die meisten Vereine bei ihren zuweilligen Konzertabenden, niemals aber nebeneinander in dieser raschen Folge.

Da gab es denn interessante Ein- und Ausblicke, Vergleichsmöglichkeiten, nicht nur hinsichtlich der Vereine selbst, sondern auch bezüglich der Persönlichkeiten der Dirigenten. Innerhalb des Kreises ist Mannheim I der stärkste Bezirk. Er hat auch die stärksten Vereine und zeigte neben schwächeren wiederum beste Leistungen. Daran ist nichts zu deuteln. Zum Studium gestellt waren neben dem badischen bzw. deutschen Sängerspruch fünf Chöre, wovon zwei zum Vortrag gelangten. Die meisten Lieder bewegten sich in der Richtung des mittelschweren und erschwerten Volksliedes. Hier war es nun sehr interessant, zu beobachten, daß einige Dirigenten den bequemeren Anstieg bevorzugten, allerdings bestimmt mehr oder minder durch die gegebenen, unabänderlichen Voraussetzungen; im allgemeinen aber, und dies sei mit ganz besonderer Genugtuung festgelegt, wählte man den unbequemen Anstieg, damit einen feinen musikalischen Sinn und einen ebensolchen Geschmack offenbarend. Bevor wir auf den Gesamteindruck eingehen, ein paar Bemerkungen allgemeiner Art. Zunächst ist auf der ganzen Linie eine Tatsache mit ganz besonderem Bedauern festzustellen, nämlich: der numerische Rückgang der Chöre. Vielfach fehlt die Jugend, der Nachwuchs. Immer noch halten die Alten die Wacht, die Treue. Das muß anders werden, wenn unser gesamtes Männerchorsingen auf der Höhe bleiben soll. Den Gründen nachzuforschen, das würde zu weit führen, aber es wäre Sache der Bezirksleitung, hier einmal ernstlich prüfend einzusetzen, bevor es zu spät ist. Unter den Dirigenten beobachtete man einen recht guten Nachwuchs, vor allem Leute, die mit dem ganzen Einsatz ihrer Person bei der Sache sind und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch entsprechend vorgebildet sind. Freilich aus Nichts ist eben nichts zu machen und wenn diesem oder jenem Chorerzieher kein Sängermaterial gegeben ist, wird die Leistung immer matt bleiben. Im großen ganzen steht es aber mit der Chorpflege im Bezirk recht zuversichtlich aus. Es ist dies Tradition und man ist bestrebt, diese unter allen Umständen hochzuhalten. So gab es eigentlich keine allzu großen Entgleisungen, keine stümperhaften Leistungen. Alles war eingehend studiert, man legte auf einen ausdrucksvollen Vortrag ein Hauptaugenmerk. Man betonte und phrasierte sinnvoll und vor allem mit bemerkenswerter Natürlichkeit. Sehr verständlich durchweg die Aussprache, vereinzelt kaum merkliche Dialekteinschläge und nur vor einer allzu offenen Tongebung sei verschiedentlich gewarnt. Sehr gepflegt Falset, Piano, Pianissimo, Crescendo, und Decrescendo. Ein Hauptvorzug der Verein des Bezirks 1 ist eine lockere, dabei sehr tragende Tongebung. Nur sporadisch war ein leichtes Forcieren oder Drücken zu beobachten, am sinnfälligsten bei den Tenören, als natürliche Folge des Mangels an diesen Stimmen. Am wenigsten gepflegt erscheint uns noch die Atmung. Hier gab es sogar recht grobe Verstöße. Man atmete bisweilen nicht nur zwischen Artikel und Hauptwort, sondern sogar noch zwischen letzterem, z. B. Va — ttem — ter — ttem — land. Hier ist natürlich die betreffende Phrase und damit das ganze Lied um jegliche Wirkung gebracht. Gelegentliche Mißarisse gab es in den Tempi, einige kamen zu überhetzt. Vereinzelt gab es auch verfrühte Einsätze, ein Hervordrängen vereinzelter Stimmen (Tenor) und Intonationstrübungen. Wohltuend berührte fast durchgängig die Klarheit des Chorklangs. Einiges war direkt musterhaft. Auch die übermäßige Betonung der Endsilben ist nahezu restlos gefallen. Synthese: Fortschritt auf der ganzen Linie! Das Orchester stellte die Kapelle Feezer in sehr zufriedenstellender Weise.

Es gab schöne, abgerundete, stilistisch einwandfreie und technisch hervorragende Leistungen zu hören, die mitunter ein lebhaftes Echo auslösten. Manches wurde mit tiefem Ernst und großem Ausdruck vorgetragen. Man verzeichnet Gaben, die über den Durchschnitt energisch hinanstrebten. Das Prüfungssingen wickelte sich prompt ab. Es herrschte Disziplin, Aufmerksamkeit. Auch das ist echt deutsch. Die gewonnenen Ein- und Ausblicke verdichteten sich zu einer zuversichtlichen Perspektive, die heißt: das deutsche Lied ist auf dem Marsche.

—ln.

Pflege der Volksmusik

Tag der Handharmonika am 15. Juli in Mannheim-Ludwigshafen

Wo Volksmusik geliebt und gepflegt wird, da kann auch die Handharmonika nicht fehlen. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde bereits im März 1931 in Ludwigshafen der erste Handharmonikaklub des Rhein-Neckar-Bezirkes im Bund Deutscher Handharmonika-Vereine gegründet. Im Laufe der Jahre sind aus diesem Klub immer mehr Vereine geworden, so daß heute der Rhein-Neckar-Bezirk 36 Handharmonika-Vereine mit nahezu 800 Spielern aufweist. Nun rüstet alles auf den Tag der Handharmonika in Mannheim-Ludwigshafen, der am 15. Juli stattfinden wird und als Auftakt zum Tag der Handharmonika in München zu werten ist. Die Veranstaltungen werden unzweifelhaft zur Bereicherung des Musiklebens der beiden Schwesterstädte beitragen und zu einer eindrucksvollen Werbung für unser deutsches Volkslied werden. Das Programm für die beiden Städte ist sehr abwechslungsreich. Die Veranstaltungen beginnen in Ludwigshafen mit einem Massenkonzert von 400 Handharmonikaspielern im Hindenburgpark, woran sich dann die große Tagung anschließt. In Mannheim werden wir nachmittags um 4 Uhr die 400 Spieler mit dem Rhein-Neckar-Bezirksorchester hören können und abends um 20 Uhr erreicht die Veranstaltung ihren Höhepunkt mit einem heiteren Abend im Friedrichspark. Hier wirken Meisterspieler Herm. Schittenhelm und seine Solisten, ferner das Nägeli-Trio Mannheim, das Rhein-Neckar-Bezirksorchester und auch der bekannte Humorist Fritz Fegbeutel u. a. mit.

m.

Personalakten und Behördenangestellte

Durch einen Erlaß des Reichsministers des Innern vom 12. April 1934 ist eine wichtige Entscheidung wegen der Einsichtnahme in die Personalakten getroffen worden. Nach Artikel 129, Abs. 3, Satz 3 der Weimarer Verfassung war dem Beamten Einsicht in seine Personalakte zu gewähren. Da diese Bestimmung als durch die Verhältnisse überholt angesehen werden muß, weil sie dem Führergrundsatz des nationalsozialistischen Staates widerspricht, ist sie außer Kraft getreten.

Wenn also dem Beamten nicht mehr die Möglichkeit gegeben ist, durch die Akteneinsicht die Urteile seiner Vorgesetzten zu kontrollieren und gegebenenfalls zu beanstanden, so ist nach diesem Bescheid des Reichsministers des Innern die Vorschrift, daß ihm vor der Eintragung ungünstiger Tatsachen in die Personalakten Gelegenheit zur Aeußerung zu geben ist, nicht aufgehoben.

Diese Entscheidung hat über den Kreis der unmittelbaren Staatsbeamten hinaus auch für die Behördenangestellten die größte Bedeutung, weil in dem Erlaß angeordnet ist, daß bezüglich der Angestellten entsprechend zu verfahren ist. Diese Entscheidung gilt für alle Staatsverwaltungen, Gemeinden, Gemeindeverbände und alle sonstigen der Staatsaufsicht unterstellten Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts.

An unsere Bezieher!

Wohnungswechsel Umbestellungen

per 1.

bitten wir **bis spätestens 25. eines jeden Monats** unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB" regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe.

„Hakenkreuzbanner" - Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung

MARCHIVUM

Baden

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg. Der Direktor des geologisch-paläontologischen Instituts, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Salomon-Calvi hat von der land- und forstwirtschaftlichen staatlichen Hochschule in Ankara (Türkei) einen Ruf zur Begründung eines Instituts und Lehrstuhls für Geologie und Mineralogie erhalten. — Auf der demnächst stattfindenden internationalen Hochschullehrer-Konferenz in Oxford werden die deutschen Hochschulen durch den Führer des Reichsverbandes der deutschen Hochschulen, Prof. Herwart Fischer-Würzburg und durch Geh. Rat Prof. Dr. Hoops-Heidelberg vertreten sein.

Abschiedsfeier für Otto Wetzel

Heidelberg. Die Kreisleitung der NSDAP Heidelberg veranstaltete am Freitagabend dem alten Kämpfer Otto Wetzel, Bürgermeister von Heidelberg, einen herzlichen Abschied im dichtgefüllten Harmoniesaal, in dem Wetzel so oft in den Jahren des Kampfes vor die Heidelberger Bevölkerung hingetreten war. Die PO kam geschlossen zum Bismarckplatz anmarschiert; außerdem fanden sich alle alten Mitkämpfer des Scheidenden aus SA, SS, Frauenschaft und PO ein. Stellvertretender Kreisleiter Pg. Seiler zeichnete ein Bild Wetzels und stellte fest: „Die NSDAP Heidelbergs ist das Werk Otto Wetzels", was von brausendem, zustimmendem Beifall quittiert wurde. Dann legte Pg. Wetzel sein Bekenntnis als Nationalsozialist und Soldat des Führers ab und wies den künftigen Weg auf. Bei den Klängen der schneidig spielenden SA-Kapelle saßen dann die Parteigenossen noch lange beisammen.

Opfer einer alten Unsitte

Hardheim. Der Junge des Schuhmachermeisters Alois Berberich, der auf ein vorbeifahrendes Fuhrwerk aufspringen wollte, glitt aus. Dabei fuhr das hintere Rad des mit einem Jauchefaß beladenen Wagens dem Jungen über den Leib; in bedenklichem Zustand wurde der Knabe ins Würzburger Krankenhaus gebracht.

Großfeuer im Zollkommissariat Breisach

Breisach. In der Nacht zum Samstag, gegen 12 Uhr, brach in einem Lagerschuppen Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und auch das Nebengebäude, das Zollkommissariat (früher Finanzamt) erfaßte. Bald stand der Dachstuhl des Hauses in hellen Flammen. Das Feuer fand in den im Lagerschuppen aufgestapelten Vorräten an Teer, Oelen und Benzin reiche Nahrung. Gegen 1 Uhr wurde die Gefahr für die umliegenden Häuser so groß, daß ein Freiburger Löschzug mit Motorspritze zu Hilfe gerufen werden mußte. Erst gegen fünf Uhr früh war es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die im Zollkommissariat befindlichen Wohnungen konnten wohl gerettet werden, sie haben aber durch Wasserschaden schwer gelitten. Das Feuer war am nächtlichen Himmel weithin sichtbar. Die Höhe des Schadens und die Ursache sind unbekannt.

Personalveränderungen

aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz

Ernannt: Die Justizsekretäre Karl Kraft, Leopold Bachmann und Wilhelm Stadler beim Notariat Karlsruhe zu Justizinspektoren, die Justizaktuare Eugen Ehmann beim Notariat Bonndorf, Richard Endreß beim Amtsgericht Wolfach und Karl Harter beim Notariat Waldkirch zu Justizassistenten.

Versetzt: Justizsekretär Albert Bell beim Amtsgericht Karlsruhe zum Oberlandesgericht, Justizassistent Wilhelm Dehm beim Oberlandesgericht zum Amtsgericht Karlsruhe.

Zur Ruhe gesetzt: Gerichtsvollzieher K. Schmidt beim Amtsgericht Freiburg wegen Krankheit, Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes auf 1. Oktober 1934: Oberaufseher Hugo Schäfer bei den Gefangenenanstalten in Freiburg.

Gestorben: Kanzleiobersekretär Albert Marotzke beim Amtsgericht Mannheim.

Sonnwendfeier der Hitlerjugend auf dem Feldberg

Reichsstatthalter Robert Wagner und Gebietsführer Friedhelm Kemper sprechen zu 3500 Jungen und Mädels am Sonnwendfeuer

Feldberg. Der Oberbann Südbaden der Hitlerjugend hielt in der Nacht zum Sonntag auf dem Feldberg seine diesjährige Sonnwendfeier ab, die ihre besondere Weihe durch die Anwesenheit des Schirmherrn der badischen Hitlerjugend, Reichsstatthalter Robert Wagner, und des Gebietsführers Friedhelm Kemper erhielt. Ueber 3500 Mann der Banne 113, Freiburg, 40, Donaueschingen und 142, Lörrach, waren an der wunderbar gelegenen nächtlichen Weihestätte zusammengekommen.

Trommelwirbel ertönten, und dann setzte eine Fackel den mächtigen Holzstoß in Brand, der die weite Stätte mit hellem Licht überflutete. Hoch auf loderte die riesige Flamme. Nach dem feierlichen Verpflichtungsgelöbnis und den vom Sprechchor der HJ vorgetragenen Feuersprüchen, trat der Gebietsführer an das Feuer:

Ganz gleich, wo wir uns heute am lodernden Holzstoß versammeln, so rief er aus, überall sind die gefallenen Helden des grauen Heeres, die der nationalsozialistischen Bewegung und der Hitlerjugend bei uns. Ihnen zum stillen Gedenken warf der Gebietsführer einen Kranz aus heimatlichem Tannengrün in die Flammen.

Mächtig erscholl darauf das Lied „Flamme empor!" in die Nacht hinein.

Noch einmal ergriff Friedhelm Kemper das Wort, um von des Schwarzwalds höchstem Berg die Kameraden aus dem ganzen Lande zu grüßen und für alle die gemeinsame Verpflichtung auszusprechen: Wir glauben an Deutschland wie an Gott!

Ringsum leuchteten bis weit an die Landesgrenzen die vielen hundert Sonnwendfeuer der Hitlerjugend empor zum Feldberggipfel, wo nun der Reichsstatthalter Robert Wagner vor die versammelte Jugend trat und ihr zurief:

Meine liebe Jugend! Du steht vor einem Land, das Opfer heischt. Wir glauben, daß der Herrgott das Schicksal in den Händen hält, aber der Mensch muß arbeiten und kämpfen auf dem Boden einer gemeinsamen Weltanschauung.

Wir müssen das heilige Feuer des Nationalsozialismus in unseren Seelen und in unseren Herzen weitertragen.

Heute sind wir glücklich darüber, daß der Führer uns auf den Weg zur wahrhaftigen Volkswerdung zurückgeführt hat.

Dann gedachte der Reichsstatthalter unserer Brüder jenseits der erzwungenen Landesgrenzen, die sehnsüchtig auf den Tag warten, an dem sie zum Reich zurückkehren können. Er schloß mit einem dringenden Appell an die Jugend, hineinzugehen ins Volk und dort die Liebe zu verkünden, mit der die Männer beseelt waren, die ihr Leben für Deutschland gaben.

Wieder durchdringen Sprechchöre die Nacht, während das Feuer langsam in sich zusammensinkt. Der Spielmannszug intonierte das aufrüttelnde Lied unseres Reichsjugendführers: „Unsere Fahne flattert uns voran", und unter den Klängen frischer HJ-Fahrtenlieder marschierten die Abteilungen in ihre Quartiere zurück. Damit fand die weihevolle Sonnwendfeier der südbadischen Hitlerjugend ihren Abschluß.

Hitler-Jugend-Aufmarsch in Landau

Kundgebung der Jugend der Westmark

Landau (Pfalz), 24. Juni. Landau stand am Samstag und Sonntag im Zeichen der deutschen Jugend. HJ, Jungvolk und Marinejugend waren zu einem Aufmarsch vor dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann-Lauterbacher gekommen. In nahezu 40 Sonderzügen wurden die Jungens nach Landau gebracht; ein Teil war schon am Samstag eingetroffen.

Am Samstagabend fand im Südpfälzischen Stadion eine Sonnwendfeier statt, bei der das Chorspiel „Das Reich" von Wilhelm Maria Mund aufgeführt wurde.

Der Sonntag brachte von den frühen Morgenstunden an ein vielfältiges Leben und Treiben.

Um 10 Uhr vormittags fand die

Weihe des Herbert Norkus-Platzes

statt, der früher Max Joseph-Platz hieß.

Oberbürgermeister Dr. Ehrenspeck hielt die Weiherede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Jugend im Geiste Herbert Norkus erhebe und sein Vorbild auf sie übergehe. Sprechchöre und Musikvorträge umrahmten die Feier, bei der auch Oberjungbannführer Hermann Philippi sprach, wobei er auf den opferfreudigen Geist der neuen deutschen Jugend hinwies. Zur Kundgebung war auch Stabsführer Lauterbacher erschienen.

Am Nachmittag setzte der große Aufmarsch nach dem Hofe der früheren 18er Kaserne ein.

Ueber 30 000 Hitler-Jungen waren dort vor dem Stabschef Lauterbacher angetreten.

Die Bevölkerung nahm an dem Geschehen lebhaften Anteil. Oberbannführer Müller begrüßte die Gäste, ebenso Kreisleiter Kleemann. Letzterer wies darauf hin, daß die Stadt Landau ein besonderes Bekenntnis zur Jugend des neuen Reiches dadurch abgelegt habe, daß sie einen der schönsten Plätze nach Herbert Norkus benannt habe. Gruppenführer Wagenbauer, stürmisch begrüßt, überbrachte die Grüße der SA an die Hitler-Jugend. Er sprach von der Verbundenheit beider Formationen und ermahnte die Jugend, nie die Toten jener zu vergessen, die als Frontsoldaten ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, wie auch jener Marschierer, die für das neue Reich den Tod gefunden haben. Sie haben den Weg geebnet, der nunmehr beschritten ist. Die Jugend möge dem SA-Mann die ihm gebührende Achtung zukommen lassen, wie auch die SA die gleiche Achtung jenen entgegenbringe, die die Generation darstelle.

Stabsführer Lauterbacher wurde ebenfalls jubelnd begrüßt. Er ging in seinen Ausführungen auf die Stellung der Jugend im alten System ein. Dort habe man der Jugend das Recht abgesprochen, sich an politischen Kämpfen zu beteiligen. Aus jener Vergewaltigung sei die Hitler-Jugend entstanden, ein kleines Häuflein zuerst, das nunmehr auf über 6½ Millionen Mitglieder angewachsen ist. Im neuen Reich habe die Stellung der Jugend eine bedeutende Aenderung erfahren. Junge Führer seien an die Stelle der alten getreten und dadurch sei auch die Jugend in den Vordergrund gerückt worden. Als besondere Aufgabe der Hitler-Jugend im Westen des Reiches stellte der Redner heraus.

das deutsche Leben in der Landschaft zu verankern und eine große Volksgemeinschaft zu schaffen.

An Stelle von Kanonen und Festungen würde hier ein Wall deutscher Männer erstellt, der durch die Pflege des deutschen Volkstums und deutscher Kultur eine unzerreißbare Kette bilde. Der Stabsführer wies auf den jugendlichen Freiheitshelden Herbert Norkus hin und verglich ihn mit Horst Wessel. Beide müßten der Hitlerjugend Vorbild sein.

An die gewaltige Kundgebung schloß sich ein Vorbeimarsch der 30 000 Hitler-Jungen vor dem Stabsführer an. Gegen 6 Uhr erfolgte wieder der Abtransport der Massen. Die mustergültig organisierte Kundgebung verlief ohne jeden Unfall.

Durch die Lichtleitung getötet

Pirmasens. Der 17jährige Landwirtssohn Emil Schwarz in Vinningen half am Freitagabend im elterlichen Betrieb bei der Notschlachtung einer Kuh. Zu diesem Zwecke mußte eine elektrische Lichtleitung in die Scheune gelegt werden. Der Junge wollte den Leitungsdraht festmachen und kam dabei mit ihm in Berührung. Trotzdem der Unglückliche sofort befreit werden konnte, trat wenige Minuten später der Tod infolge Herzschlag ein.

Hessen

Seine Tochter mit dem Messer verletzt

Worms. Ein Mann namens Friedrich Frey aus Worms, der vor einigen Tagen seine 18jährige Tochter durch mehrere Messerstiche verletzt hatte, konnte nun festgenommen und ins Amtsgericht eingeliefert werden. Er hatte sich nach der Tat mehrere unbedeutende Schnittwunden beigebracht; er trieb sich in der Nähe von Pfeddersheim herum und verbrachte die Nächte in Strohhaufen.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

41. Fortsetzung

Kurz vor dem Forsthause entdeckte er durch eine zufällige Handbewegung das Binsenkörbchen. Zornig riß er es vom Gewehr und warf die Fetzen auf die Straße. Dann trat er in sein Haus ein.

Leonie kam gerade singend die Treppe herunter und eilte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Aber ihr Lied brach jählings ab, und die Arme sanken ihr an den Leib hernieder, als sie ihm ins grußlose Antlitz sah.

Am Abend erzählte Anna, das Zimmermädchen, ihrem Bräutigam, daß ihre Herrin den ganzen Morgen getrillert habe wie eine Lerche, aber nach dem Mittagessen habe sie sich ins Schlafzimmer eingeschlossen und herzbrechend geweint.

Siebentes Kapitel

Auf eine gewitterwilde Zeit folgte ein wochenlanger Landregen. Der geheimnisvolle Vorgang der Sonnenwende vollzog sich hinter Nebelschleiern und Hagelschauern. Ob nun die Dame Sonne mehr als sonst durch das Ereignis erschöpft war, oder ob ihr zu kokettieren beliebte: die Gardinen ihres Himmelbettes blieben verschlossen, grau in grau, breitstreifig, ungeblümt.

Aber siehe, als an einem Morgen — es war ein Sonntagmorgen — die Welt erwachte, da war der Himmel blau über blau, wundervoll klar und leuchtend, Tiefe in Tiefe verschlingend. Die Sonne sprühte Licht und Feuer, und ihre Strahlen trieben tausend Possen mit der geblendeten, himmeltrunkenen Welt.

Die sieben neuen Ziegel links oben am Firste des Försterhauses schrien vor Vergnügen. Ihr grellrotes Gefunkel war so ausgelassen, wie wenn sie Henkersgesellen wären, die von einem Scharfrichterballe, wo es bekanntlich hoch hergeht, heimwärts ziehn. Ihre moosigen Kameraden aber sagten: Die treiben's abgeschmackt; unser düstres Kleid ist viel nobler. Dabei bemühten sie sich aber alle, so viel wie möglich zu funkeln, und ein schwarzgrüner Ziegel auf der Wetterseite des Daches sagte zu dem Spatzen, der ihn wärmte: Rück ein wenig weiter rechts oder links, denn du sitzest gerade auf meinem rötesten Fleck! Der Sperling, der von der Ueberraschung beim Erwachen noch ganz verdutzt war, rückte zu weit, nämlich über den Rand des Daches hinaus, und purzelte eine Klafterlänge in die Luft hinunter, bis er sich auf den Gebrauch der Flügel besann. Die Sonnenstrahlen, die alles mit angesehen hatten, kicherten um ihn herum.

An diesem Morgen geschah es, daß Leonie mit einem Male von einer wundersamen Ahnung durchschauert wurde. Sie besann sich später oft auf dieses Ereignis und suchte sich von dem kleinsten Umstande Rechenschaft zu geben. Von der Nacht wußte sie nichts mehr, als daß sie unruhig geschlafen hatte und von ängstlichen Träumen geängstigt worden war. Sie hatte erst lange nach Mitternacht, nachdem sie noch das Heimkommen ihres Gatten erwartet und ihm lautlos Gute Nacht gesagt hatte, festern Schlaf gefunden. In der Frühe hatte das Geschmetter der Vögel sie geweckt, und als sie die Augen aufschlug, hatte sie in den wundervollen blauen Himmel hineingesehen. Darüber hatte sie sich gefreut, und in dieser Freude war sie nochmals eingeschlafen.

Es war schon spät am Tage, als sie erwachte. Sie fühlte sich matt und zerschlagen. Aber die stille Sonnenpracht draußen litt sie nicht mehr im Bette. Sie kleidete sich rasch an, hauchte einen Kuß auf die Stirn ihres Gatten, der noch in tiefem Schlummer lag, und trat an das Fenster. Sie zog die Gardinen vor, damit das Licht den Schläfer nicht wecke, öffnete einen Flügel und sog die köstliche Morgenluft ein. So stand sie eine geraume Weile. Und da geschah es. Während sie zuschaute, wie ein stürzender Vogel sich aufschwang, und wie sie dem davonfliegenden nachsah, wurde sie plötzlich von einem Gedanken durchzuckt, der ihr Herz pochen und ihr Blut wallen machte. Ihre Knie wankten, so heftig hatte es sie ergriffen. Sie hielt sich am Simsen fest, und dann setzte sie sich langsam auf den Stuhl, der in der Fensternische stand. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie stützte den Arm auf das Fensterbrett und sah in den leuchtenden Himmel hinein. Die heiße, wilde Freude, die zuerst gleich einer Sturmflut ihr Herz überkommen hatte, war einem tiefen, atemlosen Schrecken gewichen. Dann kehrte die Freude zurück. Aber von dem Schrecken war auf dem Grunde des Herzens eine heimliche Unruhe zurückgeblieben, und die war daran schuld, daß das Jauchzen in Schluchzen endete. So mochte Schneewittchens Mutter in den jungen Frühlingshimmel hinausgeschaut haben, als sie auf dem Gange durch den dürren Eichenwald auf einmal stille stand, die Hand aufs Herz preßte, so daß die Anemonen im Gürtel zerdrückt wurden, und zum ersten Male seit jenem Wintertag die Worte wieder sprach: Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz.

Leonie schaute durch die Gardinen in die Stube zurück: der erste Gedanke, der ihr wiederkehrte, während die Gefühle verwogten, war ihr Gatte. Er lag in tiefem Schlummer auf dem Rücken, und wenn das Geschmetter der Vögel aussetzte, hörte sie seinen tiefen Atemzug. Da überkam sie das Gefühl einer unendlichen Verlassenheit, und je länger sie in das dunkle Schlafzimmer hineinschaute, nach dem Bette ihres Gatten und ihrem eignen bleichen Lager dort hinten an der Wand, desto angstvoller schlug ihr das Herz. Von hier kommt nichts, was die Seele frei macht, dachte sie in tiefer Traurigkeit, und sie wandte sich wieder um und sah in den blauen Himmel hinein.

Der Wipfel der Linde zu ihrer Linken rauschte leise. Bienengesumm webte ihn ein, fröhlicher Finkenruf klang von den obersten Zweigen her. Und jetzt tönte ein volles Geläute aus der Stadt herauf. Leonie erkannte die Glocken der alten Klosterkirche, die den Evangelischen zu ihrem Gottesdienste eingeräumt war. Sie lauschte mit gefalteten Händen. Ich wollte, ich wäre fromm! sagte sie vor sich hin, wie in jener Frühlingsnacht. Es erfaßte sie die Sehnsucht nach Tröstung aus der Fülle des Glaubens. Sie schlug die Gardine zurück und schlüpfte in das Zimmer. Im Nu war sie zum Kirchgange fertig. Sie warf noch einen Blick auf den schlafenden Gatten, gab dem Mädchen in der Küche eine Weisung und verließ das Haus.

Es war ihr so seltsam zumute, wie wenn sie einen verbotnen Weg ginge. Einige Herren begegneten ihr vor dem Bergtor, Bekannte ihres Mannes, die einen Morgenspaziergang machten. Sehen die es mir an, daß ich zur Kirche gehe? fragte sie sich, und sie schritt langsamer dahin und schaute zu den Wipfeln der Kastanienbäume hinauf. Als die Herren vorüber waren, schämte sie sich ihrer Heuchelei. Sie hatte das Tor durchschritten und stand auf der Höhe des Treppenwegs, der auf den Kirchenplatz hinunterführte. Sie blieb hier eine Weile stehn und hob den Blick von den funkelnden Dächern zu dem unergründlichen Blau empor. Es hatte ausgeläutet. In tiefer Stille lag unter ihr die Stadt. Es war ihr, als müsse sie die Arme ausbreiten gegen den wunderbaren Lichtschoß dort oben, aus dessen Tiefe sie sich alles Guten zu versehen habe. Erschüttert spürte sie einen ungewohnten Drang, über den sie zuerst erschrak und dann staunend grübelte. War mir das letztemal auch so wunderlich zumute? Sie konnte sich nicht entsinnen. Ergeht es allen Frauen so, wenn sie die heilige Kunde von ihrem Mutterleie tief innen im Busen empfangen, und vergessen sie's dann wieder, wenn diese Kunde in der heißen Welt des Herzens ihren Morgentauglanz verloren hat? Sie empfand die unendliche Sehnsucht, ihr Herz in diesen leuchtenden, gütigen Himmel zu schütten, und zugleich schämte sie sich ihrer Armut bei all ihrem Ueberschwall, denn sie vermochte nicht zu sagen, was sie bewegte. Da kamen ihr die Worte in den Sinn:

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar, so feierlich,
So ganz, als wollt er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Knappen am Ziel

FC Schalke 04 Deutscher Meister

Vor dem Kampf

Der Deutsche Fußball-Bund hatte zum Endspiel 45 000 Karten ausgegeben, die fast restlos im Vorverkauf umgesetzt worden waren.

Am Sonntag selbst konnten nur noch einige Stehplatzkarten abgegeben werden und schon am frühen Nachmittag waren alle Kassenschalter geschlossen. Der Ordnungsdienst und die Absperrung arbeiteten mustergültig, nirgends gab es auf den Zufahrtsstraßen eine Stockung oder eine Reibung. Frühzeitig setzte schon der Strom der glücklichen Kartenbesitzer ein. Es ist selbstverständlich, daß selbst ein Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft das sonst gewohnte Bild der Vier-Millionen-Stadt nicht wesentlich ändern kann, nur der Stadtteil Moabit, in dem das Post-Stadion gelegen ist, zeigte durch die gefüllten Straßenbahnen und Autobusse, den vermehrten Verkehr von Privatwagen und der Autotaxen ein größeres sportliches Ereignis an.

Das Stadion selbst war reich mit Fahnen geschmückt; von hohen Masten grüßten die Symbole des neuen Deutschland, daneben aber auch Fahnen Bayerns, des Rheinlandes, Preußens usw. Die Bayern waren überhaupt stark vertreten, denn mit einem Sonderzug waren über 600 Schlachtenbummler eingetroffen, die mit rot-weißen Fähnchen lebhaft für ihren „Club" Stimmung machten. Schalkes kleinerer Anhang hatte sich mit blau-weißen Fähnchen bewappnet, die auch vor dem Stadioneingang feilgeboten wurden, so daß ein allen Plätzen sich ein farbenfrohes Bild darbot. Hie Schalke — hie Nürnberg, zwischen den Parteien.

So konnten sich die neutralen Berliner für diese oder jene Partei entscheiden. Die Stimmung war die denkbar beste, und die grauen Wolken, die den vordem noch blauen Himmel ganz überzogen, konnten die Spannung nicht beeinträchtigen.

Torlose erste Hälfte

Schalkes Mannen kommen zuerst aus dem Tunnel und werden ebenso begeistert begrüßt wie die wenig später erscheinenden Nürnberger. Auf der Tribüne bemerkt man von Ehrengästen Generalmajor v. Reichenau, Staatssekret. Ohnesorge, als Vertreter des Reichssportführers Sturmbannführer Schäfer, den gesamten Bundesvorstand mit dem Bundesführer Linnemann an der Spitze usw.

Die Mannschaften

Dem Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

FC Schalke 04: Mellage
Bornemann Zajons
Tibulski Szepan Valentin
Kallnitzki Urban Rattkämper Kuzorra Rothardt
⊙
Kund Schmidt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Billmann Kretzel
Popp Munkert
1. FC Nürnberg: Köhl

Nürnberg gewinnt das Los und läßt Schalke bei Anstoß gegen den allerdings sehr leichten Wind spielen. Vorher hatten selbstverständlich beide Mannschaften, der Schiedsrichter Alfred Birlem und die Linienrichter nach allen vier Seiten den Deutschen Gruß entboten. Die Knappen liegen sofort leicht im Angriff und Köhl muß zweimal rettend eingreifen. Nürnbergs Läufer spielen schlecht ab, geben ungenaue Vorlagen, so daß die Stürmer den Ball meist ins Aus gehen lassen müssen. Auf der anderen Seite zeigt Schalke die erwartete leichte technische Ueberlegenheit. Das Zusammenspiel ist wunderschön, aber keiner der Spieler kann sich sofort vom Ball trennen und ist der Angriff einmal im Strafraum, dann wird nochmals gezögert und gezaudert. Nürnbergs eiserne Verteidigung findet im Verein mit den tüchtigen Läufern immer noch Zeit, dazwischenzufahren und Schalkes kunstvolles Spiel zu zerstören. Die Zuschauer verhalten sich ausgezeichnet, sie belohnen jede gute Leistung, halten aber mit ihrem Mißfallen nicht zurück, wenn es einmal zu rauh auf dem Rasen zu geht. Einen scharfen Schuß von Kuzorra hält Köhl ebenso gut. Schalke erzielt die erste Ecke, im Gegenstoß erzwingt der „Club" einen Eckball. Mit langem Paßspiel zu den Flügeln hat Nürnberg knapp vor der ersten Viertelstunde schon den zweiten Eckball erreicht. Es steht auch bald nach einem Tor für die Süddeutschen aus. Aber den Kopfball von Friedel meistert im letzten Moment Mellage. Ein Weitschuß von Popp erweckt allgemeine Heiterkeit, dann gibt wieder Schalke den Ton an. Rothardt verschießt jedoch zweimal. Auf der anderen Seite trifft Oehm knapp daneben, in der 25. Minute hat Nürnberg eine sogenannte große Gelegenheit, aber Eiberger knallt aus allernächster Nähe drüber weg.

Der Kampf wird härter, beide Mannschaften setzen zuweilen rücksichtslos den Körper ein, aber Briem ist auf der Hut und Oehm, der zweimal hintereinander Kalwitzki regelwidrig angeht, muß eine Verwarnung einstecken. Vorübergehend sind die Kräfte wieder gleich verteilt. Nach einer Bombe von Schmitt ist Szepan der Retter in höchster Not, aber Kalwitzki jagt auf der anderen Seite bei einem Ausflug von Köhl den Ball in der Aufregung über die Latte, die Angriffe wechseln, ohne jedoch einer Partei einen wesentlichen Vorteil einzubringen. Kuzorra schießt daneben, Gußner gibt schlecht ab und so geht das Spiel hin und her. Kurz vor dem Pausenpfiff schaut es dann sehr brenzlich vor dem Schalker Tor. Ein Freistoß, den Szepan verwirkt hatte, schafft große Unruhe in den hinteren Reihen der Knappen, aber Szepan bannt die drohende Gefahr, schafft das Leder weg und macht damit sein Versehen wieder gut, ohne eine erkennbare Ueberlegenheit für die eine oder die andere Mannschaft verlaufen die ersten 45 Minuten gerechterweise Torlos.

Die zweite Halbzeit

Der „Club" stößt an, doch wird der Ball sofort von den Knappen abgefangen. Schalke geht sofort zum Angriff über, doch Popp rettet wiederholt sehr gut. Köhl kann kurz darauf nur noch zur Ecke ablenken. Der Ball wird aber von den Schalkern übers Tor geköpft. Das Spiel steht immer noch 0:0, nachdem man bei diesem Resultat die Seiten gewechselt hatte. Köhl rettet bei einem weiteren Angriff der Ruhrleute. Schalke versucht energisch, zu einem Erfolg zu kommen, aber Nürnbergs Hintermannschaft ist sehr auf der Hut. Nürnberg aber ist keineswegs zurückgedrängt, sondern geht seinerseits zu Angriffen über. Ein sehr schöner Angriff aus der Läuferreihe heraus zum linken Flügel wird dann von dem Nürnberger Halblinken Schmidt

zum 1:0 für den „Club"

eingeschossen. Das Stadion tobt und Nürnbergs Anhänger können sich gar nicht über dieses Führungstor beruhigen. Bei einer Ecke für Nürnberg prallen Zajons und Eiberger sehr hart zusammen. Schalke versucht nun mit aller Macht, den Ausgleich zu erzielen, obwohl Szepan erst allmählich nach vorne aus der Verteidigung heraus zur Unterstützung des Sturmes geht. Schalke erzwingt zwei Ecken, die aber keinen Erfolg bringen können. Auf der einen Seite glänzen Popp und auch Munkert, während bei den Knappen Urban, Kuzorra und auch Rattkämper sowie der aufgerückte Szepan sehr gefährlich werden. Nürnbergs Hintermannschaft hat jetzt bange Minuten zu überstehen, ist aber in der Gesamtmannschaft ruhiger als der Gegner. Billmann, der Nürnberger Mittelläufer, ist im Aufbauen besser als Szepan und hält bei den Schalker Angriffen eisern stand. Nürnberg erzwingt eine weitere Ecke, wobei Mellage einen Schuß des Nürnberger linken Flügels hält. Oehm zeigt ein gutes Läuferspiel und Popp ist nicht zu überwinden. Die Schalker sind bei ihren Vorstößen nicht ohne Chancen, vergeben aber die Gelegenheit durch Unentschlossenheit. Es werden Ecken auf beiden Seiten erzielt. Der Kampf wird jetzt sehr schnell und Schalke wird von seinen Anhängern zu größeren Leistungen angetrieben. Angriff über Angriff rollt jetzt vor das Nürnberger Tor, aber die „Club"-Leute wehren eisern. Oehm und Köhl wehren zu zweit ab.

Bei einem Angriff der Knappen knallt Urban an die Latte und ein weiterer Schuß sieht Oehm und Köhl auf dem Posten, sie können aber eine weitere Ecke der Rheinländer nicht verhindern. Kuzorra, Urban und Rattkämper schießen und schießen, aber Nürnbergs Tor bleibt rein. Drunten auf dem Spielfeld ist es ein Kampf zwischen West und Süd, und die blau-weißen Fähnchen Schalkes mit den rot-weißen von Nürnbergs Anhängern geben den lebendigen Rahmen dazu. Nürnberg spielt jetzt auf Zeit und das Publikum pfeift. Nürnberg macht sich etwas frei und kann auch wieder eine Ecke erzwingen. Schalke hat wieder eine Ecke und endlich bringt

diese den 1:1-Ausgleich für Schalke.

Es war der Mittelläufer Szepan, der den dauernden Druck der Schalker durch einen Kopfball mit einem Tor abschloß. Nürnberg greift jetzt stark an, aber auch Schalke ist noch da. Bornemann rettet vor Friedel. Die „Club"-Leute erzielen eine weitere Ecke, aber die wenigen Minuten bis zum Schluß sollen doch noch den dramatischen Abschluß bringen. Nur eine Minute bis Schluß, und da gelingt

Kuzorra der 2:1-Sieg für Schalke.

Er umspielt drei Leute und schießt unter ohrenbetäubendem Jubel der Zuschauer scharf ein, um dann zusammenzubrechen, während Birlem den Kampf abpfeift. Der FC Schalke 04 hat es diesmal geschafft, er hat Nürnberg in einem zähen Ringen mit 2:1 geschlagen und ist damit Deutscher Fußballmeister 1933/34 geworden. Die Schalker Spieler werden unter dem Beifall ihrer Anhänger vom Platz getragen zu der Ehrenloge, wo sie die „Viktoria" in Empfang nehmen.

Wie sie spielten:

Schalkes Sieg ist verdient und hätte zahlenmäßig noch höher ausfallen dürfen. Die Knappen zeigten die große technische Reife, wie sie eben nur Klassemannschaften besitzen. Der Deutsche Meister ist in würdigen Händen. Die ganze Mannschaft hatte keinen Versager. Im Angriff fielen zwar Rattkämper und Urban weniger auf und Kuzorra wurde sorgfältigst gedeckt, so daß ein flüssiges Zusammenspiel nur selten aufkommen konnte, aber doch entsprach der Schalker Angriff als Ganzes den Erwartungen. Nicht einen einzigen Fehler machten Szepan und der Torhüter Mellage. Die Verteidiger Bornemann und Zajons waren jeder Lage gewachsen, allerdings wurden sie tatkräftig von den ausgezeichneten Läufern Valentin — Szepan — später Rattkämper und Tibulski unterstützt. Von den Außenstürmern erschien Rothardt, der durch geschicktes Körpertäuschen stark auffiel, etwas besser als Kalwitzki, der sich noch abgewöhnen muß, seine Flankenbälle direkt auf das Tor zu geben.

Die Mannen des 1. FC Nürnberg vollbrachten eine noch achtbarere Leistung. Hut ab vor dem alten Popp, der mit seinen um Jahrzehnte jüngeren Kameraden stets mitten im dichtesten Kampfgetümmel stand und nicht eine Sekunde nachließ. Köhl ist keine Schuld an der Niederlage beizumessen. Der beste Mannschaftsteil des „Clubs" war die Läuferreihe mit dem ausgezeichneten Billmann und dem vortrefflichen Oehm. Friedel ist als Angriffsführer körperlich etwas zu schwach. Der linke Flügel Kund/Schmitt kam besser zur Geltung als die andere Seite, wo allerdings der bald angeschlagene Gußner nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war. Alles in allem war der 25. Meisterschaftskampf ein herrliches Ringen zweier Mannschaften, die unter der besonnenen Führung des guten Berliner Schiedsrichters Alfred Birlem alles an Können und Kräften gaben, was sie besitzen. Nicht alles war rein von Schlacken, aber der rassige Kampf und der gerechte Ausgang des Spieles verwischen und zerstreuen die wenigen Schatten.

Die Elf des deutschen Meisters HB-Klischee

Der junge Nürnberger Torwart Köhl

Germania Karlsdorf in der Gauliga

Karlsdorf — Villingen 3:2 (2:0)

Karlsdorf hat es geschafft! 3000 Zuschauer bejubelten den Sieg über Villingen, der den wackeren Karlsdorfern den Aufstieg in die Gauliga sicherte. Die Karlsdorfer Mannschaft hat sich diesen bedeutungsvollen Sieg durch einen ungeheueren Kampfeifer, durch restloses Einsetzen aller Spieler und einen ungeheuren Kampfeifer, durch restloses Einsetzen aller Spieler und aufopferungsvolle Kameradschaft in der ersten Spielhälfte errungen. In diesen 45 Minuten gab die Mannschaft alles, was sie in sich hatte, heraus. Es gelang ihr auch der große Wurf. Der Linksaußen Karlsdorfs war es, der den ersten Treffer erzielte. Ein zehn Minuten später gegebener Elfmeter wurde zum 2:0 verwandelt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Karlsdorf unstreitig mehr vom Spiel, wenn auch Villingen dem Karlsdorfer Tor verschiedentlich recht gefährlich wurde. Die Villinger zeigten jedoch zu viel Ueberkombination vor dem gegnerischen Tor, so daß die eisern und hart dreinfahrende Karlsdorfer Verteidigung immer wieder rettend eingreifen konnte. In der zweiten Spielhälfte gelang den Karlsdorfern die Ueberrumpelung mit einem dritten Treffer, der von Villingens Torwart gut hätte verhindert werden können. Karlsdorf zog nun seine Mannschaft mehr und mehr zurück und spielte auf Halten des Resultats. Nun kam Villingen ganz gewaltig auf. Auf einmal klappte es in der Mannschaft ausgezeichnet und die Karlsdorfer mußten alle Kräfte aufbieten, um nicht doch letzten Endes den sicheren Sieg aus der Hand zu geben. Zweimal gelang es den Villingern durch schöne Kombinationszüge mit nachfolgenden scharfen Schüssen das Netz zu finden. Villingen war bis zum Spielende eindeutig überlegen. Karlsdorf wehrte mit allen verfügbaren Leuten und so gelang es dann doch noch, den knappen 3:2-Sieg zu halten. Schiedsrichter Selzam (05 Heidelberg) war dem harten, aber fairen Kampf ein ausgezeichneter Leiter.

Stadtelf Heidelberg — FV Saarbrücken 3:2 (2:1)

Im Rahmen der Heidelberger Saarwoche standen sich am Samstag auf dem Platz von FC 05 Heidelberg eine aus Heidelberger, Kirchheimer und Rohrbacher Spielern zusammengestellte Stadtelf und die Elf des FV Saarbrücken gegenüber, in der besonders der National-Mittelstürmer Edmund Conen die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich lenkte. Während des Spieles erfreute sich der Saarbrücker jedoch so sorgfältiger und aufmerksamer Bewachung, daß er eigentlich wenig zum Zuge kam. Die Gäste von der Saar verloren zwar mit 2:3 (1:2), die Niederlage war recht unglücklich. Sie spielten besser zusammen, als ihr Gegner und waren auch technisch besser durchgebildet, aber die Heidelberger spielten mit mächtigem Ehrgeiz, der sie ihre rein spielerische Unterlegenheit immer wieder überwinden ließ. Conen brachte durch 25-Meter-Strafstoß seine Mannschaft in Führung, doch der 05-Halblinke Helwert erzielte den Ausgleich und ein Eigentor der Gäste verhalf den Heidelbergern noch vor dem Wechsel zur 2:1-Führung. Während der Pause begrüßte Heidelbergs Oberbürgermeister Dr. Reinhaus die Gäste von der Saar, denen es — das sei der Wunsch aller Heidelberger — in der alten Universitätsstadt am Neckar recht gut gefallen möge. Nach der

Fußball im Reich

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft:

in Berlin: 1. FC Nürnberg — Schalke 04 1:2

Hitler-Pokal-Vorrunde

in Karlsruhe: Baden — Niedersachsen . 7:4
in Königsberg: Ostpreußen — Niederrhein 0:4
in Magdeburg: Mitte — Nordmark . . 1:2
in Köln: Mittelrhein — Brandenburg . 3:0
in Kassel: Nordhessen — Schlesien . . . 4:1

Fußball in Süddeutschland
Gesellschaftsspiele

Samstag:
Wormatia Worms — VfL Neckarau . . 5:2
Stadt Heidelberg — Stadt Saarbrücken 3:2
FC Ludweiler — Kickers Offenbach in Schaffhausen 1:8
FV Weingarten — Stuttgarter Kickers . 0:2
1. FC Kaiserslautern — Sportfr. Stuttg. 4:0
München 1860 — Hansa München . . 7:0
FV Lahr — Union Böckingen 3:6

Sonntag:
Freiburger FC — Union Böckingen . . 0:1
Amicitia Viernheim — VfR Mannheim 1:8
VfR Gaisburg — SC Stuttgart . . . 2:3
Stuttg. Kickers — VfB Friedrichshafen 6:2
Städtespiel Ulm — Stuttgart 6:0
Rot-Weiß Frankfurt — Karlsruher FV . 1:2
SV Völklingen — Kickers Offenbach . . 1:2

Aufstiegsspiele

Südwest:
FSV Heusenstamm — Union Niederrad . 1:5
Baden:
Germania Karlsdorf — FC 08 Villingen 3:2
Württemberg:
SV Göppingen — Sportfr. Eßlingen . 1:1
Bayern:
Bayern Hof — Viktoria Aschaffenburg . 1:1
BC Augsburg — SpVg Weiden 5:5

MARCHIVUM

Pause ging der Kampf, der durch keinerlei Härte oder Unfairnes getrübt war, gleichmäßig verteilt weiter. Der Linksaußen Heilmann brachte die Einheimischen 3:1 in Front, aber Benzmüller gelang 15 Minuten vor Schluß ein zweiter Treffer für die Gäste. Duchardt (Heidelberg) hatte ein leichtes Amt.

Wormatia Worms — VfL Neckarau 5:2 (2:0)

Den Wormser Wormaten war es vorbehalten, den nun schon wochenlang andauernden Siegeszug der Neckarauer durch eine recht eindeutige Niederlage zu unterbrechen. Während man bei den Mannheimern von Spiel zu Spiel immer mehr Verständnis in allen Reihen festsetzen konnte, wollte es diesmal in Worms durchaus nicht klappen. Das ganze Zu- und Abspiel war viel zu ungenau und landete meistens in den Beinen des Gegners. Der Sturm, sonst das Paradestück dieser Mannschaft, spielte vollkommen zerfahren. Nur Hessenauer machte eine rühmliche Ausnahme. Wenzelburger schien lustlos zu sein. Die linke Seite litt unter dem unglücklichen Spiel des Ersatzlinksaußen Scholl. Anders dagegen bei den Wormsern. Hier war es vor allem die Läuferreihe, die den Sturm, in dem wiederum Fath und Müller glänzten, immer wieder nach vorn warf. Bis zur Pause erzielten Müller und Fath zwei Tore, wogegen die Gäste leer ausgingen. Nach dem Wechsel verringerte Wenzelburger den Abstand auf 2:1, aber wenig später stellte Gölz die alte Tordifferenz wieder her. Noch einmal gelang Wenzelburger durch Verwandlung eines Elfmeters eine Verringerung des Vorsprungs, aber ein weiterer Elfmeter, verwandelt durch Gölz, und ein herrliches Tor von Fath schufen das Endergebnis von 5:2.

Pokalspiele in Baden

SpVg Neckargemünd — Tg Plankstadt 3:2 (n. Verl.)

Neckargemünd ist die Ueberraschungsmannschaft in den Pokalspielen. Wenn auch der heutige Sieg gerade noch geglückt ist, so ändert das an der Tatsache nichts. Der Spielverlauf gestaltete sich recht abwechslungsreich. Die Plankstadter Turner gaben einen spielstarken Gegner ab. Sie dominierten in der ersten halben Stunde, in der sie etwa nach zehn Minuten durch den Linksaußen in Führung kamen. Die Stürmerreihe spielte prächtig zusammen. Bei den Einheimischen wirkte sich die Vornahme des rechten Verteidigers Jeck als rechter Innenstürmer vorteilhaft aus. Auf eine Flanke des Rechtsaußen Schmitt fiel durch den Mittelstürmer Facco der Ausgleich. Abermals ging Plankstadt durch den Linksaußen in Führung. Infolge Nachlassens der Gästehintermannschaft kamen die Einheimischen immer mehr auf. Endlich nach einer Viertelstunde schoß wiederum Mittelstürmer Facco eine Rechtsflanke zum schönsten Tor des Tages und damit zum Ausgleich ein. Die erste Verlängerung von 15 Minuten zeigte verteiltes Feldspiel. In der abermaligen Verlängerung wurde der Kampf wieder bewegter. Unter lebhafter Anfeuerung seitens der Zuschauer drängten die Neckartäler merkbar, aber auch ihr Gegner schuf gefährliche Situationen vor dem Tor. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff faustete der Plankstadter Torwächter eine Flanke ins Feld zurück. Wiederum kam der Ball nach vorne. Im Gedränge wurde er von links eingedrückt. Der Schiedsrichter aus Waldhof leitete korrekt.

SpV 07 — Alemannia Rheinau 1:0 (1:0)

SpV 07: Hildebrandt — Heß, Exner — Dhein, Müller, Ullmerich — Horn II., Ruppert, Ludwig, Weigel, Hügel.

Alemannia Rheinau: Benz — Fetterolf, Engelhardt — Geißler, Held Jos., Reisenberg — Schwarz, Weber, Held Fritz, Transfer, Bockmeier,

hießen die Akteure des gestrigen Spieles auf dem Platze in Neuostheim.

Als klarer Favorit ging 07 in diesen Kampf. Aber zur großen Ueberraschung mußten sie sich letzten Endes mit einem bemerkenswert knappen Sieg über die Rheinauer zufrieden geben. Daß das Resultat nicht höher ausfiel, lag weniger an der übrigens recht guten Schlußmannschaft der Rheinauer, als vielmehr an dem Unvermögen der Neuostheimer Stürmer vor dem Tor. In mehreren Fällen stand z. B. der Linksaußen allein noch dem Torwächter gegenüber, ohne daß er es vermocht hätte, die klaren Chancen erfolgreich zu verwerten.

In technischer Hinsicht hatten die Platzherren ein klares Plus den Gästen gegenüber, die in bezug auf Ballbehandlung sowohl, als auch in der Kombination bei weitem nicht an die Neuostheimer heranreichen konnten. Die enorme Härte indessen und der riesige Kampfeifer, mit dem die Rheinauer zu Werk gingen, konnte dieses Minus aber doch fast 100prozentig ausgleichen, so daß der Spielverlauf jederzeit durchaus offen war, ja mitunter hatten die Gäste sogar zeitweise längere Drangperioden für sich zu verzeichnen. Aber einesteils erwiesen sich auch die Schlußleute der 07er, vor allem Hildebrandt im Tor, voll auf der Höhe der Situation stehend, zum andern zeigten sich auch die Stürmer der Rheinauer im Strafraum als wenig durchschlagskräftig. Sehr beeinträchtigt wurde das Spiel von dem starken böigen Wind, unter dem beide Parteien gleichermaßen zu leiden hatten.

Das entscheidende Tor, das einzige des Tages, fiel bereits zehn Minuten nach Spielbeginn durch Ruppert, der eine famose Flanke des Rechtsaußen unhaltbar verwandelt.

Schiedsrichter war Strein, Sandhofen, der eine vorzügliche Leistung bot, und dem allein es zu danken ist, daß der Kampf trotz aller Härte und Verbissenheit in anständigem Rahmen sich abwickelte. V. E.

Sieg der badischen Gau-Elf

Gau Baden — Gau Niedersachsen 7:4

Im Karlsruher Phönix-Stadion hatten sich zum dem Hitler-Pokalspiel Baden — Niedersachsen leider nur ca. 3500 Zuschauer eingefunden. Bei der sommerlichen Witterung war dies auch kaum anders zu erwarten. Das Spiel brachte in der ersten Hälfte schwankende Leistungen beider Mannschaften. Zunächst fand sich Baden recht vielversprechend zusammen und zeigte vor allem im Innentrio sehr hübsche Kombinationszüge und viel kluge Ideen, die jedoch durch den Ausfall beider Flügelstürmer Fischer und Merz zunächst zu keinem Erfolge führen konnte. Die Mannschaften traten sich wie folgt gegenüber:

Baden: Müller; Leist, Kassel; Heermann, Kiefer, Gröhle; Fischer, Siffling, Mayer, Theobald, Merz

Freye, Tibulski, Fricke, Mahlstedt, Zielkewitz; Schütz, Stürmer, Freytag; Rodike, Meyer

Niedersachsen: Simoni

Nach einem erstaunlich flotten Beginn mit hübscher Zusammenarbeit beiderseits holt Niedersachsen die erste große Chance nach einer wundervollen Sololeistung des Mittelstürmers Fricke heraus. Wunderbar placiert saust sein Flachschuß in die rechte untere Ecke. Das Tor scheint fertig, da eilt Kassel heran und fischt das Leder aus der Ecke. Siffling, Mayer und Theobald, das badische Innentrio, zeigen entzückende Züge. Leider sind aber die beiden Flügel immer noch nicht auf der Höhe. Bei Niedersachsen ist der wendige und technisch feine Mittelstürmer Fricke die treibende Kraft im Angriff. Schade für die feinen Intentionen Sifflings und Mayers, die von Fischer nicht verstanden und nicht ausgewertet werden. Fischer ist bis jetzt der schwächste Stürmer. Zwei prächtige Situationen folgen dann. Zuerst spielt Merz nach Durchlaufen elegant an Theobald zurück, dessen Bombe streift knapp über die Latte und schon hat sich auf der Gegenseite Fricke mit einer technischen Sonderleistung gegen die Gegner durchgesetzt. Der Ball kommt zu Mahlstedt, der steht allein vor Müller, jagt aber die Bombe auf diesen, der sie unter sich begräbt. Baden hat jetzt mehr vom Spiel, aber auf einmal geht nichts mehr zusammen. Auf der Gegenseite rettet Müller herauslaufend wiederum ein sicher scheinendes Tor.

Niedersachsen ist in seinen Aktionen gefährlicher, aber in der entschlossenen Ausnützung der gebotenen Gelegenheiten hapert es, neben einigem Pech. Niedersachsen drängt jetzt stärker. Baden fällt auseinander. Da fällt in der 36. Minute überraschend das Führungstor für Baden und damit tritt ein unverhoffter Umschwung im Spiel ein. Fischer tritt eine Ecke, Simoni faustet, der Ball kommt zu Theobald, der wundervoll einschießt.

Wiederanspiel. Baden kommt in Besitz des Leders. Der Angriff geht auf der linken Seite vor, Merz paßt zu Theobald, dieser täuscht in meisterhafter Weise zwei Gegner mit einer königlichen Ruhe und sendet scharf, flach und placiert in die rechte untere Ecke ein. 2:0. Vier Minuten später geht Merz durch, flankt, Mayer nimmt das Leder mit dem Kopf, Simoni und Meyer behindern sich, Mayer geht dazwischen und sendet ein zum 3:0. Baden ist jetzt fein im Zuge, da kommt Niedersachsen auf der rechten Seite durch, Zielkewitz schießt scharf, aber knapp neben das Tor.

Die zweite Halbzeit

Nach Wiederbeginn hält sich die unbarmherzige Sonne etwas zurück. 5 Minuten später schon sehen die Gäste ihre Bemühungen belohnt. Ein Schuß knallt an den Posten, Müller wirft sich und den zurückspringenden Ball setzt Tibolski ins leere Netz. Wenige Gegenzüge genügen und schon hat Baden ein weiteres Tor erzielt.

Wenige Gegenzüge genügen, und schon hat Baden ein weiteres Tor erzielt. 4:1. Und zwar ist es Fischer, der einen vom niedersächsischen Torwart abprallenden Ball scharf eingeschossen hat. Wenige Minuten darauf ist es neuerdings Fischer, der nach einer Vorlage alles was sich ihm in den Weg stellt, umspielt, und wunderbar an Maier hereingibt, der nur noch den Fuß hinzuhalten braucht. 5:1. Fünf Minuten später erzwingt Niedersachsen eine Ecke, der Linksaußen tritt das Leder direkt ins Tor, wo Müller, behindert, den Ball passieren lassen muß. Das Spiel ist ausgezeichnet. Baden kombiniert und spielt zeitweise direkt herrlich. Aber auch Niedersachsen gibt trotz des aussichtslosen Standes das Spiel nicht auf. Eine Prachtleistung von Fricke, der sich blendend durchspielt und ebenso wundervoll einschießt, ergibt das 5:3. In der 21. Minute ist es Merz, der nach einer feinen Steilvorlage Sifflings sich am linken Flügel durchspielt, er täuscht zwei angreifende Gegner in wundervoller Weise, gibt zu Siffling, und dieser besorgt den Rest. Kaum ist der Beifall verrauscht, da fällt ein weiterer Treffer. Siffling hat den Rechtsaußen Fischer mit einer weiten Vorlage bedient, dieser wechselt wunderbar zu Merz und letzterer sendet nach kurzem Lauf wuchtig ein. 7:3. Eine halbe Minute vor Spielschluß kann Niedersachsens bester Stürmer Fricke einfach hervorragend drei Gegner umtrippeln und scharf einsenden. 7:4.

Das Spiel hielt zu Beginn nicht ganz das, was es versprach. Vor allem war man hinsichtlich der badischen Elf einigermaßen enttäuscht. Diese wollte sich besonders im Sturm und hier wiederum auf den Flügeln gar nicht finden. Fischer und Merz waren in dieser Spielphase ein ziemlicher Ausfall. Aber später kamen diese beiden ebenfalls tadellos ins Spiel, und nun konnte man periodenweise einen Sturm an der Arbeit sehen, der mit allen Raffinessen und hochstehender Kunst vorging, und damit den Gegner schachmatt setzte. Die treibenden Kräfte waren Siffling und Theobald, aber auch der Feudenheimer Maier wußte sich ausgezeichnet durchzusetzen. Die Läuferreihe Badens war die ganze Spieldauer hindurch in guter Form. Sie verstand sowohl die Zerstörungs- wie auch die Aufbauarbeit in überlegener Weise zu handhaben. Die Verteidigung Leist—Kassel befriedigte ebenso, desgleichen auch Müller im Tor, der wiederholt hervorragende Proben seiner großen Kunst lieferte. — Bei Niedersachsen war es vor allem der Mittelstürmer Fricke, der durch ganz ausgezeichnetes Können seine Kameraden zur Rechten und Linken überragte. Die beiden Flügelstürmer fanden sich mit zunehmender Spieldauer ebenfalls gut ins Spiel und schufen durch schnelle Läufe und gute Hereingaben gefährliche Augenblicke. Die Läuferreihe konnte nicht ganz an die Leistung der badischen gleichen Reihe heranreichen, befriedigte aber im großen und ganzen durchaus. Die Verteidigung zeigte sich recht schlagsicher, war aber dem oft verwirrenden Kombinationsspiel des badischen Sturmes doch nicht gewachsen. Simoni im Tor zeigte gute, manchmal aber auch schwächere Leistungen. Schiedsrichter Hundt (Remscheid) war ein ganz hervorragender Spielleiter.

Gutes Spiel der Rasenspieler

Amicitia Viernheim — VfR Mannheim 1:8 (0:3)

Im Rahmen seines 25jährigen Jubiläumsprogramms hatte sich die Amicitia den VfR Mannheim verpflichtet und, es sei gleich vorweg gesagt, die Wahl hätte nicht glücklicher ausfallen können. Trotzdem die VfR-Mannschaft mit sechs Ersatzleuten erschien, so lieferte sie den Hessen, die uns von früher als gefährliche Pokalgegner noch lebhaft in Erinnerung sind, ein Spiel, das sich sehen lassen konnte und die zahlreichen Zuschauer voll und ganz befriedigte.

Allerdings hätte niemand ein derart hohes Resultat erwartet. Nicht nur nebenan bei den Andreas-Hofer-Freilicht-Spielen gab es viel Schießerei, nein auch auf dem waldumsäumten Gelände der Viernheimer wurde herzhaft geschossen.

Ansprachen des VfR-Sportführers Reg.-Rat Geppert mit Ueberreichung eines Bildes für den Jubilar und des Viernheimer Sportführers Kempf leiteten das Spiel ein. Gleich von Beginn setzte sich der VfR in Viernheims Hälfte fest. Schon die ersten Minuten brachten Eckbälle für die Mannheimer, die aber teils verschossen, teils von dem Torhüter Krug gewehrt wurden. Ein von Mandel wuchtig geschossener Strafstoß gegen VfR hätte fast zu einem Tor geführt, doch die Latte war die letzte Retterin. Nach zehn Minuten Spielzeit legte Striebinger fein zu Simon durch. Letzterer umspielte Faltermann und eröffnete den Torreigen, indem er in die ungedeckte Ecke einschoß. Zehn Minuten später lenkte Mittmann eine Vorlage von Schalk zum zweiten Treffer ein. Kaum hatte man angespielt, hieß es Nummer 3. Hofefelders Strafstoßball war schön nach rechts gekommen. Striebinger lief ein paar Schritte und unhaltbar für Krug zappelte das Leder im Netz. Nun raffte sich Viernheim auf, und namentlich Viernheims linker Flügel zeichnete sich durch gut vorgetragene Angriffe aus. In der Mitte aber haperte es, und die schönsten Gelegenheiten wurden ausgelassen oder von der VfR-Verteidigung, in der Bartak anfänglich etwas unsicher spielte, mit Glück abgewehrt. Mit dem Stand von 0:3 werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause erscheint der VfR in veränderter Aufstellung. Für die verletzt ausgeschiedenen Spieler Simon und Mittmann kommen Lederle und der alte Kämpe Fleischmann. Bürger stürmt jetzt auf Rechtsaußen und Striebinger führt den Sturm. Viernheim greift an und erzwingt eine Ecke, aber Schmidt verschießt. Nach sechs Minuten schiebt Striebinger nach einem schön vorgetragenen Angriff zum vierten Tor ein, während kurz danach auf eine vorbildliche Steilvorlage Schreckenbergers der Rechtsaußen Bürger einen Bombenschuß aufs Viernheimer Tor jagt, der aber von Krug glänzend gehalten wird. Kaum hatte der gut aufgelegte Viernheimer Linksaußen Helbig knapp verschossen, als die Fünferreihe des VfR schon wieder vorne ist.

Striebinger wird im Strafraum unfair genommen und Schalk verwandelt den Elfer zu Nummer fünf. Anschließend an eine der vielen Ecken schießt Striebinger das sechste Tor und Lederle köpft eine herrliche Flanke Bürgers zum siebten Treffer ein. Das war für die Hessen nun doch zu viel. Sie raffen sich auf, und endlich sollte auch für den fleißig spielenden linken Hessenflügel der Erfolg reifen. Helbig ist gut durchgekommen und Bartak muß einen Schrägschuß in die obere Torecke passieren lassen. Bei Viernheim war es aber nur ein Aufflackern, und bald hatten die Rasenspieler das Heft wieder in der Hand. Ein rasches Hin und Her im Viernheimer Strafraum und Striebinger erzielt das achte Tor. Fast wäre es dem Viernheimer Halbrechten Schmidt gelungen, ein zweites Tor zu schießen, wenn nicht der Ball am Pfosten abgeprallt wäre, und mit dem Resultat von 1:8 muß sich der Jubilar geschlagen bekennen.

Beim VfR klappte es in allen Reihen ganz vorzüglich. Allerdings hatte der heutige Gegner lange nicht mehr die frühere Gefährlichkeit. Nur Kiß erinnerte an Viernheims Glanzzeit, während die anderen Spieler, Helbig vielleicht ausgenommen, nur periodenweise ihr Können zeigten. Das raffinierte Paßspiel der Mannheimer hatte nur zu bald die Läuferreihe zermürbt, und dies erklärt auch die hohe Anzahl der geschossenen Tore.

Schiedsrichter war Albrecht (07). Er hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften keinen schweren Stand und leitete zur Zufriedenheit aller.

Germania Friedrichsfeld — FV Speyer 5:3

Die Friedrichsfelder Germanen hatten den vorderpfälzischen Bezirksliga-Vertreter FV Speyer zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet. Die Pfälzer, die am Vortag Sandhofen sicher besiegen konnten, lieferten auch in Friedrichsfeld bis zur Pause eine ebenbürtige Partie. Die größere Durchschlagskraft der Stürmer nach dem Wechsel ließ den Gastgeber zu einem verdienten 5:3-Erfolg gelangen.

SC Käferfal — Gartenstadt 4:2

Der Kreisligist Gartenstadt gastierte am Wochenende beim Sportklub Käferfal und unterlag nach beiderseits wenig imponierendem Spiel mit 2:4.

Boxen

Der Gau Mittelrhein hoch überlegen

Gau Baden — Gau Mittelrhein 2:14

Am Samstagabend standen sich im Kolping-Haus vor gut 600 Zuschauern zur Kampfspiel-Ausscheidung die Boxstaffeln der Gaue Mittelrhein und Baden gegenüber. Die Gäste warteten mit ganz ausgezeichneten Leistungen auf, so daß ihr hoher 14:2-Sieg durchaus verdient ist. Die Badener holten im Halbschwergewicht durch Ermeister Maier (Singen) die „Ehrenpunkte", dessen Gegner Siegmund (Köln), wegen unsauberen Boxens in der zweiten Runde disqualifiziert wurde.

Die Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts):

Winkes (Köln) schlägt Albert (Karlsruhe) durch k. o. in der ersten Runde.

Cremer (Köln) zwingt Bauft (Mannheim) in der zweiten Runde zur Aufgabe.

Nyssen (Köln) schlägt Deimling (Karlsruhe) hoch nach Punkten.

Esser (Köln) schlägt Köhler (Mannheim) in der ersten Runde k. o.

Probel (Köln) schlägt Stolz (Mannheim) klar nach Punkten.

Stein (Bonn) schlägt Mayer (Mannheim) knapp nach Punkten.

Maier (Singen) siegt über Siegmund (Köln) durch Disqualifikation (2. Runde).

Kürten (Köln) holt sich einen knappen Punktsieg über Metzger (Mannheim).

Südwest — Württemberg 10:6

Wiesbaden: Kopf (Ulm) schlägt Wieland (Südwest) n. P., Schmelz (SW.) schl. Schmidt (Stuttgart) n. P., Schöneberger (SW.) schlägt Pfaff (Stuttgart) n. P., Clauß (SW.) schlägt Gried (Stuttgart) n. P., Leitner (Stuttgart) schlägt Ims (Mainz) n. P., Hachenberger (SW.) schl. Held (Stuttgart) n. P., Holz (Stuttgart) schl. Jost (SW.) n. P., Leis (Kaiserslautern) schl. Oesterlen (Stuttgart) n. P.

Venturi fordert Eder

Nach einer Mitteilung des Italienischen Box-Verbandes hat der Landesmeister Vittorio Venturi den neuen Weltergewichts-Europameister Gustav Eder um den Titel herausgefordert. Die Herausforderung ist vom italienischen Verband gleichzeitig mit der von Merlo Preciso an Halbschwergewichts-Europameister Marcel Thil gerichteten Forderung an die Internationale Box-Union weitergeleitet worden, die über die Anerkennung zu entscheiden hat. Wie bekannt sein dürfte, standen sich Venturi und Eder vor einigen Wochen in Rom gegenüber. Damals erhielt der Italiener eine recht zweifelhafte Punktentscheidung über den durch eine Handverletzung stark benachteiligten Deutschen. Ob ein Europameisterschafts-Kampf zwischen Eder und Venturi in absehbarer Zeit zustande kommt, muß füglich bezweifelt werden, da der Europameister bekanntlich nach seinem Kampf in der Berliner Bockbrauerei am 29. Juni die Ueberfahrt nach Amerika antreten will.

Gustav Eder reist nach Amerika

Der neue Europameister Gustav Eder (Dortmund) wird nach seinem letzten Kampf in Deutschland am 29. Juni in Berlin die Reise nach den Vereinigten Staaten antreten. Der hervorragende Westdeutsche will versuchen, dem jetzigen Titelhalter, dem Amerikaner Barney Roß, den Titel streitig zu machen. Eder kämpft „drüben" vor seinem Kampf gegen den amerikanischen Weltmeister erst gegen einige schwächere Gegner, um sich allmählich in Form zu bringen.

MARCHIVUM

Die Meisterschaften des Kreises Mannheim

Sehr schöne Leistungen — Gute Organisation — MTG, TV 46 und VfL Neckarau stellen die meisten Kreismeister

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Kreises fanden am Samstag und Sonntag auf dem Platze des MFC Phönix statt. Die Meldungen waren sehr gut ausgefallen, denn von den bekannteren Mannheimer Leichtathleten und Leichtathletinnen war fast alles zur Stelle, was auf einen Titel Anspruch erheben konnte. Bei der Schärfe der Konkurrenzen war es daher nicht verwunderlich, daß in den meisten Wettbewerben die erzielten Leistungen auf einer beachtlichen Höhe standen und der Sieg und die Meisterschaft oft erst nach hartem Kampfe entschieden wurden.

Samstagnachmittag und Sonntagvormittag brachten zwischen den notwendig gewordenen Vorkämpfen bereits einige Entscheidungen, während die Hauptentscheidungen am Sonntagnachmittag fielen, der mit einem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer eingeleit wurde.

Zwischen den Vorkämpfen fielen bereits zahlreiche Entscheidungen. Erbittert war der Kampf im Weitsprung, den schließlich Hasenfuß (MTG) mit 6.39 knapp vor Abele (MTG) und Jäger (Tschft. Käf.), sowie zwei weiteren MTG'lern für sich entscheiden konnte. Auch der Hochsprung brachte der MTG einen Doppelerfolg. Brod und Jung sprangen 1.65 und im Stechen wurde Brod sogar mit 1.70 Meister. Schwach besetzt waren die 200 Meter, da die Hauptkonkurrenten fehlten. Den Sieg holte sich in mäßiger Zeit Kohl (TV 46). Abel Gg. (VfL) im Diskuswerfen, Gaßner (VfR) über 1000 Meter, Weisser (TV 46) über 400 Meter Hürden, Eschelbach (Polizei) im Hammerwerfen und Hammerich (Polizei) im Steinstoßen waren die übrigen Sieger des Samstags. Die einzige Staffel des Samstags, 4 × 1500 Meter, war dem VfL Neckarau natürlich nie zu nehmen.

Die Dreikämpfe des Sonntagvormittags sahen in den drei Altersklassen Weber (TV 46), Kölle (Tschft. Käf.) und Rau (TV 46) als Sieger. Brod (MTG) holte sich im Dreisprung einen 2. Sieg, desgleichen Gg. Abel (VfL) im Speerwerfen, da er nach seiner Vorkampfleistung in der Entscheidung kaum noch einzuholen ist.

Die Vorkämpfe brachten gleichfalls gute Ergebnisse. Die 100-Meter-Vorentscheidungen sahen schließlich die besten Läufer siegreich und damit in dem Entscheidungslauf. Die beste Zeit erzielte im Zwischenlauf Gärtner (MTG) mit 11.1.

Bei den Damen fehlten leider einige der besten Kräfte von Phönix, wodurch verschiedene Konkurrenzen, vor allem bei den technischen Uebungen ziemlich kampflos entschieden wurden. Egger (VfR) holte sich in Abwesenheit von Schreck und Kerth (Phönix) sowohl das Kugelstoßen wie auch das Diskuswerfen. März (MTG) siegte im Weitsprung nur knapp mit 4.88 vor Happel (MTG) 4.82 und Braun (46) 4.79, dagegen holte sie sich den Hochsprung sicher mit der guten Leistung von 1.41 Meter. Einen 3. MTA-Sieg brachte das Speerwerfen, das die frühere süddeutsche Meisterin Weskott mit 34 Meter für sich entschied. Glänzend waren die Zeiten der 100-Meter-Vorläufe, in denen Happel (MTG) mit 12.9 eine Zeit erreichte, die bisher noch von keiner Mannheimer Läuferin erzielt wurde.

Die Ergebnisse des Samstag

Herren

Weitsprung: Kreismeister Hasenfuß, MTG, 6.39 Meter. 2. Abele, MTG, 6.35 Meter. 3. Jäger, Tschft. Käfertal, 6.14 Meter.

Diskus: Kreismeister Abel, VfL Neckarau, 37,89 Meter. 2. Greulich, TV 1846, 37,09 Meter. 3. Jung, MTG, 36,72 Meter.

Hammerwerfen: Kreismeister Eschelbach, PSV, 44.20 Meter. 2. Reiser, PSV, 37,18 Meter.

Hochsprung: Kreismeister Brod, MTG, 1.65 Meter durch Stechen. 2. Jung, MTG, 1.65 Meter. 3. Koch, MFC 08, 1.60 Meter.

200-Meter-Lauf: Kreismeister Kohl, TV 1846, 23.9 Sek. 2. Herwerth, Tschft. Käfertal, 24.2 Sek. 3. Armbruster, Postsportverein, 24.4 Sek.

10 000-Meter-Lauf: Kreismeister Gaßner, VfR, 39,12 Min. 2. Borker, Germania Friedrichsfeld, 42.44.6 Min.

400-Meter-Hürden: Kreismeister Weißer, 1846, 62.2 Sek. 2. Marquet, MFC 08, 63.7 Sek. 3. Menninger, TV 1846, 46,65 Sek.

4 × 1500-Meter-Staffel: Kreismeister VfL Neckarau 18.27,2 Min. 2. MTG 18.39,8 Min.

Steinstoßen: Kreismeister Hammerich, PSV, 9,84 Meter. 2. Jäger, Tschft. Käfertal, 9.71 Meter. 3. Greulich, TV 1846, 9.20 Meter.

Die Entscheidungen am Sonntagnachmittag wurden eingeleitet durch den Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer und der Siegerehrung der Sieger des Vortags, sowie der Kämpfe des Vormittags. Als erste Konkurrenz wurde das Speerwerfen ausgetragen, das Georg Abel mit 54.24 Mtr. vor Frey ebenfalls Neckarau, der 48.42 erreichte, für sich entschied. Eine einseitige Angelegenheit war der 800-Meter-Lauf, den W. Abel, VfL Neckarau, der in 2.05,7 Minuten einkam, nicht zu nehmen war. Einen schönen Kampf bot Kleiser, MTG, der sich im Endspurt den zweiten Platz vor Stürmann TV 46 erzwingen konnte. Die 100 Meter für Frauen sah in Fräulein Happel, MTG, die sichere Siegerin, die mit 12.8 Sekunden ihre gute Vorlaufzeit noch unterbieten konnte, gefolgt von ihrer Klubkameradin März, die mit der Dritten dieses Laufs, Frl. Kraft, in 13,4 Sekunden einkam. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte Greulich, TV 46, der das Kugelstoßen mit 13,94 Meter an sich brachte, vor Haas, Polizei, und Trapp, TV Viernheim. Die Ueberraschung des Tages brachte der 100-Meter-Lauf, bei dem Neckermann, PostsportV., in 10,6 Sekunden, allerdings mit Rückenwind ein schönes Rennen lief. Eichin, TV 46 folgte als Zweiter in 10,8 Sek. knapp vor Gärtner, MTG, der in der gleichen Zeit einlief. Durch einen ausgezeichneten Start lag Frl. März, MTG, beim 80-Meter-Hürdenlauf für Damen, sofort in Front und holte sich in 14,5 Sek. die Meisterschaft vor Frau Kehl, VfR. Die 400 Meter waren eine sichere Sache von Nebh, TV 46, der, ohne sich auszugeben, in 53,4 Sek. das Ziel durchlief. Mit 3.10 Meter wurde Berk vom TV Brühl Sieger beim Stabhochsprung vor Reißer, Polizei und Weiser, TV 46. Eine Konkurrenz des unbekannten Sportlers, ein 100-Meter-Lauf gewann Hugo Hahnle in 11,4 Sek. Die nun folgenden Staffeln über 4×100 brachten prächtige Kämpfe. Bei den Damen siegte die MTG in 54,3 Sek. vor VfR und 08 Mannheim. Die Herrenstaffel war dem TV 46 nicht zu nehmen, der sicher in 54,4 vor der MTG, die 46,1 Sek. benötigte, das Rennen gewann. Als dritter kam Postsportverein in 47 Sek. ein. Bei den Damen holte sich Frl. Egger, VfR, einen weiteren Titel im Schleuderballwerfen, das sie mit 42,87 gewann. Fr. Kehl, VfR blieb nach schönem Kampf im 200-Meter-Lauf Siegerin vor Fr. Brechter, TV 46. Einen prachtvollen Abschluß brachte die 4×100-Meter-Staffel, die nach prächtigem Kampf der TV 46, dank der wunderbaren Leistung ihres Schlußmannes Nebh für sich entscheiden konnte.

Außer den prächtigen Kämpfen ist bei der wohl gelungenen Veranstaltung die präzise Organisation zu erwähnen, die pünktlich auf die Minute arbeitete, so daß die Zuschauer immer im Bann der Ereignisse gehalten wurden. Ebenfalls sehr gut waren zwei Neuerungen, nämlich das Vorstellen der Kämpfer vor den Kämpfen und sofort nach der Konkurrenz die Siegerehrung, die großen Anklang fanden.

...am Sonntag

Herren

AH-Dreikampf (bestehend aus 100 Meter, Kugelstoßen und Weitsprung): Klasse A: 1. Weber, TV 1846, 1411,3 Punkte. 2. Hafner, TV Brühl, 1381.2 Punkte. 3. Steitz, Tschft. Käfertal, 1316,5 Punkte. Klasse B: 1. Kölle, Tschft. Käfertal, 1307,25 Punkte. 2. Weiß, MFC Phönix, 949 Punkte. Klasse C: 1. Rau, TV 1846, 1199,1 Punkte. 2. Schill, TV 1846, 1178,45 Punkte. 3. Hennze, Germania Friedrichsfeld, 1155,15 Punkte.

Frauen: Diskus: Kreismeisterin Frl. Egger, VfR, 32,18 Meter; 2. Frl. Schleicher, VfR, 28,45 Meter; 3. Frl. Fuchs, MFC 08, 25,98 Meter. — **Kugelstoßen:** Kreismeisterin Frl. Egger, VfR, 10,47 Meter; 2. Frau Zimmermann, TV 1846, 9,18 Meter; 3. Frl. Fasnacht, MFC Phönix, 8,96 Meter. — **Weitsprung:** Kreismeisterin Frl. März, MTG, 4,88 Meter; 2. Frl. Happel, MTG, 4,82 Meter; 3. Frl. Braun, TV 1846, 4,79 Meter. — **Hochsprung:** Kreismeisterin Frl. März, MTG, 1,41 Meter; 2. Frau Kehl, VfR, 1,36 Meter; 3. Frl. Epting, MFC Phönix, 1,31 Meter. — **Speerwerfen:** Kreismeisterin Frl. Weskott, MTG, 34 Meter; 2. Frl. Happel, MTG, 28,90 Meter; 3. Frau Deutschler, MFC Phönix, 27,97 Meter. — **Fünfkampf:** Kreismeisterin Frl. Happel, MTG, 203 Punkte; 2. Frl. Egger, VfR, 160 Punkte; 3. Frau Kehl, VfR, 153 Punkte. — **Schleuderballweitwurf:** Kreismeisterin Frl. Egger, VfR, 42,84 Meter; 2. Frl. Schwing, MFC Phönix, 37,04 Meter; 3. Frau Deutschler, MFC Phönix, 33,48 Meter. — **100-Meter-Lauf:** Kreismeisterin Frl. Happel, MTG, 12,8 Sek.; 2. Frl. März, MTG, 13,4 Sekunden; 3. Frl. Kraft, TV 1846, 13,4 Sek. — **200-Meter-Lauf:** Kreismeisterin Frau Kehl, VfR, 28,8 Sekunden; 2. Frau Brechter, TV 1846, 29 Sek. — **80-Meter-Hürden:** Kreismeisterin Frl. März, MTG, 14,5 Sek.; 2. Frau Kehl, VfR, 15,2 Sek.; 3. Frau Brechter, TV 1846, 15,9 Sek.; Frl. Langer, MTG, 15,9 Sek. — **4-mal-100-Meter-Staffel:** Kreismeister MTG, 54,3 Sek.; 2. VfR, 57,4 Sek.; 3. MFC 08, 57,5 Sek.

Herren: Dreisprung: Kreismeister Brod, MTG, 12,28 Meter; 2. Hasenfuß, MTG, 12,13 Meter; 3. Köppen, TV 1846, 11,69 Meter. — **800-Meter-Lauf:** Kreismeister Willi Abel, VfL Neckarau, 2,05,7 Min.; 2. Kleiser, MTG, 2,10,2 Min.; 3. Stürmann, TV 1846, 2,10,3 Min. — **Speerwerfen:** Kreismeister Georg Abel, VfL Neckarau, 54,24 Meter; 2. Frey, VfL Neckarau, 48,42 Meter; 3. Köppen, TV 1846, 47,47 Meter. — **100-Meter-Lauf:** Kreismeister Neckermann, Postsportverein, 10,6 Sek.; 2. Eichin, TV 1846, 10,8 Sek.; 3. Gärtner, MTG, 10,8 Sek. — **Kugelstoßen:** Kreismeister Greulich, TV 1846, 13,34 Meter; 2. Haas, PSV, 13,30 Meter; 3. Trapp, TV Viernheim, 12,48 Meter. — **400-Meter-Lauf:** Kreismeister Nebh, TV 1846, 53,4 Sek.; 2. Wiedermann, TV 1846, 53,6 Sekunden; 3. Reimer, MTG, 54,9 Sek. — **1500-Meter-Lauf:** Kreismeister Lang, VfL Neckarau, 4,39,3 Min.; 2. Tromsdorf, MTG, 4,49,2 Min. — **100-Meter-Lauf für unbekannte Sportler:** 1. Hugo Hahnle, 11,4 Sek.; 2. Werner Michelbrink, 11,7 Sekunden; 3. Kurt Schuler, 11,8 Sekunden. — **Stabhochsprung:** Kreismeister Behuck, Brühl, 3,10 Meter; 2. Reiser, PSV, 3 Meter; 3. Weiser, TV 1846, 2,90 Meter. — **4-mal100-Meter-Staffel:** Kreismeister TV 1846, 45,4 Sek.; 2. MTG, 46,1 Sek.; 3. Postsportverein, 47 Sekunden. — **5000-Meter-Lauf:** Kreismeister Daurer, MFC 08, 17,23,6 Min.; 2. Hessenauer, TV 1846, 17,33,8 Min.; 3. Hotter, Postsportverein, 17,56,1 Min. — **Schleuderballweitwurf:** Kreismeister Willi Abel, VfL Neckarau, 60,34 Meter; 2. Greulich, TV 1846, 59,57 Meter; 3. Trapp, TV Viernheim, 56,74 Meter. — **4-mal-400-Meter-Staffel:** Kreismeister TV 1846, 3,36,2 Min.; 2. MTG, 3,36,3 Minuten.

---

607 Ruderer im Mühlauhafen

Zur 51. Oberrheinischen Regatta in Mannheim

Erstklassige Rennen sind zu erwarten — Der Deutsche Meister, RV Würzburg und der Verbandsachter, RV Mainz, am Start — Traditioneller Besuch aus der Schweiz

Mit 28 Vereinen, 112 Booten und 607 Ruderern hat die am Samstag, 30. Juni und Sonntag, 1. Juli, auf dem Mühlauhafen stattfindende 51. Oberrheinische Ruder-Regatta ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweisen. Ganz besonders gut ist die Beteiligung an den sieben Achter-Rennen, die durchweg nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Qualität eine vorzügliche Besetzung gefunden haben.

Daß die Ruderer aus der Schweiz wiederum hier an den Start gehen werden, entspricht einer alten Tradition, und auch diesmal werden die Ruderkameraden der beiden Schwesterstädte Mannheim-Ludwigshafen ihren Dank dadurch abstatten, daß sie auch ihrerseits an der am 7. und 8. Juli auf dem Züricher See stattfindenden Regatta die Farben ihrer Heimat vertreten werden. — Der Mannheimer Ruder-Club wird seine bewährten Senioren im Riemen-Zweier und -Vierer nach Zürich entsenden, denen sich der erfolgreiche Junior-Einer-Fahrer Schäfer vom Mannheimer Ruderverein „Baden" anschließen wird.

Zu den Schweizer Vertretern gesellen sich süd- und südwestdeutsche Mannschaften von Klasse. Da sind vor allem zu nennen: Der deutsche Meister im Achter, Würzburger Ruderverein, Wassersportverein Godesberg, der bereits erfolgreich im Auslande gestartet hat, die alten Freunde des Mannheimer Rudervereins „Amicitia", ehem. großer Rivale von Mainz-Kastel, der zum Verbands-Achter ernannte gute Achter des Mainzer Rudervereins, erste Mannschaften aus Frankfurt, Ulm, München usw.

Unsere einheimischen Mannschaften werden angesichts dieser Konkurrenz keinen leichten Stand haben, aber mit Schneid und Energie sollten sie trotzdem ihren Mann zu stellen vermögen. Jedenfalls ist in allen Mannheim-Ludwigshafener Bootshäusern Hochbetrieb, überall ist man dabei, den Mannschaften den letzten Schliff beizubringen, damit sie auf dem heimischen Wasser so abschneiden, wie es ihre Freunde wünschen.

Die Regatta-Vorbereitungen sind theoretisch beendigt, und anfangs der kommenden Woche treten die Praktiker in Funktion, dann gehen fleißige Hände an die Arbeit, um draußen am Mühlauhafen dem Gelände einen würdigen Rahmen zu geben, der den Reiz noch erhöhen wird, den eine Ruder-Regatta an sich schon auf den Interessenten ausübt.

Ehrenpreis

gegeben vom Hakenkreuzbanner-Verlag.

Höhe: 122 cm — Breite: 96 cm.

HB-Klischee

Bamberger Regatta

Erster Tag

Würzburgs Meisterachter schlug Luzern

Bei ansprechendem Besuch brachte der erste Tag der internationalen Bamberger Ruder-Regatta am Samstag auf der prachtvollen 1900 Meter langen Rennstrecke ausgezeichneten Sport. Im Hauptereignis des Tages konnte der deutsche Meisterachter des Würzburger RV den Schweizermeister Seeclub Luzern überlegen mit 2½ Längen hinter sich lassen, nachdem bei 1000 Meter die beiden Boote noch in hartem Positionskampf auf gleicher Höhe gelegen hatten. Erfolgreichster Verein war an ersten Tag der RV Rüsselsheim, der neben G. v. Opels-Sieg im Einer noch zwei Achter-Siege heimrudern konnte. Von den Schweizern, die an mehreren Rennen teilnahmen, war nur der FC Zürich erfolgreich, der den Gastvierer vor RG Undine Saarbrücken gewinnen konnte. In den übrigen Rennen mußten sich die Eidgenossen mit guten Plätzen bescheiden.

Die Ergebnisse:

Gast-Vierer: 1. FC Zürich 6:57 Min.; 2. RG Undine Saarbrücken 7:02.

Anfänger-Vierer: 1. Regensburger RV 7:55; 2 Würzburger RV 8:10.

Erster Einer: 1. G. v. Opel (RV Rüsselsheim) 7:26.4; 2. Bayerwaltes (RC Bamberg) 7:37.

Zweiter Senior-Vierer: Offenbacher RV abgem.; Undine Offenbach kampflos Sieger.

Jungmann-Einer: 1. Schmitt (RC Bamberg) 7:43; 2. Zimmermann (Seeclub Luzern) 7:47,8; 3. Bartsch (Undine Saarbrücken) 7:47,8.

Jungmann-Achter: 1. RV Rüsselsheim 6:15,8; 2. Undine Saarbrücken 6:20; 3. Regensburger RV 7:02.

Erster Senior-Vierer: 1. Würzburger RV 6:48,4; 2. FC Zürich 6:54,2; 3. Undine Saarbrücken 7:00.

Junior-Vierer: 1. Würzburger RV Bayern 6:52,8; 2. Regensburger RV 7:03.

Junior-Einer: 1. Bartsch (Undine Saarbrükken) 6:15.2; 2. Hofmann (Undine Offenbach) ohne Zeit.

Zweiter Senior-Achter: 1. RV Rüsselsheim 6:09; 2. Offenbacher Undine 6:11; 3. RC Bamberg 6:41.

Erster Senior-Achter: 1. Würzburger RV 5:59,4; 2. Seeclub Luzern 6:06.4.

Regatta in Koblenz

Der erste Tag der Mittelrheinischen Verbandsregatta zu Koblenz brachte dem Veranstalter einen sehr schwachen Besuch. Obwohl die Wasserstandsverhältnisse denkbar ungünstig waren, war der Sport in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Im Mittelpunkt stand der Stadt-Koblenz-Vierer, der von dem Boot des WSV Godesberg zum vierten Mal und damit der von der Stadt Koblenz ausgesetzte Preis endgültig gewonnen wurde.

Die Ergebnisse:

2. Einer: 1. Etuf, Essen, 7.44,6 Min. 2. Vierer: 1. Saar Saarbrücken 6.51,2 Min. — Junioren-Achter: 1. Etuf Essen 6.14 Min. — B-Jungmannen-Vierer: 1. Kreuznacher RV 7.10.6 Min. — Stadt-Koblenz-Vierer: 1. WSV Godesberg ohne Zeit; 2. Limburger RC zwei Länge zurück. — Zweier o. St.: 1. RV 77 Köln 7,49 Min; 2. Hellas Offenbach 7.59.6 Min. — Leichtgewichts-Junioren-Vierer: 1. RG Remagen 7.28.8 Min. — B-Vierer: 1. Koblenzer RG 21 7.11 Min. — 1. Jungmannen-Vierer: 1. Köln 31 7.29,4 Min. 2. Achter: 1. Hellas Offenbach 6.21,2 Min. — — Mittelrhein-Achter: 1. WSV Godesberg 6.12 Min.; 2. Mainz-Kasteler RG 6.22 Min.

Berliner Sieg in Budapest

Die Internationale Ruderregatta in Budapest, deren Höhepunkt am Sonntag der traditionelle Dreistädteachter zwischen Berlin, Wien und Budapest ist, begann am Samstag. Der Berliner RK Hellas gewann nach sehr erbittertem Kampf den Achter in 6.40 Minuten mit einer Dreiviertellänge vor der Budapester Renngemeinschaft Pannonia-Hungaria, die 6.43 Minuten benötigte. Im Vierer mit Steuermann mußte dagegen die deutsche Mannschaft eine Niederlage einstecken. Das Rennen gewann Pannonia in 7.12 Minuten mit einer halben Länge gegen Hungaria in 7.14 Minuten, während Hellas Berlin dichtauf als Dritter einkam.

Dänen in Lübeck

Auf der Trave bei Lübeck wurde am Samstag die 14. Verbandsruderregatta gestartet. Die Regatta gewann dadurch an Bedeutung, als eine Anzahl dänischer Ruderer hier an den Start gingen. Im Zweier kamen die Dänen zu einem sicheren Erfolg.

Ergebnisse:

Städtevierer: Renngemeinschaft Schwerin 6:41 Min. — 2. Einer: 1. Favorit Hamonia Hamburg (H. Hofmann) 7:44 Min. — Jungmann-Achter: 1. Favorit Hamonia Hamburg 6:29,6 Min. — 1. Vierer o. St.: 1. Verbandszelle Hamburg 6:35 Min. — 2. Vierer: 1. Hansa Hamburg 7:01,4 Min. — 1. Junioren-Vierer: 1. Erster Kieler RV 7:22 Min. — Leichtgewichts-Vierer: 1. Erster Kieler RV 7:21,8 Min. — 2. Doppelzweier: 1. Alemannia Hamburg 7:59,4 Min. — Zweier: 1. Dänischer Studenten RK 8:01 Min. — 2. Junioren-Vierer: 1. Abteilung: 1. Hansa Hamburg 7:16,1 Min.; 2. Abteilung: 1. Alemannia Hamburg 7:14 Min. — 2. Achter: 1. Erster Kieler RV 6:29 Min. — Leichtgewichts-Jungmannen-Vierer: 1. Erster Kieler RV 7:30 Min. — Ju-

nloren-Einer: Alemannia Hamburg (R. Frank) 8:16,4 Minuten.

Regatta in Breslau

Auf dem Flutkanal bei Breslau wurde am Samstag die 32. Schlesische Ruderregatta bei prächtigem Wetter in Angriff genommen. Im Hauptrennen des Tages, dem Oderpokal-Einer, gab es einen scharfen Kampf zwischen Schäfer (Dresdner RV) und W. Roßmann (Frankfurt a. d. O. 82). Roßmann gewann das Rennen schließlich mit einer Viertellänge. RG Wiking Berlin konnte nur Plätze belegen, während der Breslauer RV und der Frankfurter RC 1882 mehrmals erfolgreich waren.

Handball

Zwei Freundschaftsspiele

Die ausklingende Saison mit der manchmal übermäßig hohen Temperatur verlockt nicht mehr zum Rasensport. An diesem Wochenende machten zudem die Leichtathletikmeisterschaften an manchen Handballer ihre Rechte geltend. So fanden lediglich zwei Freundschaftsspiele statt. In Neckarau spielte der

TV „Jahn" — TV Oberflockenbach

10:6 (4:0) lautet das Endergebnis der fairen Begegnung. Neckarau versuchte in diesem Spiel einige jüngere Kräfte. Die Leistung war aber nicht überzeugend, sodaß bei den nun bald wieder beginnenden Punktespielen doch die erfahreneren Leute wieder eingesetzt werden dürften. Aus der Elf ragten der Halblinke und der Rechtsaußen hervor; auch der Mittelläufer gab sich redlich Mühe. Die Odenwälder, die noch nicht lange Handball spielen, haben angenehm überrascht. Der gute Wille war jedoch größer als das technische Können. — An dieser Stelle wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß „Jahn" Neckarau eifrig Vorbereitungen trifft für sein fünfzigjähriges Jubiläum, das am kommenden Samstag gefeiert wird.

In dem zweiten Treffen spielte eine kombinierte Mannschaft des

SV Waldhof — TV Feudenheim

und gewann 9:6 (3:2). Bei den nicht vollzähligen Waldhöfern war Maier, der allein fünf Tore erzielte, am erfolgreichsten. Müller (1), Herzog und Zimmermann II (2) waren die Schützen der anderen Tore. Die Feudenheimer hätten durch schnelleres Zuspiel ein noch besseres Ergebnis erzielen können. Mehrmals hatte die Elf gleichgezogen, im Endkampf fehlten dann aber die Kraftreserven. Das Spiel wurde von Schmitt (MTG) vor einer ansehnlichen Zuschauermenge geleitet.

Für die

badische Gaumannschaft

die am Samstag auf dem VfR-Platz die zweite Runde um den Adolf-Hitler-Pokal bestreitet, ist ein weiteres Auswahlspiel vorgesehen. Am kommenden Mittwoch wird auf dem Ludwigshafener Phönix-Platz gegen eine Kombination unserer Nachbarstadt gespielt. Wir halten — in Uebereinstimmung mit den vorgesehenen Spielern — diese Anhäufung von Auswahlspielen (das dritte innerhalb dreier Wochen) nicht für vorteilhaft, umsomehr als über die stärkste Vertretung unseres Gaues keine Zweifel bestehen. Mindestens ist der Termin ungünstig gewählt, denn wenn gegen den wohl stärksten Gau zu spielen ist, sollte sich unsere Vertretung nicht noch drei Tage vorher mit einem anderen starken Gegner abkämpfen müssen. A.

Im Sinne der Gemeinschaft

Der Deutschland-Flug 1934

Markante Worte von Baue de Betaz — Bisher glänzende sportliche Leistungen — Noch 95 Maschinen im Wettbewerb — Hannover wieder Sieger

Das Ergebnis des zweiten Tages

Die Gesamtwertung der Teilnehmer am Deutschlandflug nach Erledigung der zweiten Tages-Etappe am Freitag liegt jetzt vor. Wie gemeldet, war die Ausrechnung dieser Etappe sehr kompliziert, da die Zielmeldungen der Orter eine besondere Errechnungsweise nötig machten. Der zweite Tag hat die Situation vollkommen gewandelt. An der Spitze liegt jetzt die Dreierstaffel der Hannoveraner mit 724 Punkten vor dem Fünferverband der Oberschlesier mit 681 Punkten und den Eßlingern mit 674 Punkten. An vierter Stelle liegen die drei Darmstädter mit 664 Punkten, während die drei Maschinen der Oberbayern 661 Punkte erzielen konnten. An sechster Stelle folgt die Mannheimer Siebener-Staffel mit 644 Punkten vor der Fliegerortsgruppe Bremen, die es mit fünf Flugzeugen auf 603 Punkte brachte.

Am Samstag, dem dritten Flugtag,

waren bis um 19 Uhr in Berlin 15 von den gestarteten 22 Verbänden eingetroffen. Die Strecke, die über 1124 Kilometer von Berlin nach West- und Norddeutschland ging, wobei Goslar, Bielefeld, Quackenbrück, Oldenburg, Hamburg und Schwerin als Zwangslandeplätze angeflogen werden mußten, bot fliegerisch keine besonders großen Schwierigkeiten. Am Samstag früh um 5 Uhr stiegen 95 Maschinen aus 22 Verbänden auf. Die Zahl war durch die wieder startenden Maschinen der Landesgruppe Rheinland erhöht. Leider gab es auf dieser Strecke einen schweren Unglücksfall. Ein Wettbewerbsflugzeug des Braunschweiger Verbandes stürzte in der Nähe von Melle bei Bielefeld ab, wobei der Orter Haaris den Tod fand, während der Flieger Wiswedel verletzt ins Krankenhaus überführt werden mußte. In Goslar ging die erste Kette der Berliner Fünfer-Staffel mit Kapitän Christiansen nieder und erreichte auch zuerst Bielefeld. Das Flugwetter war nicht besonders günstig, besonders im Harz und im Weserbergland machten starke Böen und Gegenwinde den Piloten schwer zu schaffen. Die Berliner Staffel landete auch in Quackenbrück und Hamburg zuerst.

Ministerpräsident Göring

wohnte der Ankunft der Flieger in Oldenburg bei. In Berlin traf die Berliner Staffel, zwei Flugzeuge, geführt von Ministerialrat Geyer, als erste Staffel ein. Drei Fieseler-Maschinen der Berliner landeten 14.47 Uhr, um 15.41 Uhr kamen die drei BMW-Maschinen der Bayern, um 16.01 Uhr die Magdeburger, um 16.07 Uhr die Bremer, um 16.45 Uhr die Hannoveraner und schließlich um 17.01 Uhr der Siebener-Verband, die Heinkel-Doppeldecker der Ostpreußen.

Der Reichssportführer telegraphiert aus Kiel

Reichssportführer von Tschammer-Osten hat von der Kieler Woche ein Telegramm an die Flugleitung nach Tempelhof gerichtet, das folgenden Inhalt hat:

„Die am letzten Tage der Kieler Woche im Wettkampf stehenden deutschen Segler grüßen die um den Lorbeer des Deutschland-Fluges kämpfenden Fliegerkameraden."

Der vierte und letzte Flugtag

Für den vierten Streckenflugtag, der die Teilnehmer nach dem Süden des Reiches mit dem Wendepunkt Berchtesgaden führen wird, stehen 21 Verbände mit 92 Maschinen zur Verfügung. Die Strecke des vierten Tages hat eine Länge von 1248 Kilometer. Sie führt von Berlin über Gera nach Bayreuth, von dort über Regensburg nach Reichenhall und Berchtesgaden — dort wird das Haus des Führers überflogen —, dann über Prien und München nach Bamberg und von dort zurück nach Berlin.

Mannheim an 4. Stelle

Der heutige Tag des Deutschland-Fluges brachte die landschaftlich schönste Strecke der Veranstaltung: Ainring—Reichenhall—Berchtesgaden — Brien — München — Bamberg — Berlin. Besonders schön war die Landung auf dem Flugplatz Ainring, der neu hergerichtet ist und eine ausgezeichnete Lage besitzt, dicht am Hochgebirge. Dort landet immer der Führer, wenn er von Berlin aus sein Haus in Obersalzberg zu kurzen Erholungsstunden oder -Tagen besucht. Die Flieger wurden hier besonders freundlich empfangen durch Schülerinnen der Siedlerschule Chiemsee. Überhaupt ist der herzliche Empfang der Flieger durch die Bevölkerung auf allen Flugplätzen hervorzuheben. Die Flieger bedauerten, infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit in den einzelnen Orten nicht länger verweilen zu können.

Die Flieger kamen gegen 6 Uhr abends in Berlin bei wunderschönem Wetter an, vor Bamberg mußte zwar eine Gewitterboe überwunden werden, die aber Schaden nicht anrichtete. Die Flieger verließen daher Bamberg wieder sehr eilig, obwohl sie gerne noch etwas längeren Aufenthalt genommen hätten.

Das Mannheimer Geschwader von sieben Flugzeugen steht nach der Leistung des gestrigen Tages an vierter Stelle, was immerhin eine sehr beachtliche Leistung für ein solches Geschwader bedeutet. An der Zahl der Flugzeuge gemessen, steht nur ein Geschwader vor dem Mannheimer, nämlich das von Hannover, das gleichfalls sieben Flugzeuge zählt. Dieses Geschwader konnte aber ganz andere Aufwendungen wie das Mannheimer machen.

Das Mannheimer Geschwader wird im Laufe des Montag in Mannheim eintreffen.

Hannover wieder Deutschlandflug-Sieger

Die große Schlacht ist wieder einmal geschlagen. Der Deutschlandflug 1934 hat genau wie sein Vorgänger mit einem hannoverschen Triumph geendet. Neben dem fliegerischen Schneid, der die Piloten aus der Leinestadt auszeichnete, muß auch die Sicherheit und Gewandheit ihrer Orter hervorgehoben werden, die durch ihr glänzendes Arbeiten erst den Sieg ihrer Staffel ermöglichten. Bis kurz nach 19 Uhr waren von den auf der süddeutschen Strecke befindlichen Fliegern 18 Verbände wieder eingetroffen. Es fehlten zu dieser Zeit nur noch drei Formationen, die sich aber ebenfalls schon vor den Toren Berlins befanden. Die Wettbewerbsleitung konnte aber nichtsdestoweniger den Sieger der Konkurrenz bereits mitteilen. Es waren die Hannoveraner mit ihren drei Klemm-Flugzeugen, die genau wie im Vorjahr den Sieg an ihre Fahnen hefteten. Führer dieser Maschinen waren Esche, Weigand und Bode. Während Weigand als Staffelführer fungierte, trugen die vorzüglichen Orter in der Hauptsache zum Siege bei: Baist, Westerkamp und Kreuzträger.

Ueber die Aussichten der anderen Staffeln läßt sich im Augenblick nichts sagen, da die letzten Formationen immer noch Chancen haben, auf einen der Plätze zu gelangen.

Vor 50 000 Zuschauern

Die Europameisterschaft der Motorradfahrer

Walfried Winkler Sieger der 250er Klasse — Schlechtes Abschneiden der übrigen deutschen Fahrer

Auf der ausgezeichnet hergerichteten, 17,3 Kilometer langen Rundstrecke von Drente bei Assen in Holland begann am Samstagvormittag der Kampf um die Europameisterschaft der Motorradfahrer mit den Rennen der kleinen und mittleren Kategorien. 12 Nationen hatten ihre besten Fahrer auf den schnellsten und erprobtesten Rädern ihrer Fabriken zu diesem Rennen gemeldet. 50 000 Zuschauer umlagerten bei günstigem Wetter die Rennstrecke, als zunächst die kleine Klasse bis zu 175 ccm auf die Reise ging. 14 Runden = 242,2 Kilometer waren zu durchfahren. Sieger wurde in 2:23:34,2 Std. der Belgier Ivan Goor auf einer schnellen italienischen Benelli. Sein Stundendurchschnitt von 101,3 Kilometer ist außerordentlich gut. Mit 103,55 Stdkm. fuhr Goor auch die schnellste Runde dieser Klasse. Deutsche Fahrer waren in der kleinsten Kategorie nicht am Start, doch wurde dafür

das Rennen der nächsten Klasse, der Räder bis zu 250 ccm, zu einem prächtigen deutschen Erfolg.

Vom Start weg lagen Walfried Winkler und Arthur Geiß auf DKW dauernd an der Spitze des Feldes. In der letzten Runde, das Rennen ging über 311,4 Kilometer, mußte dann Geiß infolge Benzinmangels seinen Stallgefährten ziehen lassen, der in 2:33:37 Std. = 122 Stdkm. unangefochten Europameister der Klasse bis zu 250 ccm wurde. Geiß mußte sogar noch den Engländer L. T. Archer auf den zweiten Platz vorlassen, der ihm ohne den unfreiwilligen Aufenthalt nicht zu nehmen gewesen wäre. Er hatte immerhin die Genugtuung, mit 126,9 Stdkm. die schnellste Runde seiner Klasse gefahren zu haben. Weniger glücklich waren die übrigen deutschen Fahrer, von denen lediglich noch H. Winkler (DKW) das Rennen als 11. in 2:50:48,1 Std. beenden konnte.

Ein scharfes Rennen gab es auch in der nächsten Klasse, in der die Maschinen bis zu 350 ccm starteten. 20 Runden = 346 Kilometer waren hier zurückzulegen. Die Engländer H. Simpson (Norton), F. W. Rusk und A. Mitchell (beide Velocette) lagen auf der ganzen Strecke stets dicht beieinander und gingen schließlich auch in dieser Reihenfolge durchs Ziel. 2:37:47 Std. brauchte Simpson für die 346 Kilometer, das entspricht einem Stundenmittel von 131,7 Kilometer. Rusk fuhr mit 135,8 Stdkm. die schnellste Runde. Als bester Deutscher kam der Godesberger Loof auf dem 5. Platz ein, vor Klein, der 6. wurde, und dem als 9. eingekommenen Mellmann.

Am Nachmittag

wurde die Hauptklasse bis 500 ccm gestartet. Das Rennen brachte eine große Ueberraschung, denn die favorisierten Engländer und Schweden mußten sämtlich teils wegen Maschinenschadens, teils wegen Sturzes aufgeben. Guthrie, der bis kurz vor Schluß das Feld angeführt hatte, erlitt bei einem Sturz sogar eine schwere Gehirnerschütterung. Das war aber zum Glück der einzige schwerere von den zahlreichen Stürzen, die sich auf der Bahn von Assen ereigneten. Schlecht schnitten auch die Deutschen ab. Bis auf Sönius steckten alle das Rennen aus den gleichen Gründen wie die Engländer auf. Sieger wurde Demeter (Belgien) vor seinem Landsmann Noir (beide auf FN) und den Holländern van der Pluyme und Wyngaarden.

Ergebnisse:

Klasse bis 175 ccm (14 Runden = 242,2 Kilometer): 1. Ivan Goor (Belgien) auf Benelli 2:23:34,2 Std. = 101,3 Stdkm.; 2. G. v. Dickwell (Belgien) auf Barbe 2:35:35 Std.; 3. M. van Geert (Belgien) auf Barbe.

Klasse bis 250 ccm (18 Runden = 311,4 Kilometer): 1. Walfried Winkler (Deutschland) auf DKW in 2:33:37 Std. = 122 Stdkm.; 2. L. T. Archer (England) auf New Imperial in 2:34:33 Std.; 3. A. Geiß (Deutschland) auf DKW in 2:35:15,3 Std.; ... 11. H. Winkler (Chemnitz) auf DKW in 2:50:48,1 Std.

Klasse bis 350 ccm (20 Runden = 346 Kilometer: 1. J. H. Simpson (England) auf Norton in 2:37:47 Std. = 131,6 Stdkm.; 2. F. W. Rusk (England) auf Velocette in 2:38:05,3 Std.; 3. A. Mitchell (England) auf Velocette; .... 5. E. Loof (Deutschland) auf Imperia in 2:45:46,1 Std.; 6. J. Klein (Deutschland) auf Norton in 2:45:48,7 Std.; ... 9. Mellmann (Deutschland) auf NSU in 2:45:18,1 Std.

Klasse bis zu 500 ccm: 1. Demeuter (Belgien) auf FN in 3:03:44,2 Std. = 135,2 Stdkm.; 2. Noir (Belgien) auf FN in 3:05:29,2 Std.; 3. van der Pluyme (Holland) auf Husquarna in 3:10:26,3 Std.; 4. van Wyngaarden (Holland) auf Norton in 3:15:17,4 Std.; 5. Sönius (Deutschland) in 3:16:03,5 Std.

Ueber 200 Nennungen zum Klausenpaß

Das 10. Rennen zur Klausenpaßhöhe um den Großen Bergpreis der Schweiz am 5. August hat einen Nennungseingang zu verzeichnen wie nie zuvor. 150 Meldungen liegen für das Rennen der Wagen, 80 für das der Motorräder vor. Da jedoch nur insgesamt etwa 100 Fahrer angenommen werden können, werden zahlreiche Abstriche erfolgen müssen. Die bedeutende Prüfung sieht bekanntlich auch die neuen deutschen Rennwagen Auto-Union und Mercedes-Benz am Start.

Der Kampf um das „Blaue Band"

Athanasius gewinnt das Derby 1934

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn stand in diesem Jahre noch stärker als im Vorjahre im Zeichen des neuen Deutschland und gestaltete sich zu einem gesellschaftlich-politischen Ereignis von überragender Bedeutung. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung waren mit ihren Damen erschienen, an ihrer Spitze Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels, um der Entscheidung des bedeutendsten deutschen Rennens beizuwohnen und um durch ihre Teilnahme zu bekunden, welch außerordentlicher Wert dem Pferdesport in nationalwirtschaftlicher Hinsicht im neuen Reich beigemessen wird. Die internationale Bedeutung der großen Veranstaltung wurde vor allem durch die Anwesenheit fast aller in Deutschland vertretenen ausländischen Diplomaten mit ihren Damen unterstrichen. Neben dem Reichssportführer von Tschammer und Osten waren fast alle führenden Persönlichkeiten des deutschen Pferdesports anwesend. Außerdem hatten sich Hunderttausende von Zuschauern eingefunden, um Zeuge des Kampfes um das „Blaue Band" zu sein.

Die Startauslosung für das Deutsche Derby hatte für Agalire ganz innen ergeben, während der stets aufgeregte Horchauf ganz außen und sein Stallgefährte Palander in die zweite Reihe gestellt wurden. Graf Almaviva, der nicht immer sein Bestes gibt, startete als einziges Pferd in Scheuklappen. Nach einigem Aufenthalt, verursacht durch die Unruhe von Horchauf, schnellten plötzlich die Bänder hoch und Graf Almaviva schoß in windender Fahrt an die Spitze vor Agalire, Pelopidas, Confuzius und dem Rudel mit Horchauf, Palander und Medikus am Schluß. Gegenüber rückten Ehrenpreis und Horchauf mehr nach vorn und im Bogen lag der bereits scharf geritttene Ebro schon an zweiter Stelle. Das Deutsche Derby über 2400 Meter holte sich der entthronte Winterfavorit Athanasius im Besitz des Gestüts Erlenhof unter Jockey J. Rastenberger nach Kampf gegen Blinzen (W. Printen), Agalire (E. Grabsch), Ehrenpreis und neun weitere Gegner.

Athanasius lief die 2400 Meter Rennstrecke in der neuen Rekordzeit von 2:32 Minuten.

Ergebnisse

1. Jugendpreis, 3000 M., 1000 Meter: 1. Gondola (E. Grabsch); 2. Flüsterton; 3. Old Shatterhand; f. Prinzregent. Toto: 13, 10, 10:10.

2. Hammer-Rennen, 3000 M., 1600 Meter: 1. Tilly (E. Grabsch); 2. Marquise d'Arezzo; 3. Vockerode; f. Jahrhundert, Mappe, Markheld, Augur. Toto: 35, 13, 16, 14:10.

3. Ulrich v. Oertzen-Rennen, 3700 Mark, 1800 Meter: 1. Mitternacht (W. Printen); 2. Seraphine; 3. Blason; f. Rücktritt, Geländeritt, Scolaro.

4. Deutsches Derby, 70 000 M., 2400 Meter: 1. Athanasius (J. Rastenberger); 2. Blinzen; 3. Agalire; 4. Ehrenpreis; f. Graf Alamiva, Ebro, Horchauf, Palander, Medikus, Confucius, Airolo, Pelopidas, Inland. Toto: 44, 23, 14, 22, 14:10.

5. Jenseider Ausgleich, 3000 M., 1600 Meter: 1. Kohinor (J. Rastenberger); 2. Rückert; 3. Feldsoldat; f. Chianti, Iria, A. D. R., Oder. Toto: 69, 20, 19, 19:10.

6. Horner Ausgleich, 600 M., 2100 Meter: 1. Gregorovius (O. Schmidt); 2. Blitz; 3. Rasputin; f. Calva, Bittsteller, Wolkenflug, Ti, Waffenschmied, Leidensweg, Herzog. Toto: 124, 28, 15, 18:10.

7. Oleander-Rennen, 3000 M., 1200 Meter: 1. Sisi (J. Rastenberger); 2. Perlfischer; 3. Crassus; f. Was Ihr wollt, Lichtnelke. Toto: 23, 13, 15:10.

Siez-Doppelwette 2. und 3. Renne... 204:10.

MARCHIVUM

Großer Erfolg des Riesengebirgs-Rennens

Pietsch (Neustadt) fährt mit 85,4 Stundenkilometer die schnellste Zeit

Das vom NSKK und DDAC gemeinsam veranstaltete Riesengebirgs-Rennen bei Oberschreiberhau über eine Strecke von 4 Kilometer mit insgesamt 29 Kurven war auch in diesem Jahre wieder ein durchschlagender Erfolg. Als erfolgreichster Fahrer entpuppte sich auch diesmal wieder der Schwarzwälder Pietsch (Neustadt), der, wie in den Vorjahren, auch diesmal die schnellste Zeit mit 2:48,3 Minuten und einem Stundenmittel von 85,4 Km. Pietsch blieb mit dieser Leistung jedoch unter dem Rekord von morgens. Einen neuen Streckenrekord gab es bei den Sportwagen, wo der Ungar Laszlo Hartmann mit seinem 2,3-Liter-Bugatti die Strecke in 2:53,4 Minuten zurücklegte, was einem Stundendurchschnitt von 82,8 Km. entspricht. Hartmann blieb hiermit 5 Sekunden unter dem bisherigen Rekord Burggallers, der seit 1932 besteht.

Auch dieses Mal gab es wieder zahlreiche Stürze, die zumeist glimpflich abliefen. Lediglich der schlesische Rennfahrer Fritz Baumann zog sich einen Schädelbruch zu, dem er im Krankenhaus erlag.

Ergebnisse:

Lizenzfahrer. Motorräder bis 250 ccm: 1. Kluge (Zschoppau) auf DKW 3:11 Min. (75,2 Stdkm.); 2. Schön (Frankfurt) auf Jap (3:15,2 Min.); 3. Meyer (Mannheim) auf Rudge 3:15,3 Min. — Lizenzfahrer Motorräder bis 350 ccm: 1. Petruschke (Berlin) auf Rudge 2:59 Min. (80,4 Stdkm.); 2. Müller (Bielefeld) auf Viktoria 3:02 Min.; 3. Franke (Berlin) auf Rudge und Ermer (Breslau) auf Viktoria je 3:09,1 Min. — Lizenzfahrer. Motorräder bis 500 ccm: 1. Schindel (Weigelsdorf) auf Rudge 2:55,3 Min. (81,9 Stdkm.), beste Zeit der Motorräder; 2. Petruschke (Berlin) auf Rudge 2:57,2 Min.; 3. Bedmer (Ebingen) auf Norton 3:00,3 Min. — Lizenzfahrer. Motorräder bis 1000 ccm: 1. Mansfeld (Breslau) auf BMW 2:56,4 Min. (81,3 Stdkm); 2. Bedmer (Ebingen) auf Norton 3:01,1 Min.; 2. Schumann (Nürnberg) auf NSU 3:15 Min. — Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: 1. Babl (Miesbach) auf Douglas 3:07,2 Min. (76,8 Stdkm.); 2. Braun (Karlsruhe) auf Horex 3:09,1 Min.; 3. Moritz (München) auf Viktoria 3:14,3 Min.; bis 1000 ccm: 1. Babl (Miesbach) auf Douglas 3:07,3 Min. (76,7 Stdkm.); 2. Schneider (Weßling) auf Sarolea 3:11,4 Min.; 3. Schumann (Nürnberg) auf NSU 3:15 Min. — Sportwagen bis 800 ccm: 1. Bäumer (Bünde) auf Austin 3:07,4 Min. (76,7 Stdkm.); 2. Brudes (Breslau) auf BMW 3:20,3 Min.; 3. Wustrow (Wien) auf Midget 3:24,2 Min. Bis 1100 ccm: 1. Kohlrausch (München) auf MG 3:05 Min. (77,8 Stdkm.); 2. Graf Maltzahn auf MG 3:13,3 Min.; 3. Ferk (Berlin) auf MG 3:20 Min. Bis 1500 ccm: 1. Simons (Berlin) auf Bugatti 3:02,4 Min. (78,76 Stdkm.); 2. Burggaller (Berlin) auf Bugatti 3:02,8 Min.; 3. Hartmann (Budapest) auf Bugatti 3:03 Min. — Ueber 2000 ccm: 1. Hartmann (Budapest) auf Bugatti 2:53,4 Min. (82,8 Stdkm.); 2. Lehmann (Groß-Gatrose) auf Mercedes 2:56,2 Min.; 3. von Helldorf (Nebra) auf Ford 3:21,2 Min. — Rennwagen bis 800 ccm: 1. Burggaller (Berlin) auf Austin 3:02,3 Min. (78,7 Stdkm.); 2. Kohlrausch (München) auf MG 3:02,4 Min.; 3. Brudes (Breslau) auf MG 3:04,1 Min. — Bis 1500 ccm: 1. Schellenberg (Dresden) auf Bugatti 3:09,1 Min. (76,1 Stdkm.); 2. von Delius (Berlin) auf Zoller 3:09,2 Min.; 3. Seibel (Dietz) auf Bugatti 3:56,4 Min. — Ueber 1500 ccm: 1. Pietsch (Neustadt) auf Alfa Romeo 2:48,3 Min. (85,4 Stdkm.), beste Zeit der Rennwagen des Tages; 2. Steinweg (München) auf Bugatti 2:59,2 Min.

50 Jahre TV „Jahn“ Neckarau

Am 30. Juni und 1. Juli d. J. begeht der TV „Jahn“ in Neckarau die Feier seines 50jährigen Bestehens. In Verbindung damit steht das Kreisturnen des Turnkreises Mannheim. Wiederholt haben die Mannheimer Turner die Austragung ihres Kreis- bzw. Gauturnfestes den Neckarauer Turnern übertragen, als einem der größten Mannheimer Vereine. Die Führung der Mannheimer Turner hat dem Jubelverein auch in diesem Jahre gerne das Kreisturnfest übertragen, den Vereinen zur Freude.

So wird denn an den Festtagen des 30. Juni und 1. Juli der Stadtteil Neckarau im Mittelpunkt allen turnerischen und sportlichen Geschehens stehen. Das Kreisturnen bringt wieder neben den vielen Einzelwettkämpfen für Turnerinnen, Turner und Altersturner das Turnen der Vereinsriegen, dem bei den nordbadischen Turnern viel Sorgfalt und Bedeutung beigemessen wird. Auch die Kinder werden an diesen Tagen erfaßt, am Samstag, den 30. Juni, werden diese zusammen mit dem Turnen der Altersturner die Wettkämpfe zum Kreis-Kinderturnen durchführen. Der Sonntagmorgen beginnt mit den weiteren Kämpfen der Turner und Turnerinnen, sowie dem Turnen der Vereinsriegen. Festzug, großes Schauturnen und Staffelläufe, anschließend Bekanntgabe der Siegerinnen und Sieger füllen den Nachmittag aus. Als besondere Jubiläumsveranstaltung des festgebenden Vereins sei der große Festabend erwähnt, der in der über 2500 Personen fassenden Festhalle (Stahlhalle) unmittelbar beim Turnplatz gelegen, am Samstagabend steigen wird. Eine gewaltige Arbeit wurde von den Neckarauer Turnern bereits zur Vorbereitung des Festes geleistet. Die Festhalle und der Festabend selbst dürften für alle Besucher eine der größten Ueberraschungen sein. Eine reibungslose Durchführung aller Wettkämpfe ist gesichert. Für Unterbringung der auswärtigen Turner in der Nacht von Samstag auf Sonntag ist Sorge getragen. Auch jetzt wieder wird die Gastfreundlichkeit der Neckarauer Einwohnerschaft ihren beredten Ausdruck finden. — Am 30. Juni und 1. Juli heißt für alle Mannheimer die Parole:

Nach Neckarau zum 50. Jubelfest und dem Kreisturnen des Mannheimer Turnkreises!

Ortsgemeinschaft für Kleinkaliberschießen Mannheim

Der Wettkampf um den vom „Hakenkreuzbanner“ 1933 gestifteten Startmeisterschaftswanderpreis für Mannschaftskämpfe wurde für das Jahr 1934 am Samstag, den 24. Juni, das erstemal auf dem Schießstand des Schützenvereins der Polizeibeamten Mannheims von den der Ortsgemeinschaft für Kleinkaliberschießen angehörigen Vereinen mit je drei Schuß in drei Stellungen ausgetragen und dabei folgende Leistungen erzielt: 1. Schützenverein der Polizeibeamten Mannheims mit der Mannschaft Eberle, Döllinger, Geisenhof, Hog, Moll, Walter Müller, Paulmann, Sauer und Spannagel mit 839 Ringen. 2. Schützengesellschaft 1744 mit 824 Ringen. 3. Schützenlust Käfertal mit 770 Ringen. 4. Schützenverein 1926 Rheinau mit 760 Ringen.

Deutsche Erfolge in Warschau

Deutsche Leichtathleten kamen bei einem Sportfest in Warschau am Samstag zu schönen Erfolgen. Gillmeister-Stolp gewann die 100 Meter überlegen in 10,9 Sekunden und der Stettiner Rothbarth legte die 800 Meter in 2:00,3 zurück. Der polnische Weltrekordmann Kusoczinski kam über 5000 Meter in 15:02,4 zu einem glatten Siege, während der Königsberger Bernd Fechner noch einen guten vierten Platz belegte.

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Parlamentsstenograph
zur Protokollierung einer größ. Verhandlung bei angemessen. Honorar gesucht.
Näheres unter Nr. 21 751 K an die Expedition dieses Blattes.

Tagegeld
nebst Höchstprovision erhalten tücht. seriöse Werber. Unsere nationale Sparmethode mit der unentbeerlich. Weckersparuhr bringt jedem seriösen Mitarbeiter Erfolg. — Vorzustellen Dienstag u. Mittwochvormittag von 9—11 Uhr, D 4, 11, 1 Treppe. (12 561 K)

Jüngeres Servierfrl.
sofort gesucht. „Marktstübl“ Gabelsbergerstraße Nr. 7. (21 756 K)

Servierfräul. gesucht.
St. Martins Weinstube, S 4, 18. (21 754 K)

Führendes Werk für Kupferkessel
sucht gut eingeführten Vertreter
bevorzugt Herren, die Vertretung für Herd- und Ofenfabriken haben. Angebote unter Nr. 21 757 K an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

Kompletter, 72teiliges
Silberbesteck
100 Gr. Silberaufl., rostfr. Klingen ganz neu, aus Geschäftsb. sofort gegen bar für 90 ℳ abzugeben. Angeb. unter D. O. 788 an die Exp. d. Bl. — (21 809 K, M9, 7886)

Küche, gebr.
2 Betten mit Rost 1 Tisch, 2 Sessel, 1 Dielen-Garnitur Transparent, Schaukasten, Gasfocher verk. billigst wegen Auflösung: Papier-Stammer, O 4, 17.

Holzschupp.
bill. zu verkaufen. Lug, T 5, 18. (21 714 K)

Kapokmatratzen 3teilig, mit Keil, Füllung, la Java, von 41.50 ℳ an. **Wollmatratzen** 3teil., v. 21.50 an. **Seegrasmatratzen** 3teil., v. 17.75 an. **Schonerdecken** 5.50. **Stahldrahtmatratzen** von 12.50 ℳ an. Einzelbettstell. weiß 33 mm Rohr, von 14.75 ℳ an. **Couch** m. Roßhaar Bigiert v. 75.ℳ an. **Chaiselongue** von 35.— ℳ an. Reparaturen äuß. billig. **Schlafzimm.** eich. m. Birkenm. **und Küchen**, weiß, Schrift, bill. abzugeben. 21 810 K) Ludwig Menger, Möbel u. Matrat. Seckenheimerstr. 23

Nähmaschinen neu u. gebrauchte verschiedene Gelegenh. billigst. Pfaffenhuber H 1, 7

Kaufgesuche

Gold
Brillanten, Silber, Pfandscheine kauft höchstzahlend
K. Leister, T 5, 17 (18 581 K)

Kaufe Möbel!
Kavalierhaus J 1, 20 Fernspr. 257 36

Gut erhalt. nieder.
Mädchen-Rad
zu kaufen gesucht. Walter, Dammstraße 20, 2. Stock. (1624*)

Möbel

Möbel
10
Schlafzimmer
zu enorm herabgesetzten Preisen
abzugeben
Lutz, T 5, 18
Ehestandsdarlehen

Selt. Gelegenheit! Modernes **Schlafzimmer** Eiche mit Nußbm. kompl. i. Spottpr. von 335.— RM. **Speisezimmer** Eiche, kpl. 385.ℳ Aufarbeitungen 18 **Polstersessel 22** **Bücherschrk. 58** **Wollmatr. 22** **Küche, kompl.** sehr billig. Schuhschrank 18, 1 Poll. Kinderbetten 10 ℳ **Müller, T 1, 10** (21 755 K)

Umzüge
Ferntransporte m. geschlossen. Möbel-Auto billig.
Kunz, J 6, 8
Telephon 267 76. (18 647 K)

Matratzen
werd. aufgearbeit. Schredenberger, Bgm.-Fuchsstr. 52. (20 298 K)

Zu vermieten

Schönes Einfamilienhaus
5 Zimm., mit all. Zubeh., in schönster Lage der Gartenstadt, m. Garage und schönem Garten z. 1. Okt. zu vermieten. Miete 130.— RM. Adr. u. 21 737 K in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten L 4, 4, sof. oder 1. Juli im 2. Stock sonn., herrschaftl.
3-Zimmerwhg
große Küche, Bad, Diele. Preis 82 ℳ.
Im 3. Stock: Sonnige vornehme
4-Zimmerwhg
Küche, Bad, Preis 90.— ℳ, Besichtig. 4—7 Uhr. Näher.: L 4, 4, 1 Treppe.

Neu hergerichtete
2-Zimmerwhg
elektr. Licht, und:
1 Zimm., Küche
zu vm. Schwetzingerstraße 9a, Seitenb. (21 752 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbliert. Zimmer sof. od. bis 1. 7. zu vermiet. Waldhofstr. 40, 1 Tr. (1547*)

Mietgesuche

Villa-Wohnung
4—5 Zimmer und Zubeh., evtl. m. Garage, b. bald zu mieten gesucht. Angeb. an J. Zilles, Immob.- und Hypotheken-Geschäft (RDM.), N 5, 1. — Tel. 208 76. (21 804 K

Postbeamter ohne Kind sucht
1 Zimm., Küche
ev. 2 Z. K. u. K. in bill. 2. Schwetzgst. Zuschr. unt. 1588* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmbl. Zimm.
für zwei Wochen zu mieten gesucht. per 1. Juli (mögl. sep. Eingang). Anfragen unt. 1625* an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Darlehen
billig, langfrist.
Haka-Kreditkasse
unt. Reichsaufs. Vert. Ph. Fries Mannheim Schwetzingerstr. Nr. 6—8, part. b. Zahnwiner Kostenlose Auskunft. (26624 K)

Beamten-Kredite! Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. dch. Ludwig Bowig, Mannheim, R 7, 15, parterre. Telephon 305 48.

Verloren

Autotürklinke
verloren zwischen Rheincafé, Moltkestr. u. Augartenstraße. Abzugeb. geg. Bel. bei Schweizer, Friedrich-Karlstr. 2 (1623*)

Fahrräder

Presto-
Fahrräder
Verkaufsstelle
Pister N 2, 7 u. U 1, 2
Reparaturen

Fahrräder
Presto-Verkaufsstelle, Reparaturen a. b. Nähmaschinen, fachm. und billig.
W. Gauer, Lindenhof, Landteilstraße 4. (25 599 K)

Blau ab RM 54.50
Grün ab RM 58.50
Schw. ab RM 78.50
Martin Decker
N 2, 12, L. u. K. L.
Ersatzteile sowie Gummi billigst

Gemälde mittl. u. b. Hälft. d. Wert. weg. Auflös. abzugeb. werd. Gemälde-Stammer O 4, 17. (21 808 K)

Automarkt

13740 K

Verschiedenes

2 jg. Damen
such. nach Berlin zum 1. Juli Auto-Anschluß geg. Vergütung. Offerten unt. Nr. 491* an die Exped. d. Bl.

Ausführung sämtlicher
Maler- und Tüncherarbeit.
Hans Kiefer, Lenaustraße 41. (21 813 K)

Versäumen Sie nicht
durch Vergärung mit den berühmten Vierka-Hefen (Bordeaux, Burgunder, Malaga usw.) aus Johannisbeeren den herrlichsten Obstwein (Edelwein) herzustellen. Wir sagen Ihnen, wie es gemacht wird! Das neue Weinbuch 323. Auflage (1934) mit allen Vorschriften 25 Pfennig. Ein Liter fertiger Wein kostet Ihnen dann ungefähr 15 Pfennig.
Springmann's Drogerie, P 1, 6

Gäste kommen ins Haus!
— — sie bringen Geld, gute Laune und das „HB“ mit (Nordbadens größte Tageszeitung, die üb. 120 000 lesen). Deshalb, ihr Herren Gastwirte im Odenwald, an der Bergstr., im Neckartal od. sonstwo, macht auf euer Haus und dessen Vorzüge durch Anzeigen im „Hakenkreuzbanner“ aufmerksam. —

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 26. Juni 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Klavier (schwarz), 1 Ladentheke, 3 verschiedene Radio-Apparate, 1 Schreibsekretär, 1 Photographen-Apparat, verschiedene Garnituren, neue Wäschestücke, 1 Post. verschied. Kolonialwaren, 1 Schleiflisch, 1 Toilettentisch sowie 1 Ford-Lieferwagen ohne Motor.
Scharfenberg, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 26. Juni 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
Waschtisch, 1 Schreibmaschine, Nähmaschine, 1 Fußbodenteppich, Büfett, 1 Strickmaschine, 1 Radioapparat (Lorenz), 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Gewehrschrank, 1 Kredenz u. a. mehr.
Spieß, Gerichtsvollzieherstellvertreter.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben 21811K

Karl Kinzel

innigsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikar Weber, den Führern des Bahnbetriebswerkes, der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, des Marinevereins Mannheim 1895 und der Flü elradgesellschaft. Herzlichen Dank auch allen denen, die dem lieben Verstorbenen während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben; hier insbesondere dem Krankenwärter Hans vom Theresienkrankenhaus.

Mannheim, im Juni 1934
Weinheim, Kehl a. Rh.

Die trauernden Hinterbliebenen

Meine seelengute, liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Ortmann
geb. Pundt

— Sinnbild der Treue, Pflichterfüllung und des Opfermuts, selbstloser Hingabe an alles Gute, erfüllt von Mitleid ohne Grenzen. —
ist heute im 61. Lebensjahr für immer in Frieden von uns geschieden.

Heidelberg, den 23. Juni 1934.

Im Namen aller Anverwandten:
Gustav Ortmann, Heidelberg-Wieblingen
Gustav Ortmann jr., Heidelberg-Wieblingen
Rosa Ortmann, Ludwigshafen
Adolf Ortmann, Mannheim
Reinhold Ortmann, Mannheim
Gottfried Ortmann, Heidelberg-Wieblingen

Wir bitten um stille Teilnahme! 21753K

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Treuhänderausweis der BIZ

Die BIZ veröffentlicht ihren Treuhänderausweis per 1. Juni 1934 über die Internationale 5½prozent. Anleihe des Deutschen Reiches (Young-Anleihe) von 1930. Im Zusammenhang mit dem auch über diese Anleihe verkündeten Moratorium ist von besonderem Interesse festzustellen, was Deutschland im Laufe der letzten vier Jahre nicht nur an Zinsen für diese Anleihe, sondern auch an Amortisationen leistete. So sind von dem ursprünglich ausgegebenen Nennbetrag von 36 Mill. RM. am 1. Juni noch 34,3 Mill. RM. in Umlauf, von 98,250 Mill. Dollar noch 91,305 Mill. Dollar, von 35 Mill. Belgas noch 32,636 Mill., von 2515,0 Mill. frcs. noch 2368,969 Mill., von 12 Mill. Pfund Sterling noch 11,174, von 73 Mill. hfl. noch 67,617 Mill. hfl., von 110 Mill. Lire noch 103,903 Mill. Lire, von 110 Mill. schwed. Kronen noch 102,486 Mill., von 92 Mill. sfr. noch 85,826 Mill. sfr.

Im Laufe des letzten Jahres wurden von der deutschen Regierung für Zinsen, Tilgung und Unkosten bezahlt einschließlich der für den Anleihedienst bereitgestellten Zinsenbeträge und der Guthaben am 2. Juni 1933 2,828 Mill. RM., 6,513 Mill. Dollar, 2,741 Mill. Belgas, 200,679 Mill. frcs., 0,946 Mill. Pfund Sterling, 4,518 Mill. hfl., 8,753 Mill. Lire, 7,173 Mill. schwed. Kronen, 8,349 Mill. sfr. Die Rechnung wird ausgeglichen durch die gleichen Beträge auf der Ausgabenseite für fällige Zinsscheine und Stückzinsen, für zu Tilgungszwecken gekaufte Schuldverschreibungen, Kommission des Treuhänders (153 871 sfr.) und für sich per 1. Juni 1934 ergebenden Guthaben.

Stahlwerk Mannheim AG

In der Generalversammlung waren 1 040 200 RM. Aktien mit 5201 Stimmen vertreten. Die Einziehung von nom. RM. 20 000 eig. Aktien wurde genehmigt. In Anbetracht des befriedigenden Geschäftsganges, der der Gesellschaft gestattet, in diesem Jahre erfolgreicher zu arbeiten, schlug Dr. Jahr-Mannheim vor, den gesetzlichen Reservefonds in Höhe von 79 000 RM. zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages von 237 900 RM. zu verwenden. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag unter der Bedingung, daß die Kapitalherabsetzung auf RM. 1 100 000 in das Handelsregister eingetragen wird, zu. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt, die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder- und Direktor H. von Schlebrügge (Dresdner Bank Mannheim) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Gesellschaft ist in allen Abteilungen voll beschäftigt, das Auslandsgeschäft hat sich auf relativ gleichem Niveau erhalten. Die Aussichten für die nächste Zeit werden günstig beurteilt.

Elektrizitätswerk Mittelbaden AG, Lahr

Die mit 1,5 Mill. RM. Kapital arbeitende Gesellschaft, die in der Hauptsache Gemeinden der Amtsbezirke Offenburg, Kehl und Lahr mit Strom versorgt, weist für 1933 1.119 (1.336) Mill. RM. Einnahmen aus, wozu 0,021 (—) Mill. RM. Zinsen, 0,035 (0,030) Mill. außerordentliche Erträge und 0,006 (—) Mill. Grundstücks- und Gebäudeerträge rt. V. außerdem 0,005 Mill. Rohgewinn aus Installationsgeschäften treten. Nach Abzug der Unkosten 0,20 (0,198) Mill. Zuweisung an die Rücklage für Betriebserneuerung und Wertberichtigung, 0,027 (0,054) Mill. Abschreibungen auf Anlagen, und 0,100 (—) Mill. RM. Rückstellung für Arbeitsbeschaffungsspende verbleibt ein Reingewinn von 188 649 (186 219) RM., der sich um 45 949 (39 730) RM. auf 234 598 (225 949) RM. erhöht. Ueber die Verwendung fehlen endsprechende nähere Angaben. Aus der Bilanz in Mill. RM.: Reserve I 0,150 (unv.), II 0,505 (unv.), Rückstellung für Arbeitsbeschaffungsspende 0,100 (neu), dto. für Selbstversicherung und Tellredere 0,070 (0,065), dto. für Betriebserneuerung und Wertberichtigungen 0,398 (0,198), Warenverbindlichkeiten 0,026 (0,083), sonstige 0,045 (—), andererseits Anlagevermögen 2,145 (1,829), Forderungen 0,282 (0,423), Bankguthaben 0,188 (i. V. „Guthaben" 0,149), Hypotheken 0,255 (0,256).

Der deutsche Bergbau im Mai 1934

In den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlengewinnungsgebieten betrug bei 24 (April 1934: 24, Mai 1933: 25) Arbeitstagen die Kohlenförderung insgesamt 9 364 251 (9 550 870 bzw. 8 602 974) Tonnen, arbeitstäglich 397 938 (397 952 bzw. 344 119) Tonnen, die Kokserzeugung 1 970 600 (1 875 281 bzw. 1 633 843) Tonnen, die Brikettherstellung 250 423 (267 563 bzw. 282 894) Tonnen. Die Ergebnisse der deutschen Steinkohlenförderung stellen sich auf der Höhe des Vormonats. Der aus jahreszeitlichen Gründen beeinträchtigte Absatz von Hausbrandsorten wurde ausgeglichen durch den Bedarf an Industriekohlen. Gegenüber dem Mai des Vorjahres wurden arbeitstäglich 15,6 Prozent mehr gefördert. Die Belegschaft nahm zu, die Feierschichten konnten im ganzen etwas abgebaut werden. Die Haldenbestände blieben unverändert. In Mitteldeutschland und im Rheinland wurden ferner an Rohbraunkohlen 10 225 307 (9 626 679 bzw. 9 679 231) Tonnen gewonnen, d. i. arbeitstäglich 432 322 (401 112 bzw. 397 169) To., an Braunkohlenbriketts 2 483 984 (2 258 267 bzw. 2 442 417) To. hergestellt, d. i. arbeitstäglich 104 900 (94 094 bzw. 97 697) Tonnen. Dem Braunkohlenbergbau brachte der Monat Mai eine gewisse Belebung, die arbeitstägliche Rohkohlenförderung konnte um 8 Prozent, die arbeitstägliche Brikettherstellung um 11,5 Prozent gesteigert werden.

Die Entwicklung im Eisenerzbergbau war weiter günstig. Dem Metallerzbergbau brachten die merklich nachgelassenen Metallpreise eine weitere Verschlechterung seiner bedrängten Lage.

Schweizerische Gesellschaft für Metallwerke Basel

Diese zur Frankfurter Metallgesellschaft gehörende Firma sieht, trotz der Steigerung des Ertrages, auf dauernde Beteiligungen und Wertschriften auf 571 365 Fr. (425 897 Fr.) und des Gewinns aus Effekten auf 241 018 (224 899) Fr. den Reingewinn auf 18 722 Fr. (i. V. 71 686, Gewinnsaldo nach Abzug des Vorjahresverlustes von 117 839 Fr.) absinken. Der Ertrag aus Bankguthaben und Vorschüsse ging auf 608 262 (661 201) Fr. zurück. Zinsen, Steuern und Unkosten erforderten 1.401 (1.430) Mill. sfr. Der sich ergebende Gewinnsaldo wird zusätzlich Vortrag auf neue Rechnung übernommen. Die dauernden Beteiligungen stehen mit 29.566 (29.606) Mill., Vorschüsse mit 16.924 (16.675) Mill. Fr. zu Buch bei unv. je 25 Mill. Fr. Aktien- und Obligationenkapital. Die Beteiligungen bestehen aus 37 874 Aktien der Lonza-Elektrizitätswerke und Chem. Fabriken, 3.955 Mill. RM. Stammaktien der Metallgesellschaft AG., 1.297 Mill. RM. 6prozentige Vorzugsaktien der Metallgesellschaft, 2.147 Mill. RM. Schiel. Bergwerks- und Hütten AG., 377 760 dfl. Aktien der SA. des Zincs de la Campine, 528 000 Stammaktien der Amalgamated Metal Corp.

Die Bautätigkeit im Deutschen Reich im Jahre 1933

Nach dem Tiefstand im Jahre 1932 brachte das vergangene Jahr infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und der hierdurch geförderten privaten Unternehmungslust einen privaten Aufschwung der Wohnbautätigkeit, vor allem der Umbautätigkeit. Im Rahmen der bevölkerungs- und wohnungspolitischen Maßnahmen machte außerdem der Kleinhausbau (vorstädtische Siedlungen und Eigenheimbau) und damit die Auflockerung der Städte weitere Fortschritte. Da die Gesetzgebung darauf hinwirkte, daß private Kapitalien mehr als bisher dem Wohnungsbau nutzbar gemacht wurden, wurde der Erfolg des Jahres 1933 mit verhältnismäßig geringen staatlichen Unterstützungen herbeigeführt. Im Zusammenhang hiermit verringerte sich die Bautätigkeit der gemeinnützigen Gesellschaften, während die private Bautätigkeit weiter zunahm. Die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen und Gebäuden, die den Arbeitsmarkt gleichfalls außerordentlich entlasteten, sind im folgenden Bericht nicht berücksichtigt.

Im Laufe des Jahres 1933 wurden laut Wirtschaft und Statistik insgesamt 202 100 Wohnungen fertiggestellt, 43 000 oder 27 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Belebung erstreckte sich auf die Gemeinden aller Größen. Sie war am stärksten in den kleineren Mittelstädten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern, in denen die Zunahme gegenüber der Baufertigstellung von 1932 48,5 Prozent betrug. Unter den errichteten Wohnungen befanden sich 69 200 oder 34 Prozent, die durch Umbau, hauptsächlich durch Teilungen von Großwohnungen, geschaffen worden sind. Gegenüber dem Vorjahr (28 000 Umbauwohnungen) ergab sich eine Zunahme um 148 Prozent. Durch Neubau (nicht Umbau) wurden 132 900 Wohnungen, 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr, erstellt. Da in den — überwiegend erbauten — Kleinhäusern die Wohnungen mittlerer Größe vorherrschten, nahm 1933 auch die Wohnungsgröße wieder zu 45,6 Prozent der Neuwohnungen (ohne Umbauten) waren Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen (1932 51,1 Prozent), 49,8 Prozent Mittelwohnungen mit 4—6 Räumen (44,8 Prozent) und 4,6 Prozent Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen (4,1 Prozent). Der größte Anteil an Kleinwohnungen war in Neubauten auf dem flachen Lande zu verzeichnen, am geringsten war er in den Groß- und Mittelstädten, wo dementsprechend stärker vor allem die Mittelwohnungen vertreten waren. — Die Unterstützung der Neubautätigkeit aus öffentlichen Mitteln hat sich weiter verringert. Insgesamt wurden 1933 für 49 000 Wohnungen oder 37 Prozent aller Wohnungsneubauten öffentliche Zuwendungen gegeben. Der entsprechende Anteil betrug 1932 42 Prozent, 1931 74 Prozent und 1930 79 Prozent.

*

Vom südwestdeutschen Baumarkt

Die günstige Entwicklung am Baumarkt, gefördert durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, hat weiterhin angehalten. In den nächsten Monaten werden dem Wohnungsbau in Baden 2,8 Mill. RM. neu zugeführt werden, womit mindestens 1600 neue Wohnungen gefördert werden können und das Baugewerbe eine weitere beträchtliche Arbeitsgelegenheit erhalten wird. Auch auf dem Gebiete des Tiefbaus hat in Auswirkung der allenthalben im Gange befindlichen Meliorations-, Entwässerungs- und Straßenbauarbeiten der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe eine erfreuliche Zunahme erfahren. Die Umsätze in der Baustoffindustrie haben sich weiterhin günstig entwickelt und vielfach konnte die Hauptstoffindustrie wieder zur vollen Beschäftigung übergehen. Am Bauholzmarkt sind Aufträge leichter unterzubringen als vor Wochen. Die Preisangebote der einzelnen Sägewerke waren mitunter recht unterschiedlich. Während manche Werke Tannen- und Fichtenbauholz mit üblicher Waldkante waggonfrei Mannheim zu 46—47 Mark anboten, waren andere Werke des Schwarzwaldes bereit, das gleiche Material frei Lastwagen Baustelle Mannheim zu 43 Mark zu liefern. Die Aufschläge für voll- und scharfkantige Ware betrugen dabei 2 oder 4—5 Mark je nach Listen und Abmessungen. Bankantiges Material für Bedürfnisse im Rheinland-Westfalen war waggonfrei Karlsruhe zu 42—43 Mark zu beschaffen, da die Nachfrage sich abschwächte. Anscheinendes Ausmaß zeigte der Handel mit Vorratsholz, das waggonfrei Karlsruher Hafen zu etwa 42 Mark zu beschaffen war, während die Notierungen für gute Rahmen sich auf etwa 52 Mark stellten. Portlandzement stellt sich auf 415 Mark je 10 Tons, Hintermauersteine frei Baustelle Karlsruhe auf 30 Mark je 1000 Stück. Stückenkalk notierte je 100 Kilo frei Baustelle Karlsruhe 2 Mark, Putzgips je 100 Kilo frei Baustelle Karlsruhe 2,20 Mark, Dachziegel ortsübliches Format je 1000 Stück frei Baustelle Karlsruhe 63 Mark, Bauglas 4/4 Dicke frei Baustelle Serie I je Meter 2,50, II 2,35 Mark.

Die Pflicht zur Bilanzprüfung der Aktiengesellschaften

Wie allgemein bekannt ist, sind die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien der sogenannten Pflichtprüfung unterworfen, d. h. sie haben ihren Jahresabschluß durch einen öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer oder durch eine zugelassene Prüfungsgesellschaft prüfen zu lassen. Diese Verpflichtung ist durch die Verordnung vom 15. Februar 1934 (R. GBl. I S. 129) auch für Gesellschaften mit einem Grundkapital unter 500 000 RM. eingeführt worden.

Nach den Beobachtungen der amtlichen Stellen suchen sich indessen noch zahlreiche Unternehmungen der Prüfungspflicht zu entziehen. Teilweise ist auch die Auffassung verbreitet, die Prüfung brauche dann nicht stattzufinden, wenn alle Gesellschaftsorgane (Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung) mit dem Unterbleiben der Prüfung einverstanden seien. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Bilanzprüfung um eine zwingende Regelung handelt, über die sich die Gesellschaften — auch bei Uebereinstimmung aller Teile — nicht hinwegsetzen können. Um alle Zweifel hierüber zu beseitigen, hat der Reichsminister der Justiz den Pflichtcharakter der Prüfung durch eine Verordnung vom 8. Juni 1934 (RGBl. I S. 491) nochmals ausdrücklich klargestellt.

In der Verordnung ist dem Vorstand die Pflicht auferlegt, bei dem Gericht des Sitzes der Gesellschaft die Bestellung von Bilanzprüfern zu beantragen, wenn die GV. bis zum Ablauf des Geschäftsführers Prüfer nicht gewählt hat. Die gleiche Pflicht besteht in den Fällen, in denen ein gewählter Bilanzprüfer die Annahme des Prüfungsauftrages ablehnt, wegfällt oder an einem rechtzeitigen Abschluß der Prüfung behindert ist und nicht die GV. binnen zwei Monaten einen anderen Prüfer wählt. Das Gericht hat dann die Bestellung des Prüfers vorzunehmen. Die Stellung des Antrages kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden. Um jedoch eine Aufrollung weiter zurückliegender Fälle zu vermeiden, ist in dem praktisch wichtigsten Falle, daß die GV. Bilanzprüfer nicht gewählt hat, das Ordnungsstrafverfahren nur für die Zukunft, d. h. nur insoweit für zulässig erklärt, als es sich um die Prüfung für ein Geschäftsjahr handelt, das nach dem 30. Juni 1933 begonnen hat. Hiernach können sich also die Gesellschaften in Zukunft der Prüfung nicht mehr entziehen, ohne sich den Vorwurf einer Verletzung öffentlicher Pflichten und den sich daraus ergebenden Folgerungen auszusetzen.

Aus dem Linoleum-Konzern

Im Gesamtkonzern hat 1933 gegenüber 1932 nur noch einen wertmäßigen Umsatzrückgang von 4,8 Prozent gebracht, mengenmäßig ist eine Umsatzerhöhung um 10,8 Prozent zu verzeichnen. Bei den Konzerngesellschaften, die durch eine Poolung der Ergebnisse verbunden sind, wurde ein Bruttoüberschuß von insgesamt 4,94 (4,90) Millionen RM erzielt. Nach 3,23 Millionen Abschreibungen verbleibt ein Betrag von 1,71 Millionen, aus dem eine Dividende auf der Basis von 6 Prozent ausgeschüttet werden soll. Die im gegenseitigen Besitz des Konzerns sich befindenden Konzernaktien sind nunmehr mit 100 Prozent des neuen Nennwertes bilanziert. Gemäß dem JGG-Vertrag zwischen den einzelnen Gesellschaften wurde unter Berücksichtigung einheitlicher Abschreibungsgrundsätze das Gesamtergebnis unter die einzelnen Gesellschaften aufgeteilt. Bei der Poolung wurde der Entwertung der Schwedenkrone Rechnung getragen, wobei jedoch Forshaga verpflichtet ist, aus einer Rückstellung zum Zwecke von Valutaregelungen entsprechende Beträge an den Pool zurückzuerstatten, wenn die Schwedenkrone zukünftig im Verhältnis zum Gold und zu den derzeitigen Geldvaluten in allen übrigen Konzernländern steigen sollte.

Der Jahresgewinn der

Continentale Linoleum-Union Zürich

beträgt 0,94 Millionen Schweizer Franken, wovon 0,85 auf den Poolanteil treffen. Bei der

N. V. Nederlandsche Linoleum Fabriek Krommenie

beträgt der Gewinn 0,40 Millionen holländischer Gulden, wovon 0,27 Millionen zu Abschreibungen verwendet werden, während 0,12 Millionen den Anteil am Poolergebnis darstellen. Die

Linoleum A. B. Forshaga Göteborg

trägt 1,61 Millionen schwedische Kronen Verlust unverändert vor, nachdem an die Continentale Linoleum Union 0,84 Millionen Kronen überwiesen worden sind. Die Kapitalherabsetzung ist hier noch nicht berücksichtigt. Die

Linoleum AG Giubiasco (Schweiz)

weist 0,34 Millionen Schweizer Franken Gewinn aus, von dem 0,23 Millionen auf Abschreibungen entfallen, 0,10 Millionen den Anteil am Poolergebnis darstellen.

Stand der Badischen Bank am 15. Juni 1934

Aktiva (in RM.): Goldbestand 8 778 230,80. Deckungsfähige Devisen —. Sonstige Wechsel und Schecks 16 944 453,42. Deutsche Scheidemünzen 14 710,21. Noten anderer Banken 26 660,— RM. Lombardforderungen 2 242 699,10. Wertpapiere 12 091 360,30. Sonstige Aktiva 31 570 745,74.

Passiva (in RM.): Grundkapital 8 300 000,—. Rücklagen 3 500 000,—. Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000,— RM. Betrag der umlaufenden Noten 18 633 450,—. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 10 501 750,10. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 27 814 037,29 RM. Sonstige Passiva 1 824 513,78 RM.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 133 150,50 RM.

Weitere Förderung des deutschen Oelsaatenanbaues

Die von der Reichsregierung im Vorjahr zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes eingeleitete Förderung des deutschen Oelsaatenanbaues wird fortgesetzt. Dabei beträgt der von den Oelmühlen den Anbauern von Leinsaat zu zahlende Mindestpreis, wie schon im Jahre 1933 von der Reichsregierung zugesagt worden ist, 24 RM. je Doppelzentner. Der im Vorjahr für Raps- und Rübensaat festgesetzte Mindestpreis von 30 RM. je Doppelzentner gilt auch für dieses Jahr. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß die Anbauer diese Mindestpreise bezahlt erhalten.

Sollten die kleineren und mittleren Oelmühlen ihre Oelerzeugung aus diesen Oelsaaten in ihrem Kundenkreise nicht unterbringen können, so sind gleichwohl Schwierigkeiten für den Absatz nicht zu erwarten. Nach den Erklärungen des Reichsverbandes Deutscher Oelmühlen wird gegebenenfalls die Aufnahme des Rohöls durch die großen Oelmühlen sichergestellt werden. Im übrigen ist auch die Reichsregierung in der Lage, ohne daß besondere gesetzliche Maßnahmen hierfür erforderlich sind, für restlose Unterbringung des Oels aus den hier in Rede stehenden Oelsaaten zu sorgen. Lein-, Raps-, Rübsen- und Mohnsaat deutscher Erzeugung, die im Lohnvertrag geschlagen werden, werden auch in diesem Jahre in die Vergünstigungsmaßnahmen einbezogen. Für das aus diesen Saaten im Lohnschlag angefallene Oel wird auch jetzt wieder eine Ausgleichsvergütung von 50 RM. für je 100 Kilo Oel gewährt.

Darüber hinaus werden die bei der Verarbeitung dieser Saaten im Lohnschlag angefallenen Oelkuchen von der Monopolabgabe freigestellt. Im übrigen wird die Durchführung der Vergünstigungsmaßnahmen gegenüber dem bisherigen Verfahren dadurch erleichtert, daß das Formularwesen wesentlich vereinfacht wird und die Wege des Anbauers zur Erlangung der Vergünstigung auf das geringste Maß beschränkt werden. Die Neuregelung tritt am 15. Juli 1934 in Kraft.

Die ausführlichen Richtlinien für die Durchführung der Maßnahmen werden in Kürze veröffentlicht werden. Es empfiehlt sich, für die Oelsaatenanbauer den Abschluß von Verträgen deutscher Oelsaaten soweit sie in die Maßnahmen einbezogen sind, bis zur Veröffentlichung zurückzustellen. Die Frage, ob und in welchem Umfange es möglich sein wird, eine Sicherheit für die Preisentwicklung der genannten Oelsaaten der Ernte 1935 zu schaffen, wird beschleunigt geprüft. Das Ergebnis wird rechtzeitig vor Beginn der neuen Bestellungsarbeit bekanntgegeben werden.

W. Euler Maschinenpapierfabrik AG Bensheim

Die Gesellschaft hat eine Kapitalsherabsetzung von 1,20 auf 0,850 Mill. RM. durch Ermäßigung der Stammaktien von 1,080 auf 0,765 und der Vorzugsaktien von 0,120 auf 0,085 Mill. RM. vorgenommen. Per 30. Juni 1933 hatte sich ein Verlust von 116 226 Reichsmark ergeben, um den der Vortrag von 95 705 Reichsmark stieg, dieser Verlust wurde in dem sechs Monate umfassenden Zwischengeschäftsjahr 1933 (1. 7. bis 31. 12.) in dem sich ein weiterer Verlust von 72 970 RM. ergab, bis auf 9020 RM. aus dem Buchgewinn der Sanierung gedeckt. In der Bilanz per 31. 12. 1933 erscheinen u. a. Warenschulden 111 141 (130 896), Verbindlichkeiten gegenüber der Köhler AG Oberkirch (Baden) 344 943 (371 057), Bankschulden 387 239 (368 069), Akzeptverbindlichkeiten 201 000 (700 800), andererseits Anlagevermögen 936 183 (950 139), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 133 188 (192 764), Eigene Erzeugnisse 599 758 (658 434), Warenforderungen 359 143 (376 537) RM.

Jahresbericht der Edeka-Zentralorganisationen für das Jahr 1933

Die Edeka-Zentralorganisationen, die Spitzenorganisation der Selbsthilfebewegung des deutschen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels, bringen soeben ihren umfangreichen Jahresbericht für 1933 zur Ausgabe. Am 1. Januar 1934 zählte der Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. 439 Mitglieder, darunter 434 Einkaufsgenossenschaften, 4 Zentralorganisationen und 1 Handelskammer. Einem Zugang von 20 Einkaufsgenossenschaften stand ein Abgang von 12 gegenüber. Als Hauptaufgabe wurde nach wie vor die Verbandsrevision betrachtet, als deren Erfolg die sich ständig verringernde Zahl der kranken und schwachen Genossenschaften anzusehen sei. Die „Sparo", die Organisation des beruflichen Nachwuchses (3490 Mitglieder in 94 Ortsgruppen) konnte 26 Jungkaufleuten Kredite über insgesamt 81 150 RM zur Selbständigmachung genehmigen.

Die Edekazentrale eGmbH., die Zentraleinkaufsgenossenschaft der örtlichen Edeka-Genossenschaften, erzielte in 1933 einen um rund 1 Mill. RM auf 143,5 Mill. gestiegenen Umsatz. Hiervon entfallen nur 4,82 Mill. auf die Edeka-Markenartikel. Die Genossenschaft bemühte sich weiter, das Preisniveau auf einer auch für den Verbraucher tragbaren Höhe zu halten. Aus einem Gewinn von 0,05 (0,05) Mill. soll neben einer Stärkung der Reserven und des Reklame- und Bildungsfonds eine Kapitaldividende von 4 (0) Prozent ausgeschüttet werden.

Die Edekabank eGmbH., das zentrale Finanzinstitut der örtlichen Edekagenossenschaften, konnte in 1933 ihren Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches von 991,3 auf 1093,5 Mill. erhöhen. Die Garantiemittel der Bank betrugen Ende 1933 6½ Mill. RM. Die Spareinlagen liegen auf 16,87 (15,78) Mill. Aus 66 000 (93 000) RM Reingewinn sollen 4 (0) Prozent Kapitaldividende verteilt werden.

Märkte

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago/New York, den 23. Juni. Schluß. Chicago, Lokopreise. Weizen: roter Winter-Sommer Nr. 2 unv.; harter Winter-Sommer Nr. 2 95,25; gemischter Nr. 2 unv.; harter Winter-Sommer Nr. 3 98,50. Mais, gelber Nr. 2 unv.; weißer Nr. 2 63. Hafer, weißer Nr. 2 42. Gerste, Malting unv. New York, Lokopreise. Weizen: Manitoba Nr. 1 86⅛; roter Sommer-Winter Nr. 2 103⅛; harter Sommer-Winter Nr. 2 105⅛. Mais, neu, angekomm. Ernte 63⅛. Gerste, Malting 72⅛. Mehl 670. Fracht nach England ¾—2; nach Kontinent 6—8.

Chicago, 23. Juni. Schluß. Weizen. Tendenz fest, per Juli 92⅞; per Sept. 93⅝; per Dez. 94⅛. Mais. Tendenz fest, per Juli 56⅝; per Sept. 58½; per Dez. 59⅝. Hafer. Tendenz fest, per Juli 42½; per Sept. 43⅝; per Dez. 43⅛. Roggen. Tendenz fest, per Juli 65⅛; per Sept. 67; per Dez. 69.

Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Rosario, den 23. Juni. Schluß. Weizen per Juli 5,92 plus 9; Aug. 6,08 plus 4; Sept. 6,27 plus 5. Mais per Juli 5,30 plus 4; per Aug. 5,37 plus 6; per Sept. 5,47 plus 6. Hafer 4,50 plus 5. Leinsaat. Tendenz stetig, per Juli 14,17 plus 6; per Aug. 14,28 plus 8; per Sept. 14,40 plus 6. Rosario. Weizen per Juli 5,85 plus 5; per Aug. 6,00 plus 5. Mais per Juli 5,10 plus 10; per Aug. 5,15 plus 10. Leinsaat per Juli 14,00 plus 10; per Aug. 14,10 plus 5.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 23. Juni. Schluß. Weizen. Tendenz fest per Juli 74⅛; per Okt. 79⅛; per Dez. 80⅛. Hafer per Juli 39⅛; per Okt. 38; per Dez. 37⅛. Roggen per Juli 55⅝; per Okt. 57⅛; per Dez. 58⅛. Gerste per Juli 46, per Okt. 46⅛. Leinsaat per Juli 162⅛; per Okt. 164⅛; per Dez. 163⅛. Northern II 74⅛; loco Northern III 71⅛. Manitoba-Weizen loco Northern I 78; loco

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 23. Juni. Schluß. Chicago. Tendenz stetig. Schmalz per Juli 650 G.; per Sept. 690 G.; per Okt. 700; per Dez. 722,50 G. Bauchspeck unv. Schmalz loco 665. New York. Schmalz prima Western, middle Western, Talg extra spezial, extra fest, in Tierces, unv. Chicago. Leichte Schweine niedrigster Preis unv., höchster Preis unv., schwere Schweine niedrigster Preis unv., höchster Preis unv. Schweinezufuhr in Chicago 8000; Schweinezufuhr im Westen 21 000.

Handschuhsheimer Obstgroßmarkt

Starke Anfuhr in Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen ebenfalls in größeren Mengen auf dem Markt. Anfuhr 500 Zentner Erdbeeren I, 23—34; II, 15—22, Walderdbeeren 60—72, Kirschen I, 12—16, II, 7—11, Sauerkirschen 10—14, Johannisbeeren 10,5—11,5, Stachelbeeren 10—13, Himbeeren 28 bis 31, Birnen 18, Buschbohnen 14—19, Erbsen 11, Gurken 14—20, Kopfsalat 2—3, Endiviensalat 4, Blumenkohl 20—25 Pfg.

Alhambra

Betör. Zigeunerweisen, Leidenschaft, Liebe
und eine Menge witziger Einfälle in

Zigeunerblut

Eine überaus reizvolle Tonfilm-Operette mit
Adele Sandrock, R. A. Roberts Georg Alexander, Walter Jankuhn, Margit Symo
Dazu:
LOS 13013
Ein sensationeller Kriminalfilm
Beg. 3.00, 5.00, 7.10, 8.35 Uhr

Schauburg

Nur noch heute
Die 3 Landstreicher
Hugo Fischer-Köppe Harald Paulsen Jupp Hussels
Das lustige Kleeblatt
Ein einziger Lachsturm über das lustige Zusammenspiel mit
Senta Söneland Jessie Vihrog Magarete Kupfer
Gutes Beiprogramm und Wochenschau
3.00, 5.35, 8.15
Jugend hat Zutritt

Baby-
Badewannen von RM 8.50 an
Babywagen
auch teilweise bei
Weickel C 1, 3 Breitestr.

Sie sind mir empfohlen worden!
Darum lassen auch Sie Ihre **Matratzen und Polstermöbel** neuanfertigen od. aufarbeiten. Entmotten u. Eulanisieren aller Polstermöbel, Teppiche u. dergl. nur bei
Meister Berg
Schwetzingerstr. 126
Fernspr. Nr. 40324
Empfehle auch **prachtv. Schlafzimmer, Küchen und Einzelmöbel** jeder Art.

km
Kermas & Manke
Qu 5, 8 (gg. Habereckl)
Öfen
— Teilzahlung — Ehestandsdarlehen — Großhandel —

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse und **GLORIA PALAST** Seckenheimerstrasse

Ab heute in beiden Theatern
Ein deutschsprachiges Sensations-Lustspiel wie Sie es noch nie sahen
Das Tollste vom Tollen!
Der Weltrekord der Frechheit!
Der Weltrekord der Lachsalven!
Der Weltrekord der Sensationen!

William Haines in
Frechheit Siegt
mit Madge Evans. Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in Originalfassung

Dazu seit langen Jahren wieder:
Adolphe Menjou
in der Kurzfassung

Der Leutnant Ihrer Hoheit

Kosaken-Überfälle - Kampf mit Türken
Eine lustige und dabei sehr spannende Liebesgeschichte - hübsche Melodien
2 große Sänger in einem bezaubernd. Film
Anfang in beiden Theatern: 4.00, 5.25, 6.50, 8.20

CAPITOL
Ein Programm das restlos befriedigt
1. Silvia Sidney in
Flucht vor dem Gestern
2. Lili Damita in
Madame verliert ihr Kleid

Der Film von dem man spricht!
Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Paul Kemp
Der Flüchtling aus Chicago
SCALA

En gude Drobbe, sei's vunn Rewe odder Malz! Unn was Gud's zu fuddern, „Jenau wie bei Muddern" im
„Marktstüb'l"
Gabelsbergerstr. 7 (a. Marktplätz'l zwischen Augarten- u. Rheinhäuserstr.)
Inh. Hellmann's Heiner u. Frau

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817

Färberei Kramer
Gegr. 1851 Tel. 40210
reinigt, färbt, plissiert
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Laden u. Annahmest. in allen Stadtteilen
2768

Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichten fachmännisch
nur die von der Reichsf. zool. Desinfektoren anerkannten Betriebe. Sie bieten Ihnen Gewähr für reelle u. beste Arbeit.
Fa. Münch Gontardplatz 2, Tel. 32293 (32038K
N. Auler Lange Rötterstr. 50 Tel. 52933
K. Lehmann Hafenstr. 4 (C9) Tel. 23568

UFA
HEUTE
2.50 | 4.30 | 6.30 | 8.30
Der neue UFA-Film:
Du sollst nicht begehren..
Regie:
R. Schneider-Edenkoben
Liebe und Rivalität gestalten dieses wuchtige Werk z. einem außergewöhnlichen Erlebnis
Vorher: Das große
Film-Preisausschreiben
des Reichsbauernführers „Altgerm. Bauernkultur"
Preise: Mk. 5000.—
FAD-Kameradschafts-Hochzeit in Heidelberg
UFA-Tonwoche
UNIVERSUM

Neues Theater Mannheim
Montag, den 25. Juni 1934
Vorstellung Nr. 348
Deutsche Bühne, Ortsgruppe Mannheim, Abt. 52—54, 153—155, 344—347, 364 bis 368 und Deutsche Jugendbühne Mannheim und Gruppe D Nr. 101—200, Gruppe E 301—365.
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.
Marlenes Brautfahrt
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten nach dem Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz, von H. R. v. Nack
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Regie: Friedrich Brandenburg.
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
H. Pinohr — Willy Birgel — Max Reichart — Hedw. Hillengaß — W. Jooß — Karl Zöller — Eugen Fröhlich — Ernst Langheinz — Paul Paulschmidt — Albert v. Küßwetter Lucie Rena — Jos. Renkert — Vera Spohr — Klaus W. Krause — Jos. Offenbach — Karl Hartmann — Hans Schmidt-Römer — Franz Bartenstein
Morgen: Alle gegen Einen, Einer für Alle
Anfang 20 Uhr

Billige Schwarzwaldfahrt
mit Allwetter-Aussichts-Omnibus
Mittwoch, den 27. Juni 1934, vorm. 6 Uhr, ab Paradeplatz.
Murgtal, Freudenstadt, Alpirsbach, Schiltach, Wolfach, Gutach, Hornberg, Triberg, Schonach, Ober-Prechtal, Haslach, Offenburg, Mannheim.
Fahrpreis pro Person 10.— RM.
Mit Allwetter-Omnibus
5 Tage zu den Festspielen nach
Oberammergau und Oberbayern
Nächste Abfahrt: 2. Juli.
Fahrpreis ab Mannheim: 64.— RM. mit voller Verpflegung und Eintrittskarte zu den Festspielen.
8 Tage Ferien in Schonach
(Hochschwarzwald, ca. 1000 Meter über dem Meere)
nur 44.50 RM.
einschließlich herrlicher Hin- und Rückfahrt und voller Verpflegung. — Abfahrt: jeden Mittwoch.
Verlangen Sie Prospekte!
Änderungen vorbehalten.
Mannheimer Omnibus-Verkehr GmbH.
Telephon 314 20. D 4. 5

Pfund-Wäscherei
halbtrck. Pfd. 12 ₰
trocken Pfd. 16 ₰
manggeb. Pfd. 22 ₰
Stärkewäsche Gardinenspannerei
Schreiben Sie Postkarte an:
Waschanstalt
WABÜGA
Mhm.-Käfertal Wormser Str. 3.

Paßbilder
z. sof. Mitnehmen, Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Telefon 291 68

Köstritzer Schwarzbier ist in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich. — Generalvertrieb: **Karl Köhler.** Seckenheimerstraße, Fernsprecher 431 66

KURHAUS BADEN-BADEN
Uraufführung
30. Juni 1934, 20 Uhr
Hundert Jahre Baden-Baden
Dramatische Bilder von ALBERT HERZOG
Musikalische Bearbeitung:
Erster Kapellmeister HERBERT ALBERT
Dargestellt durch Mitglieder der Bürgerschaft, der Städt. Schauspiele und der Tanzgruppe Irma Fink
Unter Mitwirkung des Sinfonie- und Kur-Orchesters
Scenische Oberleitung: OTTO GRIMM-PROVENCE
Preise der Plätze von —.50 bis 5.— RM.
Kartenverkauf an der Kurhauskasse, Tel. 1180 21758K

Amtl. Bekanntmachungen

Die Einführung der Trichinenschau im Amtsbezirk Mannheim

Bekanntmachung

Ich gebe nachstehend die vom Herrn Landeskommissär in Mannheim unterm 7. Juni 1934 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift zur allgemeinen Kenntnis.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift über die Einführung der Trichinenschau im Amtsbezirk Mannheim.

Auf Grund der §§ 24 und 27 Ziffer 2 u. 3 des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, des § 3 der Verordnung über die Einführung der Trichinenschau vom 1. Juli 1933 und der §§ 23 und 87a des Pol.Str.G.B. wird für die Gemeinden des Landbezirks folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Ausnahmebestimmungen des § 3 Absatz der Verordnung vom 1. 7. 1933, die Einführung der Trichinenschau, haben für die in den §§ 1 u. 2 der genannten Verordnung erwähnten Schlachttiere in den Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim keine Gültigkeit. Es unterliegt somit in den Gemeinden des Bezirks das Fleisch aller Schweine, Wildschweine, Hunde, Katzen, Bären, Füchse, Dächse und sonstiger fleischfressender Tiere, die Trichinenträger sein können, dem Trichinenschauzwang, auch wenn es ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll (Hausschlachtungen im Sinne des § 2 des Reichsfleischbeschaugesetzes).

§ 2.

Der Besitzer des trichinenschaupflichtigen Fleisches oder sein Beauftragter hat das Fleisch zur Vornahme der Schau dem Trichinenschauer nach den für die Fleischbeschau geltenden Vorschriften rechtzeitig anzumelden. Er hat ferner dem Beschauer die unentgeltliche Entnahme der für die Untersuchung erforderlichen Fleischteile zu gestatten. Vor Beendigung der Untersuchung u. vor erfolgter Abstempelung dürfen an dem Fleisch weder Veränderungen vorgenommen noch dürfen Fleischteile entfernt werden.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen der Verordnung über die Trichinenschau vom 1. Juli 1933 hingewiesen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 27 Ziffer 2 und 3, 28 des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, § 87a des Pol.Str.G.B. mit Geld oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Vorschrift tritt am 1. Juli 1934 in Kraft.

Mannheim, den 8. Mai 1934.
Badisches Bezirksamt — Abt. IV —

Versteigerungen

Versteigerung d. Graserträgnisses der Reißinsel am Mittwoch, 27. Juni, 8.30 Uhr, gegen Barzahlung. Zusammenkunft am großen Tor (Franzosenweg). Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Kirsch-Johannisbeer-Marmelade bereiten Sie

in 10 Minuten mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept

3 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen und 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 85 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.

MARCHIVUM